Menger

Cajus Cornelius Tacitus
Werke.

Erste Abtheilung,

Agricola's Leben, Germanien, Gespräch über den Redner, Geschichtsbücher,

übersetzt

von

H. Gutmann,

Pfarrer zu Meila, am Zürcher See.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1 8 3 1.

Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Dreiundsechszigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 3 1.

Cajus Cornelius Tacitus
Werke.

Drittes Bändchen.

Die
Geschichtbücher (Historien)
des
Tacitus,

übersetzt
von
H. Gutmann,
Pfarrer zu Meila, am Zürcher See.

Erstes Bändchen.

Zweite durchgesehene Auflage.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 3 1.

Einleitung.

Das Römische Volk war im Laufe von sieben Jahrhunderten zu so großer Macht emporgestiegen, wie vor und nach ihm kein anderes. Die Mittel, wodurch dieses geschehen, waren unfehlbar. Sie bestanden in Klugheit und Vaterlandsliebe: in Klugheit, die stets auf Alles gerüstet war, nie einen Feind gering achtete, und von jeglichem das Zweckmäßige annahm; in Vaterlandsliebe, die das Allgemeine dem Besondern vorzog, und für die Wohlfahrt des Staates selbst das Leben aufopferte. Allein diese Eigenschaften wurden nur zur Vergrößerung Roms und zur Beherrschung aller andern Nationen angewendet. Kein Gedanke zu jener Zeit, daß ein Volk neben dem andern glücklich seyn könne, ja daß der Wetteifer einzelner Staaten der ganzen Menschheit heilsam sey. Damit Ein Volk groß würde, sollten alle übrigen unterdrückt werden. Erst das Christenthum, die Quelle der reinsten Wahrheit

wie der besten Politik, gab hierüber bessere Belehrung, die aber noch lange nicht allgemein in's Leben übergegangen ist. Mit dem Wachsthum des Römischen Volkes und der Ausdehnung seiner Grenzen wuchs auch alles Andere, was den Menschen wünschenswerth und herrlich heißt, Reichthum, Kriegsmacht, Uebergewicht und Einfluß auf andere Nationen, Pracht und Ueppigkeit, feine Lebensart, Gelehrsamkeit. Nur Eines hatte abgenommen, was durch nichts Anderes zu ersetzen war, die Bürgertugend. Daher ein Ehrgeiz, eine Selbstsucht, fähig, Alles um sich her niederzutreten, um der Einzige zu seyn. Solcher Leidenschaften voll konnte ein Julius Cäsar sagen, er wolle lieber in einem kleinen Dorfe der Erste, als in Rom der Zweite seyn. Nun waren aber der Männer Viele vorhanden, die hervorglänzten, sey's durch äußere oder durch innere Vorzüge, durch Reichthum, Waffenthaten oder Geistesbildung; ein Senat von Königen. Wer sollte der Oberherr werden? Viele wollten es; nur Einer konnte es seyn. Daher das Zusammentreten Einzelner, wobei indeß Jeder nur für sich dachte; daher die Triumvirate, diese in der Weltgeschichte einzige Art von Trippelallianzen selbstsüchtiger Großen, denen nur Eine Größe, die sittliche, fehlte.

Das erste Triumvirat bildeten Cäsar, Pompejus und Crassus.

Cäsar, einer der größten Männer in der Geschichte; durch Geist, Kenntnisse, Tapferkeit eben so würdig als fähig, den ungeheuern Römischen Staatskörper zu regieren, wenn die bedeutsamsten Senatoren irgend Einen über sich geduldet hätten; ein Mann, an welchem Napoleon, sein Geistesverwandter, nichts Anderes auszusetzen fand, als daß er sich von seinen Feinden zuvorkommen ließ, statt sie zu rechter Zeit aus dem Wege zu räumen.

Pompejus, groß gegen die äußern Feinde Roms, die er überall besiegte, aber nicht so rasch und erfinderisch wie Cäsar, und ihm überhaupt nicht gewachsen.

Crassus, weit unter Beiden an innern Vorzügen, aber durch seine Reichthümer von Gewicht.

Ihnen gegenüber zwei ausgezeichnete Männer, die vergebens wider die Alleinherrschaft anstrebten. Cato, von strengen Sitten, unbeweglichem Sinne, altrömischer Tugend, wie aus einem entschwundenen, bessern Geschlechte hinübergetragen in ein ihm fremdes Zeitalter, und eben darum weniger auf dasselbe wirkend. Cicero, der es mit dem Vaterlande wohl meinte, stets edel dachte und handelte, aber dem Eindrucke des Augenblicks allzusehr hingegeben, mehr Kraft der Rede als des Charakters besaß.

Cäsar ward Alleinherrscher. Aber die Dolche der Freunde der alten Freiheit, die nicht einsahen,

daß die Nation für die Freiheit nicht mehr taugte, ließen ihm keine Zeit, durch Thaten zu beweisen, daß er, wenn irgend Einer, der Oberherrschaft würdig war Er fiel, doch die Freiheit erstand nicht wieder. Eine Reihe Nachfolger kam, immer schlechter, immer verdorbener, bis der Cäsarische Stamm untergehen mußte.

Nach Cäsars Tode entstand ein zweites Triumvirat. Dieses bildeten Octavius, welcher nachher den für ihn zu schönen Namen Augustus, der Herrliche, erhielt; Antonius, der durch Gewaltthätigkeiten und Ausschweifungen in Kurzem Volksgunst und Macht verlor und mit Selbstmord endete; Lepidus, reich und schwach, den jene Beiden nur beibehielten, so lange sie ihn brauchen konnten.

Bald zerfielen sie unter sich; denn dieselbige Herrschsucht, Eigennutz und Falschheit hatte das zweite Triumvirat gestiftet, wie das erste.

Octavius ward Universalerbe Cäsars und der Umwälzungen jener Zeit. Er allein hätte die Oberherrschaft nie zu erwerben vermocht; als er sie empfangen hatte, wendete er sie an zur Dämpfung der Bürgerkriege und zur Beruhigung des Staats. Obwohl mehr schlcu ols weise, mehr glücklich als groß, hatte er doch viele Jahre hindurch wohl regiert; er hatte den Proscriptionen und Hinrichtungen, die früher im Kampfe der patricischen und plebejischen Par=

tei so häufig vorkamen, Einhalt gethan, Feinde durch Verzeihung zu Freunden gemacht, und dem ungeheuern Wucher der Großen gesteuert; im Privatleben war er von einnehmendem Wesen und Freund der Wissenschaften; daher es nicht als niedrige Schmeichelei zu tadeln ist, wie Manche gethan haben, wenn die vorzüglichsten Köpfe, ein Virgil und Horaz, in ihren unsterblichen Gesängen ihn priesen.

Nachdem die Staatsgewalt, (dem Frieden zu lieb, wie Tacitus sagt), auf Einen übergetragen worden, erlosch der lange Kampf zwischen den Patriciern und Plebejern. Aber es erstand ein neuer; wie denn das Parteiwesen durch die ganze Geschichte hinabläuft. Man kann die Parteien unter den Kaisern die militärische und die republikanische nennen. Es handelte sich nämlich um die große Frage, ob die höchste Gewalt in den Händen der Kriegsheere liegen und die Wahl des Oberhauptes bei ihnen stehen solle, oder ob das Wahlrecht dem Senate zukomme. In dem Zeitraume, den das vorliegende Werk beschreibt, war die Frage noch nicht völlig ausgemacht, doch neigte sich die Lösung schon thatsächlich zum unseligen Entscheid zu Gunsten der Soldaten. Daher lesen wir im Verfolge, wie Galba, der den eigenmächtigen Trotz des Kriegsvolkes zu beugen strebte, wie die verblendeten Heerführer in Germanien, welche eine so gemeine Natur, als Vi-

tellius war, zum höchsten Range erhoben, wie Otho, der Schmeichler und Liebling der Soldaten, sich immer noch mit den bereits erloschenen Namen des Römischen Senats und Volkes brüsteten. Noch waren wenige Republikaner übrig, welche die alte Römerzeit zurückwünschten und zurückführen wollten, ein Thrasea, Helvidius, Verginius. Aber sie mußten ihre Gesinnungen verbergen, ihre Verdienste verhüllen, zuletzt unter dem abscheulichen Domitian gänzlich verstummen. Noch wurden schwache Versuche zur Herstellung der Republik gemacht, noch wagte man hier und da, einem Herrscher Einsprache zu thun; man frohlockte wenigstens, wenn einer gestürzt worden war. Doch der größte Theil des Senats war zu feigen Schmeichlern hinabgesunken. Damals gab es keinen Bürgerstand, die Masse des Volkes galt für Nichts.

Auf des Augustus lange und gepriesene Regierung folgte die weit härtere des Tiberius. Er war des Augustus Stiefsohn von seiner Gemahlin Livia Drusilla, in jüngern Jahren tapfer, gerecht und gütig; daher es schien, Augustus habe bei seiner Ernennung zum Nachfolger eine gute Wahl getroffen. Allein bald zeigte sich dessen Charakter in seiner ganzen Schrecklichkeit. Eifersüchtig auf unumschränkte Herrschaft, mißtrauisch, verschlossen, ward er in Kurzem ein harter Tyrann, und ein unseliges

Vorbild der Grausamkeit für seine Nachfolger. Während seiner Regierung entstand der entsetzliche Mißbrauch des Wortes Majestätsverbrechen, unter welchem Namen edle Männer uud treffliche Frauen in Menge angeklagt und schnell zum Tode verurtheilt wurden. Deßwegen äußert Tacitus mit inniger Wehmuth, ihm sey eine unrühmliche und peinliche Arbeit zugefallen, da er nicht, wie die Geschichtschreiber der frühern Zeiten, große Ereignisse und schöne Thaten darstellen könne, sondern die einförmige und ermüdende Erzählung von grausamen Befehlen, steten Angebereien, treulosen Freunden und von Hinrichtungen unschuldiger Menschen vorzutragen genöthiget sey. Man muß jedoch gestehen, die Schuld lag nicht einzig auf Tiberius; viele Glieder des ehmals so erlauchten Senats kamen ihm als Schmeichler und Angeber bereitwillig entgegen, und es regte sich in ihm noch ein besserer Sinn, da er bei'm Ausgange aus der Senatsversammlung ausrief: O die Sclavenseelen! Auch seine Freigebigkeit gegen das Volk bei öffentlichen Unglücksfällen hat gerechte Anerkennung gefunden. Die zweite Hälfte seiner Regierungsjahre brachte er in Campanien und auf der Insel Caprea in schnöden Ausschweifungen zu, ohne die Hauptstadt je wieder zu betreten; doch Rom ward dadurch nicht erleichtert, indem statt seiner der verabscheuenswürdige Günstling Sejan herrschte und wüthete.

Im acht und siebzigsten Jahre seines Alters und dem drei und zwanzigsten seiner Herrschaft versank er in todesähnliche Ohnmacht; schon freute man sich seines Endes, schon beglückwünschte man seinen Nachfolger Cajus, als Tiberius zum allgemeinen Schrecken wieder auflebte. Doch der prätorische Präfekt Macro erstickte ihn mit übergeworfenen Betten.

Cajus Caligula war der entartete Sohn eines wackern Mannes, des Germanicus, der vier Jahre lang mit wechselndem Glücke gegen Armin gekämpft hatte. Um seines Vaters willen faßte man gute Hoffnung von ihm, und der Anfang seiner Regierung schien sie zu rechtfertigen. Allein nach acht Monaten geschah mit ihm eine gänzliche Umgestaltung in's Schlimmere, sey's, daß eine Krankheit, die ihn dem Wahnsinne nahe brachte, oder das Beispiel seines Vorgängers, sey's daß der Einfluß böser Rathgeber oder dieß Alles vereint, ihn zum tollen Wüthriche machte. Von da an zeigte er alle bösen Eigenschaften des Tiberius, ohne eine seiner guten. Er überbot diesen an Ausschweifungen und Menschenhaß. Er tödtete nicht nur, er ergötzte sich am Peinigen. Seine kurze Regierung liefert ein widerliches Gemälde von Geiz, Wollust, Unsinn und Wuth. Ueber seinen tollen Feldzug in Gallien vergleiche man, Was in einer Anmerkung zum vierten Buche dieses Werkes gesagt ist. Im neun und zwanzigsten Lebensjahre, nachdem er drei

Jahre regiert hatte, ward er von Chärea, Tribun einer prätorischen Cohorte, in einer Verschwörung erstochen.

Ihm folgte sein Oheim Claudius. In seiner Erziehung vernachläßigt und bis zum fünzigsten Lebensjahr als unbedeutender Mann am Hofe lebend, hatte er nie gedacht, einst auf den Thron zu gelangen. Bei des Cajus Ermordung hatte er sich furchtsam versteckt, und als die Prätorianer im Getümmel den Pallast durchsuchten, fand ihn Einer und zog ihn hervor. Wie er nun in Todesangst des Cajus Schicksal erwartet, wird er zum Kaiser ausgerufen. Der Senat, welcher bereits die Herstellung des Freistaats beschlossen hatte, wich der bewaffneten Macht. Seine Verwaltuug war Anfangs gerecht. Die Zurückberufung der Verbannten, die Herausgabe ihrer Güter, die Aufhebung der harten Befehle des Cajus erfreuten allgemein; Gesetz und Ordnung kehrten zurück. Bald aber ward er seinen Vorgängern gleich an Verweichlichung und Härte, nachdem seine Gemahlin, die berüchtigte Messalina, und die Günstlinge Narcissus und Pallas sich seiner bemächtigt, auch einige Nachstellungen sein Gemüth mit finsterem Argwohn erfüllt hatten. Nunmehr ließ er mit stumpfer Gedankenlosigkeit, ohne Untersuchung, Schuldige und Unschuldige hinrichten. Als ein Centurio ihm meldete, daß er nach Befehl einen Senator getödtet hätte, erwiederte Claudius, er habe zwar Nichts be=

fohlen, es sey nun aber doch recht. So wurden, wie Sueton berichtet, fünf und dreißig Senatoren und über dreihundert Römische Ritter umgebracht. Er starb im vierzehnten Jahre seiner Regierung an Gift, wie man glaubte von seiner Nichte und Gemahlin Agrippina, die ihren Sohn Nero, welchen Claudius nicht liebte, auf den Thron heben wollte, Was ihr zum Unglücke des Reiches gelang.

Im Anfange der Regierung Nero's konnte Rom einige Zeit von den Gräueln der vorigen Herrscher ausruhen, so lange auf den jungen Fürsten das Ansehen seiner Erzieher Burrhus und Seneca noch Einfluß hatte. Sobald er aus sich selbst zu handeln anfing, zeigte sich die Bosheit seines Charakters. Ganz der Herrscherwürde vergessend war er Meister in geringfügigen Dingen, und nur in Lastern groß; beifallsüchtiger Virtuose im Wagenlenken, Cytherspiel und Gesang, Mörder seines Bruders Britannicus, seiner Gemahlinnen Octavia und Poppäa Sabina, seiner Mutter Agrippina, seines Lehrers Seneca, des tugendhaften Pätus Thrasea und vieler ausgezeichneten Römer, endlich Mordbrenner seiner Vaterstadt. Doch mag man gestehen, daß Selbsterhaltung und Sicherstellung seiner Herrschaft öfter als Grausamkeit ihn zu solchen Uebelthaten antrieb, und daß er nicht so blutdürstig wie Cajus, nicht so gefühllos mörderisch wie Claudius war. Ihm schwebte vor Augen

(sich)

der Dolch und das Gift, wodurch seine Vorgänger gefallen waren, und mehrere Verschwörungen reizten seine Wuth. Doch Dieß entsündigt ihn nicht; er war ein schlechter Regent und ein böser Mensch, daher sein Name das Brandmahl der Tyrannen geworden ist. Zuletzt, als selbst die Prätorianer von ihm abfielen, begab er sich auf die Flucht, bat seine Diener, ihn zu tödten, und als auch diesen Dienst ihm Niemand leisten wollte, erstach er sich selbst. Solch eines Mannes bedurfte es, um die Regentenfolge des großen Julius Cäsar zu stürzen. Durch Niemand konnte sie fallen, als durch sich selbst.

Nach Nero's Tode sank das Ansehen des Senats, verdienter Weise, immer tiefer. Die Kriegsheere maßten sich das Recht an, die Oberherren des Römischen Volkes zu wählen. So wurden in Einem Jahre drei Kaiser, Galba, Otho und Vitellius ernannt, deren kurze Regierung und klägliches Ende Tacitus in diesem Werke beschreibt.

Inhalt des ersten Buchs.

Die Geschichte weniger Monate im Jahr der Stadt Rom 822, der christlichen Zeitrechnung 69.

Cap. 1. Einleitung. Charakter der frühern Geschichtschreibung und der des Verfassers. Cap. 2. Uebersicht dieses Werkes. Cap. 3. Fortsetzung. Cap. 4. Zustand des Reichs. Stimmung des Senats, des Volkes, Cap. 5. des Heers. Charakter Galbas und seiner Regierung. Cap. 6. Sein Einzug in Rom. Cap. 7. Galba verhaßt durch Hinrichtungen, durch seine Günstlinge, durch sein Alter. Cap. 8. Blick auf die Provinzen. Hispanien, Gallien, Germanien. Cap. 9. Die Germanischen Heere, Britannien, Illyrien. Cap. 10. Der Orient. Character des Mucianus. Vespasianus. Cap. 11. Aegypten. Die übrigen Provinzen. Cap. 12. Aufstand des Heers in Obergermanien. Galbas Entschluß zur Adoption. Schwanken in Bestimmung eines Nachfolgers. Cap. 13. Vinius, Laco, Icelus, Galbas Günstlinge. Otho von Vinius vorgeschlagen. Otho's Character. Cap. 14. Galbas Wahl fällt auf Piso. Cap. 15. Seine Rede an Piso. Cap. 16. Fortsetzung. Cap. 17. Piso's ruhige Haltung. Cap. 18. Er wird im Lager angekündigt und angenommen. Cap. 19. Eben so im Senat. Cap. 20. Einziehung der Schenkungen Nero's. Absetzungen. Cap. 21. Otho denkt auf

Empörung, Cap. 22. und Thronbesteigung. Cap. 23. Otho gewinnt die Soldaten durch Schmeichelei, Cap. 24. und durch Bestechung. Cap. 25. Aufreizung der Soldaten. Cap. 26. Vorboten der Empörung. Cap. 27. und 28. Ausbruch. Cap. 29. und 30. Piso's Rede. Cap. 31. Abfall der Soldaten. Cap. 32. und 33. Unschlüssigkeiten der Berathungen im Pallast. Cap. 34. Gerücht von Otho's Ermordung. Cap. 35. Schmeicheleien gegen Galba. Schönes Wort desselben. Cap. 36. Die Soldaten für Otho gewonnen. Cap. 37. und 38. Dessen Rede an sie. Cap. 39. Neue Unschlüssigkeit bei Galba. Cap. 40. Dumpfe Stille; wilder Ausbruch. Cap. 41. Galba getödtet. Cap. 42. Vinius getödtet. Cap. 43. Edle That des Densus. Piso getödtet. Cap. 44. Otho's Freude. Cap. 45. Schmeicheleien gegen Otho. Erbitterung gegen Celsus. Cap. 46. Forderungen der Soldaten. Laco und Icelus getödtet. Cap. 47. Der Senat huldigt dem Otho. Cap. 48. Character des Piso, — des Vinius. Cap. 49. Galba's Schicksale und Character. Cap. 50. Angst und Trauer in Rom. Cap. 51. Ursprung der Vitellischen Bewegungen. Unruhiger Geist der Germanischen Heere. Cap. 52. Vitellius in Niedergermanien. Er wird von Cäcina zur Empörung gereizt. Cap. 53. Cäcina's Character. Unwille über Galba. Cap. 54. und 55. Aufruhr der Legionen in Germanien. Cap. 56. Schwäche des Legaten Hordeonius. Cap. 57. Vitellius zum Kaiser ausgerufen durch Valens Verwendung. Cap. 58. und 59. Hinrichtungen. Cap. 60. Zwietracht der Heerführer in Britannien. Cap. 61. Zwei Vitellische Heere unter Valens und Cäcina. Cap. 62. Kriegslust der Soldaten; Trägheit des Vitellius. Cap. 63. Valens zieht durch Gallien. Soldatenwuth. Cap. 64. Weiterer Zug. Cap. 65. Die Lugduner und Vienner. Cap. 66. Habsucht des Valens. Cap. 67. Cäcina zieht durch Helvetien und verheert das Land. Cap. 68. Mangel an Kriegszucht bei den Helvetiern. Ihre Niederlage. Aventicum. Cap. 69. Claudius Cossus. Cap. 70. Die Syllanische Reiterei schwört zu Vitellius. Cäcina geht über die Alpen. Cap. 71. Otho's mannhaftes Betragen. Celsus gerettet. Cap. 72.

Hinrichtung des Tigellinus allgemein gebilligt. Cap. 73. Schonung der Crispinilla gemißbilligt. Cap. 74. Unanständiger Briefwechsel zwischen Otho und Vitellius. Cap. 75. Beide stellen einander nach dem Leben. Cap. 76. Die Provinzen meist auf Otho's Seite. Cap. 77. Er sucht die Senatoren zu gewinnen. Cap. 78. Eben so die Provinzen — und Städte. Cap. 79. Der Sarmaten Aufstand — und Niederlage. Cap. 80 — 84. Gefährlicher Aufstand der Soldaten in Rom. Otho's Rede an sie. Cap. 85. Angst in der Stadt — im Senat. Cap. 86. Schreckhafte Vorbedeutungen. Cap. 87. Otho's Kriegsanstalten. Licinius Proculus. Cap. 88. Viele Vornehme müssen wider Willen mit Otho in den Krieg ziehen. Cap. 89. Drückende Kriegslasten. Cap. 90. Otho nimmt Abschied vom Volk. Abreise.

Erstes Buch.

1. Den Anfang dieses Werkes mache ich mit dem zweiten Consulate des Servius Galba und dem des Titus Vinius. Denn die achthundert und zwanzig Jahre der frühern Zeit *) nach Roms Erbauung haben viele Geschichtschreiber berichtet, und zwar, so lange des Römischen Volkes Schicksale dargestellt wurden, mit eben so viel Beredsamkeit als Freimuth. Nachdem bei Actium gestritten worden, und alle Gewalt auf Einen überzutragen der Friede wünschenswerth machte, schwanden jene großen Geister. **) Zugleich wurde die Wahrheit auf mancherlei Weise entstellt; erstlich aus Unkunde des Gemeinwesens, als eines entfremdeten, dann aus Schmeichelsucht, oder dagegen aus Haß wider die Gewaltha-

*) Man ist ungleicher Meinung, ob hier 720 oder 820 zu lesen sey. Ich halte das Letztere für richtig. Diese Zahl kommt auch im 4. B. 58. Cap. vor. Wäre absichtliche Verschiedenheit in den Zahlen vorhanden, so hätte der Geschichtschreiber den Grund derselben bestimmt ausgesprochen.

**) Cessere. Eigentlich: räumten jene großen Geister den Platz.

der: so war, unter Erbitterten oder Abhängigen, keinerseits Sorge für die Nachwelt. Doch gegen Feilheit des Geschichtschreibers ist man leicht auf seiner Hut; der Verkleinerung und Scheelsucht leiht man ein williges Ohr: denn an der Schmeichelei haftet der schmähliche Vorwurf des Sklavensinns, an der Gehässigkeit der falsche Schimmer des Freimuths. Mir sind Galba, Otho, Vitellius weder durch Wohlthat noch durch Kränkung bekannt. Daß durch Vespasian meine Würde begonnen, daß sie von Titus gemehrt, von Domitian noch höher gehoben worden, bin ich nicht in Abrede: allein Wer unverbrüchliche Treue gelobt hat, soll weder mit Liebe noch mit Haß irgend Jemand schildern. Wofern ich mein Leben friste, habe ich die Herrschaft des vergötterten Nerva und die Regierung Trajans, als reichhaltigern und sicherern Stoff, für mein Alter aufgespart; sie sind so selten, die glücklichen Zeiten, wo man denken darf, was man will, und sagen, was man denkt.

2. Ich schreite zu einem Werke, reich an Unfällen, voll blutiger Schlachten, voll Zwiespalt und Empörung, ja selbst im Frieden scheußlich. Vier Fürsten *) durch den Mordstahl hingerafft, drei bürgerliche Kriege, mehrere auswärtige, und meist eine Mischung beider. Günstige Ereignisse im Morgenland, unglückliche im Abendland. Illyrien beunruhigt; Gallien schwankend; Britannien bezwungen und schnell aufgegeben; im Aufstande wider uns Sarmatiens und Sueviens Völker; die Dacier in Ruf gekommen durch wechselseitige Niederlagen; auch beinahe der Parther Waffen aufgeregt

*) Galba, Otho, Vitellius, Domitian.

durch das Trugspiel eines falschen Nero. Aber auch Italien durch neue oder nach langer Reihe von Jahrhunderten wiederholte Unglücksfälle niedergebeugt. Städte verschlungen oder verschüttet auf Campaniens segensreicher Küste; Rom durch Feuersbrünste verwüstet, niedergebrannt die uralten Tempel, das Capitolium selbst durch Bürgerhände angezündet; Heiligthümer geschändet; hohe Ehen gebrochen; das Meer mit Verbannten erfüllt; die Felseninseln mit Mord befleckt. Gräßlicher noch die Wuth in der Stadt. Adel, Reichthum, abgelehnte und verwaltete Ehrenstellen als Verbrechen geltend, und vor Allem die Tugend des Unterganges gewiß. Die Belohnungen der Angeber nicht minder verhaßt als ihre Unthaten, da die Einen Priesterwürden und Consulate, Andere Verwaltungen und geheimen Einfluß als Beute erhaschten, und durch Haß und Schrecken Alles aufregten und umwälzten. *) Sklaven gegen ihre Gebieter, Freigelassene gegen ihre Schutzherren erkauft, und Wer keinen Feind hatte, durch Freundeshand niedergedrückt.

3. Gleichwohl war dieses Jahrhundert an Tugenden nicht so unfruchtbar, daß es nicht auch gute Beispiele aufgestellt hätte: Mütter, die ihre flüchtigen Söhne begleiteten; Gattinnen, die ihren Männern in die Verbannung folgten; entschlossene Anverwandte; standhafte Eidame; Sklaven, deren Treue selbst gegen Folter aushielt; erlauchte Männer in der letzten Noth, die auch diese Noth mannhaft ertrugen, und die gepriesenen Tode der Altvordern starben. Ausser

*) Nach der Lesart agerent verterent cuncta odio et terrore. Corrupti etc.

diesen mannigfaltigen Unfällen menschlicher Dinge, Wunderzeichen am Himmel und auf Erden; warnende Donnerschläge und Andeutungen der Zukunft, frohe, traurige, zweifelhafte, offenbare. Nie hat grauenvolleres Elend des Römischen Volks, nie haben so untrügliche Merkmale dargethan, die Götter wollen nicht unsere Wohlfahrt, sie wollen Rache.

4. Bevor ich nun aber das Beschlossene ausführe, muß ich nachholen, welches der Zustand der Hauptstadt, die Stimmung der Kriegsheere, die Haltung der Provinzen, was im ganzen Umkreise des Reichs gesund, was krank gewesen; damit man nicht nur die Ereignisse und ihren Hergang, die meist des Zufalls Werk sind, sondern auch ihren Zusammenhang und ihre Ursachen einsehe.

Nero's Tod, so erwünscht er bei'm ersten Ausbruche des Frohlockens gewesen war, hatte dennoch mannigfaltige Bewegungen der Gemüther, nicht nur in der Stadt bei den Vätern, bei'm Volk und bei der Stadtbesatzung, sondern bei allen Legionen und Feldherren aufgeregt, da das Reichsgeheimniß verrathen war, es könne der Fürst auch anderswo als in Rom gewählt werden. Allein die Väter freuten sich der schnell ergriffenen Freiheit mit weniger Rückhalt, da der Fürst neu und abwesend war: die Vornehmsten der Ritter nahmen den nächsten Antheil am Jubel der Väter: der unverdorbene Theil des Volks und Wer großen Häusern anhing, die Clienten und Freigelassenen der Verurtheilten und Verbannten, richteten sich zu Hoffnung auf: der feile Pöbel, an Rennbahn und Schaubühnen gewöhnt, mit ihm die Verworfensten der Sklaven, oder Wer, nach aufgezehrtem Gut,

in Nero's schändlichem Dienste sich nährte, waren niedergeschlagen und gierig nach Gerüchten.

5. Die Stadtbesatzung, durch langen Dienst an die Cäsarn gekettet, und zur Entthronung Nero's mehr durch Ränke und Anstiftung als durch eigenen Antrieb bewogen, hatte kaum wahrgenommen, daß einerseits die unter Galba's Namen versprochene Vergabung *) ausbleibe, anderseits, daß für große Verdienste und Belohnungen nicht gleicher Spielraum im Frieden wie im Kriege vorhanden, und sie in der Gunst des von den Legionen gewählten Fürsten zurückgesetzt sey; – als sie Hang zu Neuerungen faßte, wobei der Hochverrath des Präfekten Nymphidius Sabinus, **) der für

*) Vergabung ist in der Schweiz der gebräuchliche Ausdruck für Geschenke und Vermächtnisse an wohltätige Anstalten oder zur Austheilung unter die Armen. Das Zeitwort heißt nicht vergeben, was Etwas ganz Anderes ist, sondern vergaben, imperf. ich vergabete, part. vergabet. Man erlaubt sich hier, das specielle Donativum, welches bei Cicero nirgends vorkommt und spätern Ursprungs ist, ebenfalls mit einem besondern Worte zu bezeichnen.

**) Nymphidius, Oberster der Leibwache, hatte den Soldaten vorgegeben, Nero sey aus Furcht nach Aegypten geflohen, und sie durch dieses Vorgeben und Versprechung großer Geldsummen im Namen Galba's zum Abfalle von Nero bewogen. Bald darauf faßte er den Gedanken, auch Galba zu verrathen und sich auf den Thron zu schwingen. Allein der Tribun Antonius Honoratus widersetzte sich, und beredete die Soldaten, dem Galba treu zu bleiben. Nymphidius begab sich in's Lager und hatte schon eine von Cingonius Varro aufgesetzte Dankrede an die Soldaten für seine Erhebung auswendig gelernt, wurde

sich die Oberherrschaft erstrebte, sie noch mehr aufregte. Nymphidius fiel zwar als Opfer seines Wagnisses. War aber gleich das Haupt der Abtrünnigkeit gefallen, so blieb doch den meisten Kriegern das Bewußtseyn der Mitschuld; auch fehlte es nicht an anzüglichem Gerede über Galba's Alter und Kargheit. Seine vormals belobte und im Munde der Krieger selbst gefeierte Strenge ängstigte Diejenigen, welche wider die alte Mannszucht eingenommen und seit vierzehn Jahren von Nero so verwöhnt waren, daß sie nicht minder Liebe für die Laster der Fürsten, als ehemals Ehrfurcht vor ihren Tugenden hegten. Dazu kam Galba's Wort, das für den Staat ehrenvoll, ihm selbst aber verderblich war: „er wolle den Soldaten ausheben, nicht kaufen." Denn das Uebrige paßte nicht zu dieser Weise.

6. Den kraftlosen Greis richteten Titus Vinius und Cornelius Laco, jener der verworfenste, dieser der schlaffeste Mensch vollends zu Grunde, durch den Haß, den ihre Schlechtigkeit, und durch die Verachtung, die ihre Trägheit auf ihn warf. Langsam war Galba's Herreise und blutig, durch die Hinrichtung des ernannten Consuls Cingonius Varro und des Consularen Petronius Turpilianus: *) jener starb als

---

aber von ihnen getödtet. Man sehe Plutarch im Leben Galba's.

*) Cingonius Varro und Petronius Turpilianus. Der Erstere, Verfasser jener Dankrede, hatte sich mit besonderem Eifer für Nymphidius verwendet. Der Zweite, ein angesehener und hochbetagter Mann, war dem Nero sehr ergeben gewesen. Die Hinrichtung dieser beiden Männer, ohne Verhör und Vertheidigung, machte natür-

Genosse des Nymphidius, dieser als Feldherr Nero's, beide ungehört und unvertheidigt, gleichwie Unschuldige. Der Einzug in die Stadt, durch Niedermetzelung so vieler Tausende wehrloser Soldaten von unseliger Vorbedeutung,*) war selbst den Werkzeugen des Mordes schauervoll. Da die Hispanische Legion einzog, während die von Nero aus der Flotte ausgehobene zurückblieb, war die Stadt mit ungewohnter Menge Kriegsvolks angefüllt. Dazu kamen viele Schaaren aus Germanien, Britannien und Illyrien, die ebenfalls Nero geworben und nach dem Caspischen Passe zum vorgenommenen Kriege gegen die Albaner**) vorausgeschickt,

---

licher Weise den Galba verhaßt, von welchem man eine bessere Regierung, als unter Nero, erwartet hatte.

*) Nero hatte die Matrosen, die meist aus Sclaven und Verbrechern bestanden, in eine Legion vereinigt und zu Soldaten erklärt. Wie Galba sich der Stadt näherte, stellten sie sich ihm in den Weg, und verlangten mit Getümmel die Bestätigung der Neronischen Verfügung. Als er sie auf eine andere Zeit verwies, nahmen sie dieses für Weigerung und der Lärm mehrte sich; Einige zogen das Schwert. Da ließ Galba die ihn begleitende Reiterei einhauen. Siebentausend sollen umgekommen seyn, und von den Uebriggebliebenen ließ er noch den zehnten Mann hinrichten, was auch Tacitus den Otho in seiner Rede an die Soldaten, I, 37. dem Galba vorwerfen läßt. So hielt der neue Kaiser über Leichen seinen Einzug in Rom, und übte, was die Natur der Schwachheit ist, seine Gewalt mit zwecklosem Wüthen aus.

**) Die Albaner, ein Volk westlich vom Caspischen Meer, wurden den Römern in dem Kriege gegen Mithridates bekannt, in welchem sie diesem beistanden, aber von Pompejus zweimal geschlagen wurden.

dann zur Unterdrückung der Unternehmungen des Vinder *) zurückberufen hatte; ein gewaltiger Stoff zu Neuerungen, zwar nicht für irgend Einen entschieden gestimmt, doch für jeden Wagenden bereit.

7. Zufällig fügte es sich, daß gerade die Nachricht von Clodius Macers und Fontejus Capito's Hinrichtung eintraf. Macer, der in Afrika unbezweifelt Unruhe erregt hatte, war von dem Procurator Trebonius Garucianus, auf Galba's Geheiß, Capito in Germanien wegen ähnlicher Versuche von den Legionsobersten Cornelius Aquinus und Fabius Valens hingerichtet worden, ohne Abwartung eines Befehls. Einige glaubten, Capito, wiewohl wegen Habsucht und Schwelgerei in übelm Rufe, habe auf keine Neuerungen gedacht, sondern die Legaten hätten ihn zum Krieg aufgemuntert, und, da sie ihn nicht dahin zu bringen vermochten, ihm aus sich selbst verbrecherische Absichten tückisch angedichtet; und Galba habe aus Mangel an Selbstständigkeit, oder um nicht tiefer einzudringen, das Geschehene, wie es auch seyn mochte, weil es nicht zu ändern war, gutgeheißen. Inzwischen machten

*) Junius Vindex, Prätor in Gallien, empörte sich gegen Nero, doch nicht, um sich selbst auf den Thron zu schwingen, sondern er schrieb an Galba und drang in ihn, die Regierung zu übernehmen. Galba zauderte, machte aber nicht dem Nero Anzeige, wie andere Statthalter thaten, die in der Folge gestehen mußten, sie seyen an sich selbst nicht weniger als an Vindex zu Verräthern geworden. Verginius Rufus, Befehlshaber der Germanischen Legionen, schlug ihn und tödtete dreißigtausend Gallier, worauf Vindex sich entleibte. S. Plutarch, Leben Galba's.

beide Hinrichtungen übeln Eindruck; wenn einmal der Fürst verhaßt ist, so fällt, Was er thut, sey's gut oder böse, ihm zur Last. Schon boten übermächtige Freigelassene Alles feil. Sclavenhände haschten nach schnellem Reichthum, als gält' es Eile bei dem Greise. Dieselbigen Uebel am neuen Hofe, gleich drückend, nicht gleich entschuldigt. Selbst Galba's Alter erregte Hohn und Widerwillen, da man an Nero's Jugend gewöhnt war, und beide Imperatoren nach Gestalt und Körperanstand (wie des Pöbels Sitte ist) zusammenhielt.

8. Und dieses nun war zu Rom, bei solcher Menschenmenge, die Stimmung der Gemüther. Was die Provinzen anlangt, so befehligte Hispanien Cluvius Rufus, ein Mann von Wohlredenheit, den Friedenskünsten hold, im Krieg unerfahren.*) Gallien war, abgesehen von der Erinnerung an Vinder, durch das neuliche Geschenk des Römischen Bürgerrechts und für die Zukunft durch Erleichterung der Abgaben verpflichtet. Allein die in der Nähe der Germanischen Kriegsheere liegenden Ortschaften Galliens, nicht so ehrenvoll behandelt, einige sogar in ihren Grenzmarken geschmälert, erwogen nun mit gleicher Betrübniß die Begünstigung Anderer und ihre Bedrückung. Die Germanischen Heere (ein höchst gefährlicher Umstand bei solcher Macht), waren beun-

*) Cluvius Rufus, — pacis artibus, bellis inexpertus. Woltmann übersetzt, ein der Kriege kundiger Mann, nach der Lesart expertus. Allein was Tacitus im 2. Buche, Cap. 58 von ihm meldet, und was eben keinen wackern Kriegsmann verräth, spricht für inexpertus. Auch ist wohl statt bellis, belli zu lesen.

ruhigt und aufgebracht, voll Stolz auf ihren neulichen Sieg, und voll Besorgniß, als Begünstiger einer andern Partei. Zögernd waren sie von Nero abgefallen, und Verginius *) hatte sich nicht sogleich für Galba erklärt; ob er die Herrschaft gewollt, war zweifelhaft, daß das Kriegsheer sie ihm angetragen, allgemeine Sage. Fontejus Capito's Hinrichtung empörte auch Die, so sich nicht darob zu beschweren hatten. Es fehlte ein Anführer, seitdem Verginius mit erheuchelter Freundschaft war abgerufen worden. Daß man ihn nicht zurücksandte, sogar verantwortlich machte, nahmen sie als Anschuldigung ihrer selbst auf.

9. Das Heer in Obergermanien verachtete seinen Legaten, Hordeonius Flaccus, einen durch Alter und Lähmung

---

*) Dieser Verginius Rufus war ein herrlicher Mann. Mehrmals wurde er aufgefordert, die Regierung zu übernehmen; allein er weigerte sich standhaft, und wollte dem Senate das Wahlrecht bewahren. Daher genoß er bei allen Parteien die größte Hochachtung, und blieb in den Unruhen seiner Zeit unangefochten bis zum Tod. Plinius spricht in seinen Briefen mit vielem Lobe von ihm, und bedauert, Lib. 9. Epist. 19. daß ihm noch kein Denkmal errichtet sey, mit der von ihm selbst verfertigten bescheidenen Inschrift:

Hic situs est Rufus, pulso qui Vindice quondam
Imperium adseruit non sibi, sed patriae.

Hier ist des Rufus Grab: nachdem er den Vinder geschlagen,
Wollt' er die Herrschaft nicht, sondern erhielt sie dem Staat.

Die Leichenrede hielt ihm unser Tacitus.

der Füße unvermögenden Mann, ohne Festigkeit, ohne Ansehen. Nicht einmal ruhige Soldaten vermochte er zu regieren, desto mehr mußten die Ungestümen, mit schwacher Hand gezügelt, von selbst losbrechen. Die Legionen Niedergermaniens waren längere Zeit ohne einen Consular gewesen, bis, von Galba gesandt, Aulus Vitellius, Sohn des Censors und dreimaligen Consuls Vitellius, eintraf; Dieß schien genügend. Bei'm Britannischen Heere nichts von Widerwillen. Wirklich haben keine andern Legionen, während des ganzen Sturmes der Bürgerkriege, sich so unklagbar verhalten: sey's weil sie entfernt und durch den Ocean abgesondert waren, oder daß häufige Streifzüge sie lehrten, eher den Feind zu hassen. Auch Illyrien war ruhig. Zwar hatten die von Nero wegberufenen Legionen, während sie in Italien weilten, den Verginius mit Gesandtschaften angegangen. Allein die Heere, durch weitere Strecken getrennt (das heilsamste Mittel, Soldaten treu zu erhalten), konnten weder Uebelsinn *) noch Kräfte vereinigen.

10. Noch war das Morgenland ruhig. Syrien nebst vier Legionen befehligte Licinius Mucianus, durch Glück wie durch Mißgeschick im Rufe. Schon als junger Mann hatte er um die Gunst der Großen gebuhlt. Dann nach aufgezehrtem Vermögen, in schlüpfriger Stellung, auch des Claudius Jähzorn fürchtend, und in's Innere von Asien versetzt, war er der Verbannung so nahe, als nachher dem Throne. Ausschweifend und geschäftig, leutselig und anmaßend, war er ein Gemisch guter und böser Eigenschaften; schwelgend in

*) Vitiis; vielleicht auch überhaupt: Verderbniß.

Genüssen zur Ruhezeit, sobald er sich aufgemacht hatte, von großer Trefflichkeit; im Oeffentlichen lobenswürdig, als Privatmann übel berüchtigt. Bei Untergebenen, bei Bekannten, bei Amtsgenossen vielvermögend durch mancherlei Lockmittel, mocht' er leichter die Oberherrschaft ertheilen als erlangen. *) Den Judäischen Krieg leitete Flavius Vespasianus, (ihn hatte Nero zum Feldherrn ausersehen), mit drei Legionen. In Ansehung Galba's hatte er weder Wünsche für, noch Absichten gegen ihn. Ja er hatte seinen Sohn Titus zur Bezeugung der Ehrfurcht und Ergebenheit an ihn abgesandt, wie wir an seinem Orte melden werden. Daß der geheime Rathschluß des Schicksals, daß Wahrzeichen und Götteraussprüche dem Vespasian und seinen Kindern das Reich zuerkannt hätten, glaubten wir nach seiner Erhebung.

11. Aegypten sammt der Kriegsmacht, die es im Zaume halten soll, befehligen von Augustus her Römische Ritter statt der Könige. Dieß schien die beste Auskunft, eine Provinz von schwieriger Zugange, günstig für Kornsperre, **)

---

*) Obtinere, erlangen und festhalten.

**) Annonae secundam. Bahrdt und Woltmann lesen annonae fecundam. Jener übersetzt: Reich an Getreide; dieser: für Getreidelieferung fruchtbar. — Es fällt unangenehm auf, in der Herzählung ungünstiger Eigenschaften Aegyptens diese Worte zu finden, daher die Lesart annonae secundam, die auch Ernesti hat und La Malle gut erklärt, den Vorzug verdient. Annona heißt Jahresertrag, dann Getraidepreis, auch Korntheurung. Tacitus will sagen, Aegypten sey günstig, um eine Kornsperre herbeizuführen, was auch im 3. Buch, Cap. 8. bemerkt wird, wo Vespasian sagt, wenn man Aegypten und

durch Aberglauben und Zügellosigkeit zwieträchtig und unstät, unkundig der Gesetze, unbekannt mit der Verfassung, zu Hause festzuhalten. Damals regierte Tiberius Alexander, selbst ein Aegypter. Afrika und die dortigen Legionen ließen sich nach der Hinrichtung des Clodius Macer jeglichen Fürsten gefallen, nachdem sie die Erfahrung mit einem untergeordneten Herrn gemacht hatten. Beide Mauritanien, Rhätien, Noricum, Thracien, und die übrigen von Prokuratoren regierten Provinzen wurden, je nach den zunächst liegenden Kriegsheeren, durch den Einfluß der Stärkern, zu Gunst oder Haß hingezogen. Die wehrlosen Provinzen, und vor allen Italien selbst, jedem Unterdrücker preisgegeben, mußten als Beute dem Sieger zufallen. So war der Zustand des Römischen Reichs, zur Zeit, da Servius Galba zum zweiten mal, und Titus Vinius als Consuln das Jahr antraten, das ihnen den Tod, dem Gemeinwesen beinahe den Untergang brachte.

12. In den ersten Tagen des Januars traf ein Schreiben von dem Procurator Pompejus Propinquus aus Belgien ein, daß die Legionen in Obergermanien, des Eidschwurs Heiligkeit brechend, einen andern Imperator heischten, und dem Römischen Senat und Volke die Wahlfreiheit anheimstellten, um der Empörung ein milderes Ansehen zu leihen. Dieser Umstand brachte Galba's Entschluß zur Reife, der schon längst bei sich und seinen Vertrauten eine Adoption berathschlagt hatte. Wirklich war auch dieß jene Mo-

mit ihm den Schlüssel zur Kornsperre inne habe, könne man das Vitellische Heer durch Mangel zur Uebergabe zwingen.

nate hindurch das allgemeine Gespräch der Stadt, erstlich aus ungezügelter Begierde, solcherlei zu besprechen, dann wegen des schon kraftlosen Alters Galba's. Bei Wenigen war Beurtheilung oder Vaterlandsliebe: Viele, geheimer Hoffnung voll, *) je nachdem sie einen Freund oder Gönner hatten, bestimmten Diesen oder Jenen mit betriebsamen Ausstreuungen, auch wohl aus Erbitterung gegen Titus Vinius, der von Tag zu Tag in eben dem Maße **) verhaßter wurde, wie sein Einfluß zunahm. Denn die lechzenden Begierden seiner Günstlinge, mitten im hohen Glücke, setzte Galba's Willfährigkeit selbst in Spannung, da man bei einem schwachen und leichtgläubigen Fürsten mit minder Gefahr und mehr Gewinn Böses thun konnte.

13. Die Regierungsgewalt war zwischen dem Consul Titus Vinius und dem Präfekten der Prätorianer Cornelius Laco getheilt. Nicht weniger stand Icelus, Galba's Freige-

---

*) Walther in seiner Observ. ad Tac. Opera will nach dem Flor. Codex *militis occulta spe* lesen. Allein wo wäre dann das Subjekt zu destinabant? Worauf bezöge sich prout quis? Es müßte auf die Soldaten gehen, prout quis militum. Wie paßte aber dann amicus vel cliens auf diese? Walther übersetzt: da die Hoffnung des Heers verborgen war. Ich möchte wissen, wie man das Folgende anschließen sollte. In dieser Stelle ist nicht von den Soldaten die Rede, sondern von den Stadtbewohnern, welche die geheime Hoffnung nährten, ihr Gönner werde zur Herrschaft gelangen. Mit dieser geheimen Hoffnung können die betriebsamen Ausstreuungen sehr wohl bestehen.

**) Nach der Lesart eodem auctu.

lassener, in Gunsten, welcher, mit dem Ringe beschenkt, sich nun nach einem ritterlichen Namen Martianus nennen ließ. Diese Drei, uneins unter sich, und von kleinlichen Selbstrücksichten befangen, trennten sich bei Berathung der Nachfolgerwahl in zwei Parteien. Vinius war für Marcus Otho: Laco und Icelus stimmten einmüthig nicht sowohl für irgend Einen, als gegen Jenen. Auch wußte Galba um die Freundschaft zwischen Otho und Titus Vinius; und das Nichts mit Stillschweigen übergehende Volksgerede bestimmte sie zum Schwäher und Eidam, weil Vinius Vater einer verwittweten Tochter, und Otho noch unvermählt war. Doch mag auch Sorge für das Reich hinzugekommen seyn, das vergeblich dem Nero wäre abgenommen worden, wenn es dem Otho überlassen wurde. Denn Otho hatte sein Knabenalter in Leichtsinn, seine Jünglingsjahre in Muthwillen zugebracht, und ward Nero's Liebling durch Wetteifer in Ausschweifung. Deswegen hatte Dieser auch die Poppäa Sabina, die fürstliche Buhlerin, ihm als dem Vertrauten seiner Lüste übergeben, bis er seine Gemahlin Octavia weggeschafft haben würde: hierauf, als er ihn mit eben dieser Poppäa im Verdacht hatte, beseitigte er ihn, unter dem Schein einer Statthalterschaft, in die Provinz Lusitanien. Otho, der die Provinz milde verwaltet hatte, auch zuerst und mit Eifer zur Partei übergetreten war und, so lange der Krieg dauerte, unter seiner Umgebung hervorglänzte, faßte sogleich zur Adoption Hoffnung, und verfolgte sie mit immer steigender Hitze, da die Mehrheit der Krieger ihm günstig, der Hof ihm, als Nero's Ebenbilde, zugethan war.

14. Aber Galba, auf die Botschaft von der Germanischen Empörung, ohne zwar etwas Zuverläßiges von Vitellius zu wissen, voll Angst, wohin die Gewalt der Kriegsheere sich drängen werde, und nicht einmal der Stadtbesatzung trauend, sah keinen andern Ausweg, als eine Wahlversammlung *) zu halten. Er zog, außer Vinius und Laco, den ernannten Consul Marius Celsus und den Stadtpräfekten Ducennius Geminus zu. Nach einer kurzen Einleitung über sein hohes Alter ließ er den Piso Licinianus herholen; sey's aus eigener Wahl, oder, wie Einige glaubten, auf Laco's Zureden, der bei Rubellius Plautus vertraute Zusammenkünfte mit Piso hatte, aber ihn schlau als einen Unbekannten begünstigte; und Piso's guter Ruf hatte dem Rathe Laco's noch mehr Eingang verschafft. Piso, des Marcus Crassus und der Scribonia Sohn, adelich von beiden her, in Geberde und Haltung ein Mann nach alter Weise, galt nach richtiger Schätzung für ernsthaft, bei übel Auslegenden für finster: diese Seite seines Charakters, je bedenklicher sie den Besorgten vorkam, empfahl ihn dem Adoptirenden.

15. So nahm denn nun Galba den Piso bei der Hand, und redete ihn, wie es hieß, folgendermaßen an: „Wenn ich als Privatmann vor den Curien und Oberpriestern, wie es Sitte ist, dich adoptirte, so wär' es schon ehrenvoll für mich, einen Sprößling des Cneus Pompejus und Marcus Crassus meinem Hause einzuverleiben, und für Dich Auszeichnung, deinen Adel durch den Glanz der Sulpicier und

*) Comitia imperii, d. h. eine Versammlung zur Wahl eines zu designirenden Nachfolgers.

Lutatier zu erhöhen. Nun hat mich, den der Götter und Menschen vereinte Stimme zur Herrschaft berief, dein vortrefflicher Charakter und die Liebe zum Vaterlande bewogen, die Obergewalt, um welche unsere Vorfahren mit Waffen stritten, und die ich durch Krieg erlangte, dir in Friedensruhe anzubieten, nach dem Beispiele des vergötterten Augustus, der seinen Schwestersohn Marcellus, dann seinen Eidam Agrippa, hierauf seine Enkel, und zuletzt seinen Stiefsohn Tiberius Nero zum nächsten Range nach sich erhob. Aber Augustus suchte den Nachfolger in seinem Hause, ich im Staate. Nicht daß ich keine Verwandten und Kriegsgenossen hätte; aber ich selbst habe die Herrschaft nicht durch Bewerbung empfangen, und Belege meiner Denkart mögen nicht allein meine Verwandtschaften, denen ich dich vorzog, sondern auch die deinigen seyn. Du hast einen Bruder *) von gleichem Adel, älter an Jahren, würdig dieser hohen Stelle, wenn du nicht der Namhaftere wärest. Du bist in dem Alter, welches schon über die Leidenschaften der Jugend glücklich hinaus ist, dein Leben bedarf keiner Entschuldigung des Vergangenen halben. Bisher hast du nur widriges Geschick ertragen: ein günstiges Loos legt dem Gemüthe schwerere Prüfungen auf; denn Elend lastet nur, Glück verderbt uns. Treue, Freiheit, Freundschaft, die edelsten Güter des menschlichen Gemüths wirst du zwar mit immer gleicher Festigkeit behaupten, aber Andere werden sie durch Unterwürfigkeit schwächen. Eindrängen wird sich Schmeichelei und

*) Scribonianus Crassus. Geschichtb. I, 47. IV, 39.

Liebkosung, das verderblichste Gift jeder ächten Sinnesart, so wie auch eines Jeglichen eigener Vortheil. *) Ich und du wenden uns heute treuherzig an einander; die Uebrigen lieber an unser Glück als an uns. Denn dem Fürsten rathen, was die Pflicht gebeut, ist ein schwieriges Werk; dem Fürsten, wie er auch sey, schmeicheln, geschieht ohne Herzensantheil."

16. „Könnte dieser unermeßliche Staatskörper ohne Lenker in Bestand und Gleichgewicht erhalten werden, so war ich es werth, daß von mir der Freistaat beginne. **)

---

*) Irrumpet adulatio, blanditiae etc. Pichena setzt hinter blanditiae ein Colon, so daß pessimum v. a. venenum zur Apposition von sua cuique utilitas wird. Dieß geht aber nicht an, weil in diesem Falle nothwendig eine Copula stehen müßte, z. B. pessimumque; ferner, weil die Apposition schicklicher hinter als vor den Hauptbegriff gesetzt wird; und dann, weil dieser Beisatz nach des Schriftstellers herrschendem Sinne besser auf die Schmeichelei als auf den Eigennutz paßt, so wie er, Agr. 43. von Domitian sagt: Caeca et corrupta mens assiduis adulationibus. Eher möchte ich dem Pichena darin folgen, das etiam zum Vorhergehenden zu ziehen. Verwerflich ist Oberlins Lesart, der es in den Anfang des 16. Cap. hinunter wirft: Etiam, si immensum etc. wo es einen übeln Platz erhalten hat. Er folgt hierin dem Acidalius, dessen Hauptkunst in der philologischen Kritik darin bestand, Wörter und Zeilen aus ihrer Stelle herauszuheben und anderswo einzuschieben. Die Vulgata: Etiam ego ac tu ist unschicklich, das enim der Bip. gefällt auch nicht; besser wäre: Et jam ego ac tu.

**) D. h. daß ich Roms freie Verfassung wiederherstellte und abdankte.

Nun aber hat schon längst die Nothwendigkeit uns dahin gebracht, daß ich, ein Greis, dem Römischen Volke nichts Besseres zuwenden kann, als einen guten Nachfolger, und du, ein junger Mann, nichts Besseres als einen guten Regenten. Unter Tiberius und Cajus und Claudius waren wir gleichsam Einer Familie Erbtheil: es kann für Freiheit gelten, daß mit uns ein Wahlreich anhob; und nach erloschenem Hause der Julier und Claudier wird die Adoption je den Besten auffinden. Denn die Abstammung von Fürsten ist Zufall, und es gilt weiter keine Schätzung; die Adoption gestattet ungehemmte Ueberlegung, und verlangt man den Besten, die Volksstimme zeigt ihn. Immer schwebe dir Nero vor Augen. Ihn, welcher mit der langen Reihe der Cäsarn sich brüstete, hat nicht Vinder mit der wehrlosen Provinz, noch ich mit Einer Legion, sondern eigene Unmenschlichkeit, eigene Ausschweifung hat ihn vom Nacken des Volks heruntergeworfen; auch war noch die Verurtheilung eines Fürsten ohne Beispiel. Wir, durch Kriegsthaten und Anerkennung erhoben, werden dem Neide, bei allen Verdiensten, ausgesetzt bleiben. Laß dir indessen nicht bange seyn, wenn bei dieser Bewegung des erschütterten Erdkreises zwei Legionen noch nicht beruhigt sind. Auch ich trat keine sorgenfreie Regierung an; und vernimmt man nur erst die Adoption, so wird mein Alter, das Einzige, was man mir jetzt vorwirft, nicht mehr auffallen. Alle Nichtswürdigen werden Nero hinfort zurückwünschen: daß es nicht auch von den Guten geschehe, sey meine Sorge und die deinige. Dir länger zuzureden ist jetzo nicht die Zeit, und erfüllt ist meine ganze Absicht, wenn ich dich wohl gewählt habe. Das heil-

samste und zugleich das kürzeste Mittel, zu unterscheiden, was gut und böse sey, ist, zu bedenken, was du unter einem andern Fürsten wollen oder nicht wollen würdest. Denn bei uns ist nicht, wie bei andern Herrscherstaaten, ein bestimmtes Haus von Herren und die Uebrigen Sklaven; sondern du hast Menschen zu regieren, die weder völlige Knechtschaft ertragen können, noch völlige Freiheit." Solches und Aehnliches sprach Galba, als ob er einen Fürsten wählte: die Andern entgegneten, als wär' er gewählt.

17. Piso, sagt man, habe weder vor den ersten Beobachtern noch späterhin, als Aller Augen auf ihn gerichtet waren, eine Regung von Bestürzung oder Freudigkeit verrathen. Zu seinem Vater und Herrscher sprach er ehrerbietig, von sich bescheiden; keine Veränderung in Miene und Haltung: als sey er mehr der Regierung fähig, denn begierig. Hierauf berieth man sich, ob die Adoption auf der Rednerbühne, ob vor dem Senat oder im Lager solle kund gemacht werden. Das Letzte ward genehmigt; Dieß werde eine Ehrenbezeugung für das Kriegsvolk seyn, dessen Gunst man freilich nicht durch Geschenke und Umtriebe, wohl aber durch rechte Mittel gewinnen dürfe. Um den Pallast her hatte sich indeß erwartungsvoll die Menge gedrängt, des großen Geheimnisses ungeduldig, und das übel verhaltene Gerücht wuchs durch Unterdrückung.

18. Der zehnte Januar war ein scheußlicher Regentag, von Donner und Blitz und Drohungen des Himmels ungewöhnlich verstört. Der alterthümliche Brauch, dannzumal die Volksversammlungen aufzuheben, schreckte Galba nicht ab, in's Lager zu gehen, weil er solches als Zufälligkeit

verachtete, oder weil man seinem Verhängniß, auch dem angekündigten, nicht entrinnt. Vor zahlreicher Versammlung der Soldaten eröffnete er mit Herrscherkürze, „er adoptire den Piso nach dem Vorgange des vergötterten Augustus, und nach Kriegsgebrauch, kraft dessen jeglicher Mann seinen Mann wähle.“ *) Und damit nicht durch Verhehlung die Meuterei für größer gehalten werde, versicherte er von selbst: „die vierte und achtzehnte Legion, von Wenigen aufgewiegelt, hätten sich vergangen, doch nicht weiter als mit Reden und Rufen, und werden in Kurzem zur Pflicht umgekehrt seyn.“ Auch fügte er seiner Rede Nichts von Schmeichelworten oder Versprechungen bei. Die Tribunen jedoch und Centurionen und die nahestehenden Soldaten erwiederten Gefälliges: bei den Uebrigen herrschte Mißmuth und Stillschweigen, als hätten sie das im Frieden selbst angemaßte Recht auf die Vergabung nun im Kriege verloren. Zuverläßig ist, daß durch eine noch so kleine Schenkung des sparsamen Greises die Gemuther zu gewinnen waren. Sein Ungluck war die alte Strenge und der übergroße Ernst, wofür wir nicht mehr taugen.

19 Galba's Vortrag hierauf an den Senat war eben so schmucklos und kurz, als der an die Soldaten: Piso's

---

*) Anspielung auf eine schöne Sitte der Römer, nach welcher bei Anordnung der Schlacht ein Kriegsmann einen Zweiten, dieser einen Dritten und so Jeder einen folgenden zum Kampfgenossen und Waffenbruder wählte, so daß das Heer gleichsam durch ein geistiges Band zusammen gehalten wurde.

Rede freundlich. Die Väter bezeigten ihm ihr Wohlwollen: Viele aus Zuneigung, gar wortreich; Die ihn nicht gewollt hatten, zurückhaltend; aber sehr Viele mit zuvorkommender Unterwürfigkeit, *) Privathoffnungen hegend, ohne Sorge für's Allgemeine. Uebrigens sprach oder that Piso inner den vier Tagen, die zwischen seiner Adoption und Ermordung verflossen, weiter nichts Oeffentliches.

Bei den immer häufigern Nachrichten von dem Abfall in Germanien, und bei dem Hange der Bürgerschaft alles Neue, wenn es traurig ist, anzunehmen und zu glauben, stimmten die Väter dahin, eine Gesandtschaft an das Germanische Kriegsheer abzuordnen. Im engern Rathe ward erörtert, ob auch Piso mitreisen sollte, um der Sache mehr Gewicht zu geben: jene würde das Ansehen des Senats, er die Würde des Cäsars an sich tragen. **) Es beliebte, daß

---

*) Multi voluntate; effusius, qui noluerant; medie, at plurim etc. So gibt Ernesti den Text; auch La Malle, ausser daß er liest: medii ac plurimi. Medii gibt er durch les indifférens. Auch diese Stelle ist viel besprochen worden, sie hat aber keine Schwierigkeit, wenn man liest: Multi voluntate effusius; qui noluerant, medie; at plurimi. — Die Gründe für diese Lesart sind folgende: Die beiden ersten Glieder geben einen Doppelgegensatz, wie Tacitus häufig hat, volentes und nolentes; effusius und medie, welcher bei jener Interpunktion verloren ginge. Für's Andere läßt sich medii ac plurimi etc. nicht wohl zusammendenken; denn die plurimi obvio obsequio, privatas spes agentes können als Schmeichler und Selbstsüchtige nicht Gemäßigte oder Gleichgültige genannt werden. Medie at plurimi taugt gar nichts.

**) Laturus. Vielleicht auch: mit sich bringen.

auch der Prätorische Präfekt Laco mitgeschickt werde. Dieser widersprach dem Vorschlag. Auch die Abgeordneten (denn der Senat hatte die Wahl dem Galba überlassen), mit schmählicher Unschlüssigkeit ernannt, entschuldigt, ersetzt, bewarben sich zu bleiben oder zu gehen, wie Jeglichen Furcht oder Hoffnung antrieb.

20. Die nächste Sorge war um Geld; und Alles wohl erwogen schien das Gerechteste, es da zu erheben, wo die Ursache des Mangels lag. Zwei und zwanzig hundert Millionen Sesterzen *) hatte Nero mit Schenkungen verschwendet. Galba ließ Alle einzeln herrufen, und forderte die Gaben bis auf den zehnten Theil heraus. Aber kaum hatten sie den zehnten Theil mehr übrig, da sie fremdes Gut mit gleichem Aufwande wie eigenes verschwendet hatten; und je den Raubgierigsten und Verworfensten blieben weder Ländereien noch Einkünfte, sondern einzig die Werkzeuge der Laster übrig. Dreißig Römische Ritter waren über die Eintreibung gesetzt; eine neue Art von Amt, lästig durch Umtriebe und Menge. Ueberall Käufer und Unternehmer; Gewühl der Versteigerungen rings in der Stadt. Dennoch

*) Sesterz, eine Römische Silbermünze, deren Name drittehalb bedeutet, weil sie zwei ein halb As betrug. Ihr Werth war nicht immer ganz gleich, und tausend Stücke betrugen in verschiedenen Zeiten über oder unter fünfzig Thaler, beinahe zwei und achtzig Gulden zu zehn auf den Louisd'or. Nach dem Mittelwerth von fünfzig Thalern auf das Tausend ist ein Sesterz etwa fünf Kreuzer. Obige Summe betrüge sonach hundert und zehn Millionen Thaler oder fast hundert und achtzig Millionen Gulden. Nach Wurm gegen hundert ein und achtzig Millionen.

lautes Frohlocken, daß die von Nero Beschenkten nun bald so arm seyn würden, als die von ihm Beraubten. Jene Tage über wurden Tribunen entsetzt: bei den Prätorianern Antonius Taurus und Antonius *) Naso; bei den Stadtcohorten Aemilius Pacensis; bei der Nachtwache Julius Fronto. Dieß war jedoch keine Sicherstellung gegen die Uebrigen, sondern ein Anfang der Besorgniß, als ob man mit Absicht und aus Furcht Einzelne verstoße, Alle im Verdacht habe.

21. Inzwischen kam bei Otho, der im ruhigen Gange der Dinge keine Hoffnung, und nur im Trüben seine Rechnung fand, Vieles zusammen, das ihn spornte: ein Aufwand, selbst einem Regenten schwer; ein Mangel, kaum einem Privatmann erträglich; Erbitterung gegen Galba, Neid gegen Piso. Auch schuf er sich Besorgnisse, um sich mehr zu entflammen. „Schon dem Nero sey er zur Last gewesen, allein jezo hab' er nicht wieder ein Lusitanien oder die Ehre einer zweiten Verbannung zu gewärtigen: verdächtig immer und verhaßt sey den Herrschenden, Wer die nächste Anwartschaft habe. Dieß hab' ihm bei dem greisen Fürsten geschadet, mehr werd' es ihm bei einem jungen Manne schaden, der von Natur ungeschlacht und durch lange Verbannung verwildert sey. Auch tödten könne man Otho. Gehandelt also, gewagt müsse werden, während Galba's Ansehen noch wanke, Piso's noch nicht befestigt sey. Günstig für große Wagnisse sey der Herrschaft Uebergang; kein Zaudern gelte,

*) Dieser Name ist verdächtig. Der Cod. Farn. hat Aurelius; Heinsius schlug Autronius vor; bei Sueton Cäs. 9. kommt ein Marcus Actorius Naso vor.

wo Ruhe gefährlicher als Verwegenheit sey. Der Tod, Allen gleich von Natur, sey es nicht bei der Nachwelt, wo Vergessenheit ihn decke, oder Ruhm ihn verherrliche. Und wenn Schuld und Unschuld gleiches Loos zu gewärtigen habe, so sey es des wackern Mannes würdiger, verdienter Weise zu sterben."

22. Otho war an Geist nicht so verweichlicht wie an Körper. Die Vertrautesten seiner Freigelassenen und Sklaven, schlechter in Zucht gehalten als in einem Privathause, malten dem ohnedieß nach solcherlei Lüsternen den Hof Nero's, jene Ueppigkeit, die Ehbrüche, die Frauenwechsel *) und übrigen Lüste des Herrscherthums vor; wenn er nur wagte, wär' Alles sein; durch Unthätigkeit es Andern überlassen, Schande für ihn. Auch die Astrologen bestürmten ihn, indem sie neue Umwälzungen und ein für Otho glänzendes Jahr aus Beobachtung der Gestirne weissagten; eine Menschenart, die an den Machthabern zu Verräthern, an Emporstrebenden zu Betrügern wird, die man in unserer Stadt immer wegweisen und immer behalten wird. Viele Astrologen, unselige Werkzeuge der fürstlichen Ehe, hatten bei Poppäa geheimen Zutritt. Einer derselben, Ptolemäus, Otho's Begleiter in Hispanien, hatte ihm verheißen, er werde Nero überleben, und, als der Ausgang ihm Glauben erwarb, auf die Muthmaßung und das Gerede Derer hin,

*) Matrimonia. Anspielung auf den häufigen Mißbrauch der Despotengewalt unter den Kaisern, ihre Gemahlin zu verstoßen und durch eine Andere zu ersetzen, wobei Caligula in den neunundzwanzig Jahren seines Lebens es auf die vierte, Claudius auf die sechste gebracht hat.

die Galba's Alter und Otho's Jugend nachrechneten, ihn überredet, er werde zur Thronfolge berufen werden. Otho nahm es als Aussage eines Kundigen und als Wink des Schicksals an, nach dem Hange des menschlichen Geistes, am liebsten das Unbegreifliche zu glauben. Auch ließ Ptolemäus nicht ab, und ward bald der Anstifter des Hochverraths, wozu von solchem Wunsche der Uebergang sehr leicht geschieht.

23. Ob indeß der Gedanke des Frevels so plötzlich war, ist ungewiß. Lange schon hatte er, in Hoffnung der Thronfolge oder zur Anbahnung der That, um die Gunst der Krieger gebuhlt. Auf Märschen, auf Sammelplätzen, in Feldlagern redete er jeden der ältesten Soldaten bei'm Namen an, und hieß sie, der Geleitschaften unter Nero *) gedenkend, Kameraden: hier erkannte er Einige, dort fragte er nach Andern, und half mit Geld und Verwendung: öfters mischte er Klagen ein, und zweideutige Reden über Galba, und was sonst den gemeinen Mann aufwiegeln mag. Die Mühseligkeiten der Märsche, der Mangel an Mundvorrath, die Härte des Oberbefehls wurden trotziger aufgenommen, da sie, gewohnt zu Schiffe nach den Gewässern Campaniens und den Städten Achaja's zu fahren, nun zu Fuße die Pyrenäen und Alpen und ungeheure Strecken Wegs in Waffenrüstung mühsam zurücklegen mußten.

24. Die schon entzündeten Gemüther der Soldaten hatte

---

*) Neroniani comitatus. Unter diesen Geleitschaften sind die Reisen zu verstehen, die Nero als Virtuose in Musik und Wagenrennen machte, wozu er Soldaten mitnahm, um deren Geklatsch er nicht minder als um das des Volkes buhlte.

Mävius Pudens, einer der Vertrauten des Tigellinus, gleichsam in Flammen gesetzt. Wo er einen Mann von leichtbeweglichem Sinn, oder einen aus Geldnoth nach Neuerung Lüsternen fand, lockte er ihn an, und ging allmählig so weit, daß er, so oft Galba bei Otho speiste, der wachehabenden Cohorte, unter dem Scheine der Bewirthung, hundert Sesterzen *) auf den Mann austheilte, welche gleichsam öffentliche Schenkung Otho durch geheimere Gaben an Einzelne verstärkte, ein so hitziger Bestecher, daß er dem Leibwächter Coccejus Proculus, der mit seinem Nachbar wegen Feldmarken streitig war, den ganzen Acker, aus eigenem Geld erkauft, zum Geschenke gab. Die Sorglosigkeit des Präfekten kam ihm zu Statten, dem Bekanntes und Heimliches gleich entging.

25. Aber jetzo übertrug er die beschlossene Frevelthat seinem Freigelassenen Onomastus, welcher den Barbius Proculus und Veturius, beide Kriegsleute von niederm Range, **) ihm vorstellte, die er durch allerlei Wendungen des Gesprächs als verschlagene und unternehmende Köpfe erprobte, mit Geschenken und Versprechungen überhäufte, und mit Geld versah, um Mehrere zu versuchen. So unternahmen zwei gemeine Kriegsmänner, die Obergewalt des Römischen

*) Ungefähr acht Gulden.

**) Wörtlich: den Barbius Proculus, Tesserarius der Speculatoren, und den Veturius, Optio bei eben denselben. Tesserarius hieß Derjenige, der die Tessera (Parole) von den Tribunen den Centurionen überbrachte; Optionen waren eine Art von Untercenturionen, Unterofficiere; die Speculatoren könnte man mit unsern Feldjägern vergleichen.

Volkes überzutragen und trugen sie über. Zur Mitwissenschaft der Gewaltthat wurden nur Wenige gezogen, die unentschlossenen Gemüther der Uebrigen durch allerlei Kunstgriffe aufgehetzt: die Vornehmern der Krieger durch Vorspiegelung, sie seyen als Begünstigte des Nymphidius verdächtig; die Uebrigen, Gemeinen, durch Grimm und Verzweiflung über die so lange vorenthaltene Vergabung: Manche entzündete auch Nero's Andenken und die Sehnsucht nach der vorigen Ungebundenheit, und Alle insgesammt schreckte die Furcht einer Herabsetzung im Kriegsdienste. *)

26. Diese Seuche ergriff auch die bereits aufgeregten Gemüther der Legionen und Hülfsvölker, seitdem kundbar geworden, daß die Treue des Germanischen Heeres wanke; und so reif war die Empörung bei den Uebelgesinnten, ja selbst bei den Unverführten die Verstellung, daß sie gleich am folgenden Tage **) den Otho, wie er von der Abendtafel heim-

---

*) Metu mutandae militiae exterrebantur. Diese Worte beziehen sich wahrscheinlich auf die Prätorianer, da es gleich darnach heißt: Infecit ea tabes legionum quoque et auxiliorum motas jam mentes. Die Prätorianer hatten den ehrenvollsten und einträglichsten Dienst, und fürchteten nun, in eine niedrigere Truppenabtheilung versetzt zu werden. Denn eine solche Herabsetzung war bei den Römern eine der gewöhnlichen Strafen.

**) Postero Iduum earum, scil. Jan. Diese Lesart, die Walther (Observ. ad Tac. Op. Stolb. 1819.) in Schutz nimmt, läßt den Verfasser sagen: „Die Empörung war so reif, daß sie schon in der Nacht des 14. Januars ausbrechen sollte.“ Sie brach aber am 15. aus. Tacitus hätte wohl kaum wegen so kurzer Verzögerung jene Bemerkung gemacht. Daher las Ernesti postero statim die,

kehrte, mit sich fortgerissen hätten, wenn sie nicht das Unsichere der Nacht, die in der ganzen Stadt zerstreuten Soldatenposten, und das Schwierige des Einverständnisses unter Betrunkenen gefürchtet hätten; nicht aus Sorge für das Vaterland, das mit ihres Fürsten Blute zu beflecken sie nüchtern sich rüsteten, sondern damit nicht im Dunkel irgend Einer, der aus dem Pannonischen oder Germanischen Heere den Soldaten aufstieße, an Otho's Statt, den die Meisten nicht kannten, ausgerufen würde. Viele Anzeigen der ausbrechenden Empörung wurden durch die Mitwisser unterdrückt. Einiges bespöttelte vor Galba's Ohren der Präfekt Laco, unkundig des Soldatengeistes, jedem noch so trefflichen Rathe, der nicht von ihm herrührte, feind, und starrsinnig gegen Sachkundige.

27. Am fünfzehnten Januar, als Galba vor dem Apollotempel opferte, kündigte der Priester Umbricius unglückdrohende Eingeweide, bevorstehende Angriffe und einen Hausfeind an, während Otho, der ganz nahe stand, es hörte, und es im Gegentheil als frohes, seinem Vorhaben günstiges Zeichen auslegte. Nicht lange darauf berichtet der Freigelassene Onomastus, der Baumeister nebst den Unternehmern warten auf ihn. Dieß war die verabredete Andeutung, daß die Soldaten nunmehr sich sammeln und die Verschwörung in Bereitschaft sey. Otho, auf die Frage, warum er weggehe, gab vor, er habe ein Landhaus im Kaufe, das,

---

nach Sueton, Otho 6. Erat animus, post adoptionem statim — — — Galbam aggredi Und wie könnte in dieser kurzen Zwischenzeit von „vielen Anzeigen der ausbrechenden Empörung" Cap. 26. die Rede seyn?

wegen Baufälligkeit verdächtig, vorerst besichtigt werden müsse, und ging, auf seinen Freigelassenen gestützt, durch den Tiberischen Pallast auf den Platz Velabrum, von da zur goldenen Meilensäule *) gegen den Saturnustempel. Daselbst wird er von drei und zwanzig Leibwächtern als Imperator begrüßt, und, wie er über ihre geringe Zahl erschrickt, eilig auf einen Sessel gesetzt, und mit gezückten Schwertern fortgebracht. Eben so viele Soldaten ungefähr gesellen sich unterwegs dazu, Einige als Mitwisser, die Meisten aus Verwunderung; ein Theil mit Geschrei und Frohlocken, ein Theil mit Stillschweigen, bereit sich mit ihrer Gesinnung nach dem Ausgange zu richten.

28. Im Lager hielt der Tribun Julius Martialis die Wache. Dieser, überrascht durch die Größe der plötzlichen Gewaltthat, oder aus Furcht, das Lager sey weithin angesteckt, und das Entgegenstreben würde sein Tod seyn, erregte großen Verdacht des Mitwissens. Auch die übrigen Tribunen und Centurionen zogen das Gegenwärtige dem Zweifelhaften und Rechtlichen vor. Und solches war die Stimmung der Gemüther, daß die frevelhafte That Wenige unternahmen, Viele wünschten, Alle zuließen.

29. Unwissend indeß und in sein Opfer vertieft belästigte Galba die Götter eines schon für ihn verlorenen Reichs, als das Gerücht herzunaht, „es werde ein Senator, ungewiß welcher, nach dem Lager gebracht;“ bald, „es

*) Diese hatte Augustus als Straßeninspektor (curator viarum) vorn auf dem Forum, in der Nähe des Saturnustempels errichten lassen; sämmtliche Straßen Italiens liefen bei ihr zusammen.

sey Otho, den man hinbringe." Zugleich strömen aus der ganzen Stadt Leute herbei, so wie Einer um den Andern dazugekommen war; Einige vergrößern die Furcht, Andere verkleinern die Wahrheit, auch da nicht einmal der Schmeichelei vergessend. Bei der Berathung beschloß man, die Stimmung der Cohorte zu prüfen, die im Pallaste die Wache hielt; doch nicht durch Galba selbst, dessen unverletztes Ansehen man zu größern Rettungsmitteln aufsparte. Piso versammelte jene vor den Stufen des Pallastes, und redete sie folgender Maßen an:

„Der sechste Tag ist's heute, Waffenbrüder, seit ich, unkundig der Zukunft, und ob dieser Name zu wünschen oder zu fürchten sey, zum Cäsar erkoren wurde: unter welchem Verhältnisse unsers Hauses oder des Staats, *) liegt in Eurer Hand: nicht daß ich für meine Person vor traurigem Unfall bebe, zumal ich, im Unglück erfahren, gerade jetzt lerne, daß auch das Glück nicht minder gefährdet sey: mei-

*) Quo domus nostrae aut reipubl. fato, in vestra manu positum est. Statt dieser Lesart aller ältern Ausgaben schreiben die Bipontiner und Oberlin: Quo domus nostrae aut reip. fatum in vestra manu positum est, und so übersetzen auch Woltmann und Strombeck. Ich ziehe die ältere Lesart quo — fato vor, weil ich glaube, Tacitus hätte dann nicht aut sondern ac geschrieben. Wie konnte Piso sagen: Dadurch ist das Schicksal meines Hauses oder des Staats in Eure Hand gelegt? Es war Beides. Hingegen wenn er es ungewiß ließ, was der Erfolg seyn werde, so konnte er sein und des Staates Schicksal in Gegensatz stellen.

nes Vaters und des Senats, ja selbst des Reiches Geschick beklag' ich, wenn heut uns die Noth gebietet zu sterben, oder, was den Guten gleich schmerzlich ist, zu tödten. Bei der letzten Bewegung hatten wir den Trost, daß in der Stadt kein Blut floß, und der Uebergang der Herrschaft ohne Zwiespalt geschah. Durch die Adoption schien dafür gesorgt, daß nicht einmal nach Galba ein Krieg Statt fände."

30. „Nicht überheben will ich mich meines Adels oder meiner Sittlichkeit: denn der Erwähnung von Vorzügen bedarf's bei Vergleichung mit Otho nicht. Seine Laster, das Einzige, womit er sich brüsten kann, haben das Reich zerrüttet, als er noch den Freund des Imperators spielte. Hat etwa sein Aussehen, seine Haltung, hat jener weibische Aufzug ihn des Thrones würdig gemacht? Betrogen ist, Wer sich Verschwendung für Freigebigkeit aufbürden läßt. Durchzubringen wird er wissen, zu schenken nicht. Unzucht und Schmausereien und Weibergelage hegt er nun in seinem Kopfe; das ist ihm der Fürstenwürde Preis, wovon Lust und Genuß für Ihn, Scham und Schande für Alle seyn wird! Denn noch Keiner hat die Herrschaft, die er durch Niederträchtigkeit erwarb, auf gute Art ausgeübt. Galba wurde durch Uebereinstimmung des Menschengeschlechtes, ich von Galba mit Eurer Zustimmung zum Cäsar ernannt. Wenn auch Staat und Senat und Volk leere Namen sind, Euch Waffenbrüder, liegt doch daran, daß nicht den Imperator die Schlechtesten wählen. Aufstand von Legionen wider ihre Führer ist bisweilen gehört worden: Eure Treue, Euer Ruf ist bis auf diesen Tag unverletzt geblieben, und Nero selbst hat Euch verlassen, nicht Ihr den Nero. Kaum drei=

ßig Ueberläufer und Ausreisser, denen Niemand gestattete, sich einen Centurio oder Tribun zu wählen, sollten die Herrschaft ertheilen? Dieses Beispiel wollt Ihr zulassen? Ihr wollt durch Unthätigkeit das Verbrechen gemeinsam machen? Diese Frechheit wird in die Provinzen übergehen, und die Folgen der Frevelthaten werden Uns, die der Kriege Euch treffen. Zudem wird man Euch für den Fürstenmord nicht mehr als für Schuldlosigkeit geben, sondern Ihr werdet von uns ein gleiches Geschenk für Eure Treue erhalten, als von Andern für die Greuelthat."

31. Die Leibwache ging auseinander; die übrige Cohorte, die den Redner nicht ohne Theilnahme angehört hatte, ergreift die Feldzeichen, wie es bei Unruhen geht, mehr zufällig und ohne Entschluß, als, wie nachher geglaubt wurde, aus Hinterlist und Verstellung. Zugleich wurde Celsus Marius an die Auserlesenen des Illyrischen Heers, die in der Vipsanischen Halle lagerten, abgeordnet. Die Hauptleute Amulius Serenus und Domitius Sabinus erhielten den Auftrag, die Germanischen Soldaten aus dem Vorhofe des Freiheitstempels herbeizuholen. Der Seelegion traute man nicht, da sie über die Ermordung ihrer Kameraden entrüstet war, die Galba gleich bei'm ersten Einzug hatte niederhauen lassen. Auch gingen in's Lager der Prätorianer die Tribunen Cetrius Severus, Subrius Dexter, Pompejus Longinus, ob etwa die erst beginnende und noch nicht herangewachsene Empörung durch bessere Vorstellung zu wenden sey. Den Subrius und Cetrius bestürmen die Soldaten mit Drohungen, an Longinus legen sie Hand und entwaffnen ihn,

weil er nicht vom Kriegsstande, sondern Galba's Freund, seinem Fürsten treu, und den Abtrünnigen desto verdächtiger war. Die Seelegion schlägt sich ohne Zaudern zu den Prätorianern. Die Auserlesenen des Illyrischen Heers treiben den Celsus mit vorgehaltenen Speeren fort. Die Germanischen Rotten wankten lange, denn ihre Körper waren ermattet, ihre Gemüther zufrieden gestellt, indem sie, von Nero nach Alexandrien vorausgeschickt, dann auf der langen Rückreise zur See erkrankt, nun von Galba mit besonderer Sorgfalt gepflegt waren.

32. Schon erfüllte den Pallast der gesammte Pöbel, mit Sklaven vermengt, unter verworrenem Geschrei Derer, die Otho's Tod und der Verschworenen Hinrichtung heischten, als ob sie im Circus oder Theater irgend ein Schaustück verlangten; nicht aus Ueberlegung oder mit Aufrichtigkeit, zumal sie noch an eben dem Tage mit gleichem Wetteifer das Gegentheil forderten, *) sondern nach hergebrachter Weise, jedwedem Fürsten zu schmeicheln, mit unbändigem Zujauchzen und leerer Parteisucht. Inzwischen ward Galba von zwei Meinungen hingehalten. Titus Vinius stimmte: „er solle inner dem Pallaste bleiben, die Sklaven bewaffnen, die Zugänge besetzen, und nicht vor die Erbitterten treten; den Bösen solle er zur Reue, den Guten zur Vereinigung Zeit lassen: Frevelmuth erstarke durch Ungestüm, gute Entwürfe durch Zögerung. Endlich könne er, wenn es rathsam sey, immer noch hervortreten; der Rückschritt, wofern er's bereue, sey nicht mehr in seiner Gewalt."

*) Postulaturis, was im Deutschen nicht ganz adäquat gegeben werden kann.

33. „Eilen sollte man, meinten die Andern, bevor die noch kraftlose Verschwörung von Wenigen Wachsthum gewänne. Auch Otho würde zittern, der, verstohlen fortgeschlichen, sich Unbekannten in die Arme geworfen hätte und nun durch zauderhaftes und schläfriges Zeitverderben den Fürsten spielen lerne. Nicht warten müsse man, bis er das Lager geordnet, das Forum eingenommen hätte, und im Angesichte Galba's auf das Capitolium ziehe, während der vortreffliche Imperator mit tapfern Freunden sich im Hause einschließe und einriegle, als hätt' er wohl gar eine Belagerung auszuhalten. Und die Sclaven, die wären eine herrliche Hülfe, wenn die Zusammenstimmung einer solchen Masse und, was ihre größte Stärke ausmache, die erste Entrüstung erkalte! Sonach sey das Unwürdige auch unsicher, und, wenn man fallen müsse, solle man der Gefahr entgegengehen. Dieß würde dem Otho Haß, ihnen selbst Ehre bringen." Als Vinius dieser Meinung widerstritt, fiel ihn Laco drohend an, aufgehetzt von Icelus, aus hartnäckigem Privathaß, zum allgemeinen Verderben.

34. Galba, nicht länger zaudernd, trat endlich dem scheinbarern Rathe bei. Doch ward Piso in's Lager vorausgesandt als junger Mann von großem Namen, frischer Gunst, und dem Titus Vinius aufsätzig; sey's daß er's war, oder daß die Erbitterten es wünschten; und an Haß wird leichter geglaubt.

Kaum war Piso hinausgegangen, als ein anfänglich schwankendes und ungewisses Gerücht entstand, Otho sey im Lager ermordet worden; bald, wie es bei großen Lügen geht, behaupteten Einige, sie seyen gegenwärtig und Augen-

zeugen gewesen, Was aus Freude oder Sorglosigkeit leicht geglaubt wurde. Viele hielten dafür, das Gerücht sey von Othonianern ersonnen und ausgestreut worden, die sich bereits herzugedrängt hatten und um Galba herauszulocken falsche Freudenbotschaft verkündigten.

35. Nunmehr brach nicht allein das Volk und der unwissende Pöbel in Händegeklatsch und unbändigen Parteieifer aus, sondern die Mehrzahl der Ritter und Senatoren, unvorsichtig alle Furcht ablegend, dringen durch zersprengte Thüren in's Innere des Palastes und stellen sich dem Galba dar, beklagend, daß ihnen die Rache vorentrissen worden. Die feigsten Menschen und, wie der Ausgang lehrte, in der Gefahr Nichts zu wagen bereit, waren übertrieben in Worten, trotzig mit der Zunge. Niemand wußte, Alle behaupteten, bis endlich im Gewirre der Lügen und hingerissen vom einstimmigen Irrthum Galba den Panzer anzieht und, dem Andrange der Menge vor Alter und Leibesschwäche nicht widerstehend, auf einem Sessel fortgetragen wird. Im Pallaste begegnet ihm Julius Atticus, ein Leibwächter, und ruft, das blutige Schwert weisend, er habe Otho getödtet. „Kamerad, Wer hieß dich das?" entgegnete Galba, mit ungemeinem Muthe Soldatenfrechheit bändigend, unerschrocken vor Drohung, unbestechlich gegen Schmeichelei.

36. Schon waren im Lager die Gemüther insgesammt nicht mehr zweifelhaft, und die Hitze so groß, daß sie, nicht zufrieden, Otho in Reihen mit ihren Leibern zu decken, auf der Bühne, wo kurz zuvor Galba's goldene Bildsäule gestanden, mitten zwischen den Feldzeichen ihn mit Fahnen umzingelten. Kein Tribun oder Centurio durfte herzutre-

ten; der gemeine Soldat rief sogar, daß man Acht haben solle auf die Obern. Laut schallt Geschrei und Getümmel und wechselseitiges Aufmuntern; nicht, wie im Volksauflaufe, von verworrenen Stimmen müßiger Schmeichelei, sondern, wie sie einen der herbeiströmenden Krieger erblicken, fassen sie ihm die Hände, umschlingen ihn in der Rüstung, stellen ihn neben sich, sprechen ihm den Eid vor, und empfehlen bald den Imperator den Soldaten, bald die Soldaten dem Imperator. Auch Otho, nicht ermangelnd, streckt die Hände aus, fleht zu der Menge, wirft Küsse umher, und wird zum Sklaven um Herrschaft. Nachdem die gesammte Seelegion zu ihm geschworen hatte, glaubte er, vertrauend auf seine Macht, die bisherigen Aufhetzungen Einzelner nun an Alle insgemein richten zu müssen, und hub vor dem Walle des Lagers also an:

37. „Wer in meiner Person vor Euch aufgetreten sey, Waffenbrüder, kann ich nicht sagen: denn Privatmann mich zu nennen getrau' ich mir nicht, zum Fürsten von Euch ernannt; nicht Fürst, während ein Anderer herrscht. Auch Euer Name bleibt im Ungewissen, so lange zweifelhaft ist, ob ihr den Imperator des Römischen Volkes, ob seinen Feind im Lager habet. Hört ihr nicht, wie meine Bestrafung und Euer Tod zugleich gefordert werden? so augenscheinlich ist, daß wir nur miteinander stehen oder fallen können. Und Galba, milde wie er ist, hat es vielleicht schon versprochen; er, welcher, von Niemand aufgefordert, so viele Tausende der unschuldigsten Soldaten niederhauen ließ. Schauder überfällt meine Seele, so oft ich jenes leichenvollen Einzugs und dieses einzigen Sieges Galba's gedenke, als

er im Angesichte der Stadt die Unterwürfigen deciminen ließ, die er auf ihr Flehen begnadigt hatte. Unter solchen Wahrzeichen in die Stadt eingerückt, womit hat er den Glanz der Regierung erhöht, als mit dem Morde des Obultronius Sabinus und des Cornelius Marcellus in Hispanien, des Betuus Chilo in Gallien, des Fontejus Capito in Germanien, des Clodius Macer in Africa, des Cingonius auf dem Wege, des Turpilianus in der Stadt, des Nymphidius im Lager? Wo ist annoch eine Provinz, wo ein Lager, das nicht blutbefleckt und mordbesudelt, oder, wie er es preis't, verbessert und zurechtgestellt wäre? Denn was Andere Verbrechen nennen, heißt ihm Heilmittel, indem er mit verfälschten Namen Grausamkeit für Ernst, Geiz für Sparsamkeit, eure Hinrichtung und Entehrung für Kriegszucht ausgiebt. Sieben Monate sind es seit Nero's Ende, und schon hat Icelus mehr geraubt, als was ein Polycletus, ein Vatinius, ein Elius *) an sich gebracht haben. Mit weniger Habsucht und Frechheit würde Titus Vinius geschaltet haben, hätt' er selbst regiert; nun drückt er uns wie eigene Unterthanen, verachtet uns wie fremde. Dieß einzige Haus würde hinreichen zu dem Geschenke, das Euch nie gegeben und täglich vorgeworfen wird."

38. „Und damit nicht wenigstens bei Galba's Nachfolger einige Hoffnung wäre, so berief er aus der Verbannung den Mann, den er an Trübsinn und Kargheit sich am ähnlichsten erkannte. Ihr saht es, Waffenbrüder, an jenem denk-

*) Alle drei waren Freigelassene und Nero's Günstlinge, die sich unter dessen Regierung bereichert hatten.

würdigen Gewittertag, daß selbst die Götter diese unselige Adoption verwarfen. Dieß ist auch des Senats, Dieß des Römischen Volkes Gesinnung. Auf euere Biederkeit harret man; denn durch Euch gewinnt jedes löbliche Unternehmen Nachdruck, und ohne Euch ist auch das Vortrefflichste unhaltbar. Nicht zum Kriege, nicht zu Gefahr ruf' ich Euch: aller Soldaten Waffen sind mit uns, und Galba's einzige Cohorte in Bürgerkleidung vertheidigt ihn nicht, sie bewacht ihn. Hat sie nur erst Euch erblickt und mein Feldzeichen empfangen, so wird der einzige Wettstreit der seyn, Wer mich am meisten verbindlich mache. Kein Zögern gilt bei einem Anschlage, der nur dann Lob gewinnt, wann er vollbracht ist."

Hierauf ließ er das Rüsthaus öffnen. Alles stürzt über die Waffen her, ohne Sitte und Ordnung des Dienstes, so daß der Prätorianer oder Legionar sich an der Rüstung unterschieden hätte: sie mischen sich durch einander mit Helmen und Schilden der Hülfsmannschaft. Kein Tribun noch Centurio ermahnte; Jeder war sich selbst Führer und Anstifter; und das vorzüglichste Reizmittel der Bösewichter war, daß die Guten trauerten.

39. Schon hatte Piso, aufgeschreckt durch das Tosen der anwachsenden Empörung, und das bis in die Stadt hinschallende Geschrei, Galba erreicht, der, inzwischen hinausgegangen, sich dem Forum näherte; schon hatte Marius Celsus Unerfreuliches hinterbracht, als die Einen riethen, in den Pallast umzukehren, Andere auf das Capitolium zu gehen, die Meisten, die Rednerbühne zu besetzen, Mehrere bloß der Meinung Anderer widersprachen, und, wie es bei

unglücklichen Anschlägen geht, Das für's Beste hielten, dessen Zeit vergangen war. Laco soll, ohne Wissen Galba's, mit Ermordung des Vinius umgegangen seyn, sey es um durch dessen Bestrafung die Gemüther der Soldaten zu besänftigen, oder daß er ihn mit Otho einverstanden glaubte, oder endlich auch nur aus Haß. Zeit und Ort erregten Bedenklichkeit, weil, wann einmal das Morden begonnen hat, Rückhalt schwer ist. Auch verwirrten den Entschluß hastige Boten, das Entweichen der Nahestehenden, und der erschlaffende Eifer Aller, die anfangs so lebhaft Treue und Muth zur Schau gestellt hatten.

40. Galba indeß wankt hin und her, im allwärts wogenden Andrang der Menge: Alles strömt in die Staatsgebäude und Tempel, ein kläglicher Anblick! Kein Laut vom Volke oder Pöbel; nur starres Hinblicken, gespanntes Hinhorchen nach allen Seiten; nicht Getümmel, nicht Ruhe, wie das Schweigen großer Furcht und großen Zorns ist. Doch ward an Otho gemeldet, daß der Pöbel bewaffnet werde. Er befiehlt hinzueilen und die Hauptposten zu besetzen. Nun sieht man Römische Krieger, als ob sie einen Vologeses oder Pacorus vom urväterlichen Throne der Arsaciden herunterzuwerfen, nicht ihren Imperator, den wehrlosen und greisen, zu morden ausgingen, zersprengend das Volk, zertretend den Senat, wildschwingend die Waffen, mit jagenden Rossen, auf das Forum hinstürmen. Nicht der Anblick des Capitoliums, nicht hereinragender Tempel Heiligkeit, nicht vorangegangene und zukünftige Fürsten schrecken sie ab, ein Verbrechen zu begehen, dessen Rächer jeder Nachfolger ist.

41. Als die Schaar der Bewaffneten in der Nähe erscheint, reißt der Fahnenträger der den Galba begleitenden Cohorte, (es soll Atilius Vergilio gewesen seyn), Galba's Bildsäule herab, und wirft sie zu Boden. Auf dieses Zeichen laute Zuneigung aller Krieger für Otho, verlassen vom fliehenden Volke das Forum, gezückt gegen Unschlüssige der Mordstahl. Nahe bei'm Curtischen See stürzt Galba durch die Hast der Träger überwälzend vom Sessel zur Erde. Sein letztes Wort wurde, so wie Haß oder Bewunderung aus Jeglichem sprach, verschieden angegeben. Einige sagen, er habe flehentlich gefragt, Was er denn Uebels verschuldet? und um wenige Tage Frist zum Auszahlen der Vergabung gebeten; Mehrere, er habe den Hals freiwillig den Mördern dargeboten, sie sollten machen und zuschlagen, wenn dieß dem Staate zum Frommen geschehe. Den Mördern lag wenig daran, was er sprach. Wer ihn erschlagen, ist ungewiß. Einige nennen Terentius, einen ausgedienten Soldaten, Andere Lecanius; häufiger hieß es, Camurius, Soldat der fünfzehnten Legion, hab' ihm mit einem Schwertstiche die Kehle durchbohrt. Die Uebrigen zerfleischten gräßlich Schenkel und Arme, (denn die Brust deckte der Panzer); mehrere Wunden brachte thierische Wuth dem schon verstümmelten Körper bei.

42. Dann gingen sie auf Titus Vinius los. Auch von Diesem ist ungewiß, ob drängende Angst ihm die Sprache erstickt, oder ob er ausgerufen, Otho habe nicht befohlen, ihn zu tödten. War Letzteres nun Erdichtung aus Furcht, oder Eingeständniß des Mitwissens der Verschwörung; genug, sein Leben und Ruf läßt eher glauben, er habe um

das Verbrechen gewußt, dessen Ursache er war. Vor dem Tempel des vergötterten Julius [Cäsar] fiel er, zuerst am Knie verwundet, dann von Julius Carus, einem Legionsoldaten, durch und durch gebohrt.

43. Einen herrlichen Mann sah an jenem Tage unser Zeitalter in Sempronius Densus. Dieser, als Centurio einer prätorischen Cohorte von Galba dem Piso zur Bedeckung zugegeben, stellt sich mit gezücktem Dolche den Bewaffneten entgegen, schilt ihr Verbrechen, und wendet, bald mit Faust bald mit Stimme, die Mörder gegen sich, bis Piso, wiewohl verwundet, entfliehen kann. Piso entkömmt in den Tempel der Vesta, wo er aus Erbarmen von einem angestellten Sklaven aufgenommen und in seinem Gemache versteckt wird. Nicht Heiliges und Gottgeweihtes, nur Verborgenheit hält seinen obschwebenden Tod auf. Plötzlich erscheinen, von Otho geschickt, namentlich nach Piso's Blute lechzend, Sulpicius Florus, aus dem Britannischen Heere, neulich von Galba mit dem Bürgerrechte beschenkt, und Statius Murcus, ein Leibwächter; sie schleppen ihn hervor, und erschlagen ihn am Eingange des Tempels.

44. Keinen Mord soll Otho mit größerer Lust aufgenommen, kein Haupt mit so unersättlichem Auge beschaut haben: sey's, daß erst da sein Gemüth, entladen aller Angst, sich der Freude hinzugeben begann: oder daß die Rückerinnerung an die Hoheit bei Galba, an die Freundschaft bei Titus Vinius seine zwar unholde Seele mit finsterm Bilde verwirrten: über Piso's als eines Feindes und Nebenbuhlers Tod frohlocken, dünkt ihn recht und billig. Die Köpfe, auf Spieße gesteckt, wurden zwischen den Feldzeichen der

Cohorten, neben dem Adler der Legion, dahergetragen; wetteifernd wies die blutigen Hände vor, Wer gemordet hatte, Wer dabei gewesen, Wer wahrhaft, Wer fälschlich, gleich als einer schönen und denkwürdigen That, sich brüstete. Mehr als hundert und zwanzig Bittschriften um Belohnung für irgend einen namhaften Dienst jenes Tages fand späterhin Vitellius, und Alle ließ er aufsuchen und hinrichten, nicht zur Ehre Galba's, sondern nach hergebrachter Sitte der Fürsten, zur Schutzwehr für die Gegenwart, auf die Zukunft zur Rache.

45. Ein anderer Senat, ein anderes Volk schien entstanden: Alles rennt in's Lager, eilt den Nächsten voran, wetteifert mit den Vorlaufenden, schimpft auf Galba, lobt der Krieger Wahl, zerküßt Otho's Hand, und je falscher desto eifriger die Zudringlichkeit. Otho wies nicht Einen ab, das gierige und drohende Gemüth der Krieger mit Blick und Rede stillend. Marius Celsus, den ernannten Consul und Galba's treuen Freund bis zum letzten Augenblicke, fordern sie zur Hinrichtung heraus, erbittert auf dessen Eifer und Rechtschaffenheit, als auf böse Künste. Daß Mord und Raub und aller Guten Untergang ihr Ziel sey, war offenbar; aber Otho besaß noch nicht Ansehen genug, Verbrechen zu hindern, nur befehlen konnt' er sie. Er ließ deßhalb mit verstelltem Zorn ihn binden, und größere Strafe androhend entriß er ihn dem gegenwärtigen Tode.

46. Alles ging nunmehr nach Willkühr der Soldaten. Die prätorischen Präfekten wählten sie sich selbst: einen Plotius Firmus, der vormals Manipular, *) dann Anführer

*) Gemeiner Soldat, oder höchstens Unterofficier. So hei-

der Nachtwache, und schon vor Galba's Sturz Otho's Anhänger war: ihm wird Licinius Proculus zugegeben, ein inniger Vertrauter Otho's, und als Begünstiger seiner Anschläge verdächtig. Zum Stadtpräfekten machen sie Flavius Sabinus, dem Sinne Nero's folgend, unter welchem er dasselbige Amt verwaltet hatte; die Meisten berücksichtigten in ihm schon seinen Bruder Vespasian. Man drang auf Abstellung der Urlaubgelder, die man den Centurionen zu entrichten pflegte. Denn der gemeine Soldat zahlte gleichsam eine jährliche Abgabe. Der vierte Theil einer Kriegsrotte entfernte sich mit Urlaub, oder schweifte im Lagee selbst umher, wofern er nur das Geld erlegte; das Drückende der Last, das Schändliche des Gewerbs nahm Niemand zu Herzen; durch Raub und Plünderung oder durch Sklavenarbeit erkauften sie sich Befreiung vom Dienste. Ferner wurde je der Wohlhabendste durch Mühsal und Mißhandlung gequält, bis er Urlaub kaufte. War er durch den Aufwand erschöpft, durch Unthätigkeit überdieß erschlafft, so trat er, arm statt wohlhabend, faul statt wacker, in die Rotte wieder ein; dann wurden Andere und wieder Andere durch gleiche Verarmung und Zügellosigkeit verdorben, und stürzten sich in Meuterei und Zwietracht, und endlich in Bürgerkriege. Aber Otho, um nicht durch Freigebigkeit gegen die Gemeinen die Gemüther der Centurionen abwendig zu machen, versprach, aus seinem Schatze die jährlichen Urlaubgelder zu entrichten: allerdings eine heilsame Maßregel, in der Folge auch von

ßen oben (Cap. 25.) Tesserarier und Optionen auch Manipularen.

guten Fürsten zur Aufrechthaltung der Kriegszucht bestätiget. Der Präfekt Laco, zum Schein auf eine Insel verbannt, wurde von einem ausgedienten Soldaten, den Otho zu dessen Ermordung vorausgeschickt hatte, erstochen; Marcianus Icelus ward, als Freigelassener, öffentlich hingerichtet.

47. Dieses in Verbrechen hingebrachten Tages letzter Gräuel war die Fröhlichkeit. Den Senat beruft der Stadtprätor; *) es wetteifern in Schmeicheleien die andern Staatsbehörden. Die Väter eilen herbei; dem Otho wird die Tribungewalt, der Name Augustus und alle fürstlichen Ehren zuerkannt, wobei sich Jeder bemühte, die hier und da hingeworfenen Schimpf- und Schmähworte in Vergessenheit zu bringen, wofür Jener indessen Niemand einigen Groll fühlen ließ. Ob er die Rache aufgegeben oder verschoben, blieb, bei der Kürze seiner Regierung, ungewiß. Otho fuhr über das noch blutige Forum zwischen den Haufen der Erschlagenen auf das Capitolium, von da in den Pallast, und erlaubte, daß man die Leichname zur Beerdigung überlasse oder verbrenne. Den Piso bestatteten seine Gattin, Verania, und sein Bruder Scribonianus, den Titus Vinius seine Tochter Crispina, nachdem sie die Köpfe aufgesucht und eingelöst hatten, die von den Mördern zum Verkauf waren aufbehalten worden.

48. Piso hatte sein ein und dreißigstes Lebensjahr erfüllt, mit besserem Ruf als Glück. Seine Brüder Magnus

*) Dieses Geschäft stand sonst einem der Consuln zu; nun that es der Prätor, weil beide Consuln, Galba und Vinius, getödtet waren.

und Crassus waren, jener von Claudius, dieser von Nero, getödtet worden. Er selbst war lange Verbannter, vier Tage Cäsar, und hatte durch seine beschleunigte Adoption vor seinem ältern Bruder Nichts voraus, als frühern Tod.

Titus Vinius hatte sieben und fünfzig Jahre in ungleicher Aufführung verlebt. Sein Vater war aus einer prätorischen Familie, sein mütterlicher Großvater einer der Geächteten. In seinem ersten Kriegsdienste hatte er sich Entehrung zugezogen. Er stand unter dem Legaten Calvisius Sabinus, dessen Gemahlin, aus sträflicher Lust, die Einrichtung des Lagers zu besehen, Nachts in kriegerischer Tracht sich hinbegab, und, nachdem sie mit fortgesetzter Frechheit die Wachen und übrigen Geschäfte des Dienstes ausgeforscht hatte, auf dem Hauptplatze selbst,*) Schändung erlitt; und dieses Verbrechens ward Vinius beschuldigt. Er wurde deßhalb auf Cajus Cäsars Befehl in Ketten gelegt, hierauf, bei veränderten Zeitumständen, freigelassen; dann die Ehrenbahn ohne Anstoß durchlaufend erwarb er sich als Prätor, hierauf als Legionsoberster Beifall; in der Folge befleckte er sich mit einem Sklavenmakel, als habe er an des Claudius Tafel einen goldenen Becher gestohlen: wirklich ließ Claudius des folgenden Tags ihn einzig von Allen mit irdenem Geschirre bedienen. Aber als Proconsul verwaltete er

*) Dieser Hauptplatz oder breite Gang, principia genannt, sonderte den untern Theil von dem obern nach der ganzen Breite des Lagers. Hier standen die Adler, die Götteraltäre, und die Bildnisse der Kaiser, bei welchen die Soldaten schwuren. Das Verbrechen wurde also durch die Heiligkeit des Platzes gesteigert.

das Narbonische Gallien fest und mit Unsträflichkeit. Hierauf durch Galba's Freundschaft an den Abgrund hingezogen, zeigte er sich verwegen, gewandt, rasch, und, je nachdem die Neigung ihn trieb, verderblich oder gemeinnützig, beides mit gleicher Kraft. Das Vermächtniß des Vinius wurde, wegen der Größe seines Reichthums, ungültig; Piso's letzten Willen unterstützte die Armuth.

49. Galba's Leichnam, lange vernachläßigt, und unter der Hülle der Nacht mit häufigem Muthwillen mißhandelt, bestattete sein Hofmeister Argius, einer seiner vormaligen Sklaven, in gemeinem Grabe in desselben Privatgärten. Sein Kopf, von Marketendern und Fuhrknechten aufgespießt und zerfleischt, ward erst am folgenden Tage bei'm Grabhügel des Patrobius, eines Freigelassenen Nero's, welchen Galba hingerichtet hatte, gefunden und dem schon verbrannten Körper beigelegt. Dieses Ende nahm Servius Galba, im drei und siebzigsten Jahre, nachdem er fünf Fürsten in günstigem Geschick überlebt hatte, glücklicher bei fremder Herrschaft als bei der eigenen. Alt war seines Hauses Adel, groß sein Vermögen; er selbst ein mittelmäßiger Kopf, mehr lasterlos als tugendhaft; weder unbesorgt um Ruhm noch prahlerisch; nach fremdem Gelde nicht begierig, mit eigenem sparsam, mit Staatsgut karg; gegen Freunde und Freigelassene, wenn er auf gute verfallen, ohne Tadel nachsichtig, wofern es schlechte waren, bis zur Sträflichkeit sorglos. Aber der Glanz seiner Geburt und die Gefahr der Zeiten dienten zur Beschönigung, so daß, was Schlaffheit war, Weisheit hieß. Im kraftvollen Alter glänzte er an kriegerischem Ruhm in

Germanien hervor; als Proconsul regierte er Afrika mit Mäßigung, und, schon bejahrt, das diesseitige Hispanien mit gleicher Gerechtigkeit; mehr als Privatmann scheinend, so lang er Privatmann war, und nach allgemeinem Urtheile der Regierung gewachsen, wenn er nie regiert hätte.

50. Die zitternde Stadt, voll Bangigkeit sowohl ob dem Gräuel der frischen Unthat, als ob den alten Sitten Otho's, ward neuerdings aufgeschreckt durch die Kunde von Vitellius, die vor Galba's Ermordung unterdrückt worden war, damit man glaube, nur das Obergermanische Heer sey abgefallen. So, daß die zwei Verworfensten aller Sterblichen an Schamlosigkeit, Schlaffheit und Schwelgerei, gleichsam vom Schicksal auserkoren seyen zum Verderben des Reichs, betrauerte nicht nur Senat und Ritterstand, die Genossen und Mitarbeiter am Gemeinwesen, sondern auch der Volkshaufe öffentlich. Nunmehr sprach man nicht von den neuesten Beispielen grauenvollen Friedens, sondern auffrischend das Andenken der Bürgerkriege, von den öftern Einnahmen der Stadt durch eigene Heere, von der Verödung Italiens und den Plünderungen der Provinzen; von Pharsalia, Philippi, auch Perusia und Mutina, *) berühmten

*) Bei Pharsalia in Thessalien wurde Pompejus von Julius Cäsar geschlagen, worauf er nach Aegypten floh und dort ermordet wurde; im Jahr 48 vor Christo. — Philippi, eine Stadt in Macedonien, wo die berühmte Schlacht geliefert wurde, in der Antonius und Octavius, der nachherige Kaiser Augustus, die Republikaner unter Brutus und Cassius besiegten, 42 v. Chr. — Perusia in Etrurien, jetzt Perugia. Augustus eroberte diese Stadt, die sich ihm

Namen durch gemeinsame Niederlagen. „Beinahe sey der Erdkreis zu Grunde gegangen, als noch um die Herrschaft unter Würdigen gestritten worden; aber bestanden sey das Reich unter Julius Cäsar, bestanden sey es unter dem Sieger Augustus; bestanden wäre die Republik unter Pompejus und Brutus. Jetzo sollte man für Otho, sollte man für Vitellius zu den Tempeln wallen? Beides unselige Gebete, beides fluchwürdige Gelübde für zwei Menschen, deren Kampf nur das entscheiden würde, der Schlechtere sey, Welcher obsiege." Einige weissagten den Vespasian und Bewegungen des Morgenlands: und obwohl Vespasian besser als Beide war, schauderten sie doch vor neuem Krieg und neuen Niederlagen. Auch stand Vespasian in zweifelhaftem Rufe, der Einzige aller Fürsten vor ihm, der sich in's Bessere verändert hat.

51. Nun werd' ich den Ursprung und die Ursachen der Vitellischen Bewegungen entwickeln. Nachdem Julius Vinder sammt all seiner Mannschaft niedergemacht war, *) wollte das Heer, trotzig auf Beute und Kriegsruhm, als welchem,

---

widersetzt hatte, und ließ dreihundert angesehene Männer wie Opferthiere am Altar des Julius Cäsar schlachten. 41 v. Chr. — Mutina, das heutige Modena, hatte in dem Kriege des Antonius gegen Decimus Brutus, 44 v. Chr. viel zu leiden. Cicero in seiner fünften Philippica, Cap. 9. wirft dem Antonius vor, er habe bei Mutina ärger gewüthet als einst Hannibal, mit Verheerung, Verwüstung, Mord und Räubereien.

*) Ueber den Aufstand des Vinder siehe Cassius Dio LXIII, 22—25.

ohne Arbeit und Gefahr, ein gewinnreicher Sieg zugefallen war, lieber Feldzug als Ruhe, *) lieber Belohnungen als Sold. Lange hatte es einen unergiebigen, rauhen Dienst ausgehalten, zufolge der Natur des Landes und Himmels, und der strengen Kriegszucht, welche, unerbittlich im Frieden, bei Bürgerzwisten erschlafft, weil beiderseits Verführer bereit sind und Treulosigkeit ungestraft bleibt. Mannschaft, Waffen, Pferde waren zum Dienste, ja zur Pracht, überflüssig da. Aber vor dem Kriege kannten sie nur ihre Centurien und Geschwader; die Grenzscheide der Provinzen trennte die Heere: jetzt, da die Legionen gegen Vinder zusammengezogen worden, und sich mit den Galliern gemessen hatten, suchten sie wiederum Kampf und neue Zwiste, und nannten dieselben nicht, wie sonst, Bundesgenossen, sondern Feinde und Besiegte. Auch die am Rheine wohnenden Gallier unterließen nicht, dieselbe Partei zu ergreifen, und wurden nun die heftigsten Aufstifter wider die Galbianer; denn diesen Namen hatten sie, mit Verächtlichkeit gegen Vinder, ihnen beigelegt. So auf die Sequaner und Aeduer, dann auch auf andere Völkerschaften, je nach Maßgabe ihres Reichthums, erbost, lechzete schon ihr Gemüth nach Eroberung der Städte, Verheerung der Gefilde, Plünderung der Häuser. Ausser Geldgier und Uebermuth, den Hauptlastern des Stärkern, reizte sie der Trotz der Gallier, welche dem Kriegsheere zur Schmach, sich brüsteten, ihnen habe Galba den vierten Theil der Steuer nachgelassen, sie seyen

*) Mit Lipsius: quam otium.

vom Staat aus beschenkt worden. *) Dazu kam die listig verbreitete, und thöricht geglaubte Sage, die Legionen würden decimirt und die unternehmendsten Centurionen verabschiedet. Schreckliche Botschaften von allen Seiten, mißliche Sage aus der Stadt, feindselig die Lugdunische Colonie, und, bei ihrer hartnäckigen Anhänglichkeit an Nero, fruchtbar an Ausstreuungen. Doch den meisten Stoff zu Erdichtungen und Meinungen gab im Lager selbst Haß, Furcht, und, bei Betrachtung ihrer Kräfte, die Zuversicht.

52. Zu Anfang Decembers im vorigen Jahr, hatte Aulus Vitellius Niedergermanien besucht, und die Winterlager der Legionen sorgfältig besichtigt. Manchen hatte er ihren Rang wiedergegeben, Schmach erlassen, Strafen gehoben: meistens aus Gunstbewerbung, zuweilen aus Rechtlichkeit. Dahin gehört, daß er die schmutzige Gewinnsucht des Fontejus Capito im Entziehen und Ertheilen von Kriegsämtern unparteiisch abstellte. Auch betrachtete man ihn nicht als bloßen Consularlegaten, sondern sah überall Höheres in ihm. Bei strengen Männern galt Vitellius für einen Kriecher. Dieß nannten seine Anhänger Herablassung, so wie Mildthätigkeit, daß er ohne Maß, ohne Ueberlegung, eigenes Gut verschenkte, fremdes verschleuderte. Aus Begierde, durch ihn emporzukommen, legten Viele in beiden Heeren, sowohl gemäßigte und ruhige, als auch schlechte und unternehmende Leute seine Laster selbst als Tugenden aus. **)

---

*) Ich lese publice se donatos, und verbinde in ignominiam exercitus mit jactabant.

**) Simul aviditate imperandi. Ipsa vitia pro virtute interpretabantur multi. Dieß die Interpunction der Bipon-

Doch vor Allen thaten sich an ausschweifender Begehrlichkeit und ungemeiner Verwegenheit die Legionslegaten Alienus Cäcina und Fabius Valens hervor: letzterer, gegen Galba erbittert wegen angeblichen Undanks für seine Entdeckung der Unternehmungen des zaudernden Verginius und für die Unterdrückung der Entwürfe des Capito, stiftete den Vitellius auf, indem er den Eifer der Krieger ihm vormalte: „Er sey ja überall in glänzendem Rufe; Flaccus Hordeonius werde nicht zögern; Britannien beitreten; Germaniens Hülfsvölker nachfolgen; übel stehe es um die Treue der Provinzen, die Regierung des Greises wanke, und werd' in Kurzem fallen; er dürfe die Arme nur öffnen, und dem kommenden Glück entgegen gehen. Mit Recht hätte Verginius angestanden, der aus einer Ritterfamilie, von unbekanntem Vater herstamme, und, zu schwach die Regierung zu übernehmen, sie ohne Gefahr ausschlagen konnte. Dem Vitellius hätten die drei Consulate seines Vaters, die Censorstelle, die Amtsgenossenschaft mit einem Cäsar vorlängst die Würde eines Imperators auferlegt, und die Sicherheit eines Privatmanns geraubt." Hierdurch wurde sein träger Geist aufgerüttelt, mehr zu Begierde als Hoffnung.

---

tiner; sie ist irrig. Man kann billig zweifeln, ob dem segne ingenium des Vitellius eine aviditas imperandi zugeschrieben werde, da Valens ihn erst durch Zureden aufrütteln mußte. Auch dem Cassius Dio zufolge, B. 64, Cap. 4, hatte Vitellius eben kein großes Verlangen nach der Oberherrschaft, indem er von den Astrologen sagte, es sey wohl ein Zeichen, daß sie Nichts wissen, weil sie prophezeien, er werde Kaiser werden.

53. Aber in Obergermanien hatte Cäcina, ein schöner junger Mann, groß an Leibesgestalt, unbändigen Geistes, gewandter Rede, stolzen Ganges, die Gunst der Krieger an sich gelockt. Diesen setzte Galba, noch als Jüngling, weil er als Quästor in Bätica unverweilt zu seiner Partei getreten war, über eine Legion; hierauf, als er überwiesen wurde, öffentliche Gelder unterschlagen zu haben, ließ ihn jener als Staatsdieb belangen. Cäcina, voll Aergers, beschloß Alles zu verwirren und den persönlichen Schmerz im Umsturze des Staates zu begraben. Auch fehlte es im Heere nicht an Samen der Zwietracht, weil dasselbe theils den Krieg gegen Vinder sämmtlich mitgemacht, theils erst nach Nero's Tode zu Galba übergetreten war, und auch da noch von den Rotten Niedergermaniens sich hatte in der Huldigung zuvorkommen lassen. Die Treverer, Lingonen und andere Völkerschaften, welche Galba durch harte Verordnungen oder Grenzschmälerungen gedrückt hatte, schlossen sich enger an die Winterlager der Legionen an. Daher meuterische Wechselreden, und der Soldat durch bürgerlichen Umgang verdorben; daher die Zuneigung gegen Verginius, die jeder Andere benützen konnte.

54. Die Landschaft der Lingonen hatte, nach altem Gebrauche, den Legionen rechte Hände, *) als Zeichen der Gastfreundschaft, zum Geschenk übersandt. Die Abgeordneten, in finstere Trauer gehüllt, klagten auf dem Lagerplatz, in Gezelten, bald über eigene Bedrückung, bald über Begünstigung benachbarter Ortschaften, und, wenn sie williges

*) Verschlungene Hände von Metall.

Gehör bei den Soldaten fanden, über Gefahr und Schmach des Heeres selbst, und entflammten so die Gemüther. Nicht ferne mehr war die Empörung, als Hordeonius Flaccus den Gesandten befahl, das Lager zu verlassen, und zwar des Nachts, auf daß ihr Weggehen weniger bemerkt würde. Hierüber entstand ein schreckliches Gerücht, indem Viele aussagten, Jene seyen ermordet worden, und, wenn man nicht auf seiner Hut sey, würden die wackersten der Krieger und alle mit der Gegenwart Unzufriedenen im Dunkel und ohne Wissen der Uebrigen umgebracht werden. Die Legionen verpflichten sich unter einander durch geheimes Bündniß. Die Hülfssoldaten werden hinzugezogen, welche, anfangs verdächtig, als gingen sie damit um, die Legionen mit Cohorten und Geschwadern zu umzingeln und zu überfallen, bald den gleichen Anschlag noch hitziger betrieben, denn leichter ist unter bösen die Uebereinstimmung zum Kriege, als im Frieden zur Eintracht.

55. Die Legionen Niedergermaniens wurden jedoch am ersten Januar zum feierlichen Huldigungseide für Galba gebracht; zwar mit langem Zögern und wenigen Stimmen aus den vordersten Reihen: die Uebrigen schwiegen, Jeder auf die Kühnheit des Nachbars wartend; nach angeborener Weise der Menschen, eilig nachzufolgen, wo sie sich scheuen anzufangen. Indessen herrschte bei den Legionen selbst verschiedene Stimmung. Die erste und fünfte war so stürmisch, daß Einige nach Galba's Bildnissen Steine warfen: die fünfzehnte und sechszehnte wagte nichts als Gemurmel und Drohworte, umherspähend nach dem Beginne des Ausbruchs. Hingegen im Obergermanischen Heere zerschlugen, ebenfalls

am ersten Januar, die vierte und achtzehnte Legion, im gleichen Lager weilend, Galba's Bildnisse, die vierte rascher, die achtzehnte zögernd, dann einstimmig. Und damit sie nicht die Ehrfurcht vor dem Reich abzuwerfen schienen, riefen sie bei dem Eide die längst erloschenen Namen des Römischen Senats und Volkes an. Keiner der Legaten oder Tribunen verwendete sich für Galba; Einige, als im Tumult, wiegelten noch merklich auf. Doch sprach Niemand wie zu einer Volksversammlung oder von der Bühne; denn noch war Keiner, dem man es anrechnen konnte. *)

56. Der Consularlegat Hordeonius Flaccus, Augenzeuge dieses Frevels, wagte nicht, die Tobenden zu zähmen, die Unschlüssigen abzuhalten, die Guten zu ermuntern, sondern war läßig, zaghaft und aus Schlaffheit schuldlos. Vier Centurionen der achtzehnten Legion, Nonius Receptus, Donatius Valens, Romilius Marcellus, Calpurnius Repentinus, als sie Galba's Bildnisse schützen wollten, wurden von dem Ungestüm der Soldaten weggerissen und gefesselt. Keine Treue mehr, kein Gedanke an den frühern Eid, sondern, wie es bei Empörungen geht, wo die Meisten waren, da waren Alle. In der Nacht auf den ersten Januar bringt der Adlerträger der vierten Legion in die Agrippinische Colonie **) dem Vitellius bei der Tafel die Nachricht, die vierte und achtzehnte Legion hätten Galba's Bildnisse umgeworfen und dem Römischen Senat und Volke geschworen. Diesen Eid fand man nichtig, und beschloß, das wankende Glück

*) D. h. Keiner, der den Anführer gemacht hätte und auf den man im Nothfall Alles schieben konnte.

**) Das jetzige Cöln am Rhein.

zu ergreifen, und einen Fürsten anzubieten. Vitellius sandte Botschaft an die Legionen und Legaten: „das obere Heer sey von Galba abgefallen; deßhalb müsse entweder gegen die Abtrünnigen gestritten, oder, wenn man Eintracht und Frieden wünsche, ein Imperator erkoren werden; und minder gefährlich sey, einen Fürsten anzunehmen als zu suchen."

57. Das Winterlager der ersten Legion war das nächste und unter den Legaten Fabius Valens der entschlossenste. Dieser zog des folgenden Tags mit der Reiterei der Legion und der Hülfsvölker in die Agrippinische Colonie ein, und begrüßte den Vitellius als Imperator. Ihm folgten mit lebhaftem Wetteifer die Legionen eben dieser Provinz. Auch das obere Heer, verlassend die scheinbaren Namen des Römischen Senats und Volkes, trat am dritten Januar dem Vitellius bei: man sah, daß es ihnen zwei Tage vorher nicht um die Republik zu thun war. Den Eifer der Heere theilten die Agrippiner, Treverer, Lingonen, welche Hülfsmannschaft, Pferde, Waffen, Geld anboten, so viel jeglicher nach Persönlichkeit, Vermögen, Einsichten zu leisten vermochte. Und nicht nur die Häupter der Colonien und Lager, denen die Gegenwart Ueberfluß und ein errungener Sieg große Hoffnungen gewährte, sondern auch die einzelnen Kriegsschaaren und der gemeine Soldat überreichten ihren Zehrpfennig und Gürtel und Pferdezeug, auch mit Silber prangendes Waffengeschmeide, an Geldes Statt, auf Anstiftung, aus Drang, aus Habsucht.

58. Vitellius, nachdem er den Eifer der Soldaten belobt hatte, verlegte die Hofbedienungen, die sonst von Freigelassenen verrichtet wurden, auf Römische Ritter. Die

Urlaubgelder zahlte er den Centurionen aus der Staatskasse. Die Wuth der Soldaten, welche die Hinrichtung Vieler forderten, genehmigte er oftmals; zuweilen täuschte er sie durch Scheinverhaft. Pompejus Propinquus, Procurator von Belgien, wurde sogleich hingerichtet. Den Julius Burdo, Obersten der Germanischen Flotte, rettete er durch List. Der Zorn des Heers war gegen Diesen entbrannt, als habe er den Verrath des Fontejus Capito und hernach seinen Untergang angezettelt. Capito's Andenken war ihnen lieb; und bei ihrer Wuth durfte man wohl öffentlich hinrichten, schonen aber nur versteckter Weise. So ward jener in Verwahrung gehalten, und erst nachdem Vitellius die Oberhand gewonnen, und der Krieger Haß sich gelegt hatte, losgelassen. Inzwischen ward als Sühnopfer der Centurio Crispinus preisgegeben, der sich mit Capito's Blute befleckt hatte; dieß machte, daß sie desto lauter auf seine Bestrafung drangen, Vitellius desto eher sie geschehen ließ.

59. Julius Civilis wurde, als ein einflußreicher Mann bei den Batavern, verschont, damit dieses trotzige Volk, nicht durch dessen Hinrichtung abwendig gemacht würde. Wirklich befanden sich im Gebiete der Lingonen acht Batavische Cohorten als Hülfsvolk der vierzehnten Legion, die sich bei der Zwietracht jener Zeiten von der Legion getrennt hatten; ein großes Gewicht auf Freundes- oder Feindesseite, je nachdem ihre Neigung fiel. Die Centurionen Nonius, Donatius, Romilius und Calpurnius, deren wir oben erwähnt haben, ließ er tödten; Treue war ihr Verbrechen, das schwerste bei Rebellen. Noch traten auf seine Seite Valerius Asiaticus, Legat in Belgien, den Vitellius nachher zum

Eidam annahm, und Junius Bläsus, Befehlshaber im Lugdunischen Gallien, sammt der Italischen Legion und dem Taurinischen Geschwader, die zu Lugdunum lagen. Auch das Rhätische Kriegsvolk schlug sich ohne Verzug zu ihm.

60. Nicht einmal in Britannien trug man Bedenken. Dort befehligte Trebellius Maximus, durch Habsucht und niedrigen Geiz bei'm Heere verachtet und verhaßt. Den Unwillen gegen ihn entflammte Roscius Cälius, Legat der zwanzigsten Legion, längst mit ihm entzweit; aber bei Anlaß des Bürgerkriegs war ihr Groll noch heftiger losgebrochen. Trebellius warf dem Cälius Meuterei und Verwirrung der Kriegszucht vor; Cälius jenem Beraubung und Mangel der Legionen. Inzwischen wurde durch die schändlichen Zänkereien der Legaten die Mannszucht verdorben, und die Zwietracht ging so weit, daß Trebellius selbst von den Hülfssoldaten mit Schimpfworten angefallen ward, und, da Fußvolk und Reiterei sich auf des Cälius Seite schlug, als Verlassener zu Vitellius flüchten mußte. Die Provinz blieb, ungeachtet der Entfernung des Consularen, in Ruhe: die Legionslegaten regierten: Alle gleich an Rang, Cälius mächtiger durch Dreistigkeit.

61. Vitellius, durch den Beitritt des Britannischen Heers groß an Macht und Hülfsmitteln, wählte zwei Anführer und zwei Heerstraßen. Fabius Valens sollte Gallien zu gewinnen suchen, oder im Weigerungsfalle verheeren, und über die Cottischen Alpen in Italien einbrechen; Cäcina auf einem nähern Wege über die Penninischen Gebirge *) hinab-

*) Die Cottischen Alpen sind die Kette zwischen Frankreich

ziehen. Valens erhielt den Ausbund des Niedergermanischen Heers sammt dem Adler der fünften Legion nebst Cohorten und Geschwadern, an vierzigtausend Bewaffnete. Dreißigtausend führte Cäcina aus Obergermanien, deren Kern die ein und zwanzigste Legion ausmachte. Beiden wurden Germanische Hülfsvölker zugegeben, aus denen auch Vitellius seine Schaaren ergänzte, bereit mit der ganzen Kriegsmasse zu folgen.

62. Sonderbare Verschiedenheit zwischen dem Heer und dem Imperator. Es drängt der Soldat, fordert Gefecht jetzt, da Gallien bebe, da Hispanien zaudre: nicht der Winter, nicht die Säumniß feigen Friedens halte sie ab; einbrechen in Italien müsse man, und der Stadt sich bemächtigen. Schnelligkeit sey das Sicherste bei Bürgerzwisten, wo Handeln mehr als Ueberlegen noth sey. Hinschlummerte Vitellius, im Vorgenusse des Fürstenglücks, bei trägem Schwelgen und verschwenderischen Gastmählern, trunken [schon] am Mittag und schwer beladen von Speise. Doch der Soldaten Feuer und Kraft ergänzte des Heerführers Obliegenheiten, als wäre der Imperator selbst zugegen, um Wackern oder Trägen Hoffnung oder Furcht einzuflößen. Gerüstet und gespannt fordern sie das Zeichen zum Aufbruche. Sie legen dem Vitellius den Namen Germanicus bei: Cäsar ließ er sich auch als Sieger nicht nennen. Ein fröhliches Wahrzeichen für Fabius Valens und das Heer, so er zum Kriege

---

und Italien, wovon ein Zweig die Gränze zwischen Savoyen und Piemont bildet; der Mont-Cenis. Die Penninischen Alpen sind im Süden von Wallis, wo der große St. Bernhard.

führte, war, daß am Tage des Aufbruches selbst ein Adler sanftschwebend, gleichsam als Wegweiser, voranflog, wie das Heer fortrückte: eine weite Strecke hin war solch ein Geschrei der Frohlockenden, solch eine Ruhe des ungeschreckten Flügelthiers, daß Alle es als unbezweifelte Andeutung großen und glücklichen Ausgangs ansahen.

63. Bei den Treverern *) als Bundesgenossen zogen sie nun zwar ohne Besorgniß ein. Aber zu Divodurum, **) einer Stadt der Mediomatriker, wo sie übrigens mit aller Freundlichkeit aufgenommen wurden, überfiel sie ein plötzlicher Schrecken, und sie griffen alsobald zu den Waffen, die schuldlosen Bürger nieder zu metzeln; nicht um Beute, oder aus Raubgier, sondern aus Wuth und Raserei, unbekannter Ursachen wegen, die deßhalb schwerer zu heben waren. Endlich, besänftigt durch des Heerführers Bitten, ließen sie von Zerstörung der Stadt ab; doch wurden an viertausend Menschen niedergemacht. Solcher Schrecken ergriff nun ganz Gallien, daß dem schnell anrückenden Heerzuge sämmtliche Ortschaften nebst den Obrigkeiten flehend entgegen kamen, und auf den Straßen Weiber und Kinder sich niederwarfen. Was immer Feindeszorn stillen kann, wurde versucht, nicht weil Krieg war, sondern für Frieden.

64. Die Nachricht von Galba's Ermordung und Otho's Thronbesteigung erhielt Fabius Valens im Gebiete der Leuker. ***) Bei den Soldaten erweckte Dieß weder Freude noch Beängstigung: Krieg war ihr Sinn. Die Gallier mußten

---

*) In der Gegend von Trier.

**) Sie hieß auch Metis, Metz.

***) Im südlichen Theile des heutigen Lothringen.

sich entschließen; und sie hegten gegen Otho und Vitellius gleichen Haß, vor Letzterem auch Furcht. Zunächst lag das Lingonengebiet, *) das ihrer Partei zugethan war; sie wurden wohl aufgenommen, und es herrschte gegenseitige Verträglichkeit. Aber kurz war die Freude, und zwar wegen Unbändigkeit der Cohorten, die, wie oben gemeldet, sich von der vierzehnten Legion getrennt hatten, und von Fabius Valens zu seinem Heere gestoßen worden waren. Wortwechsel anfangs: dann Zank zwischen den Batavern und Legionaren: als aber zu beiden Theilen sich Parteinehmer rotteten, entbrannten sie beinahe zum Kampfe, hätte nicht Valens durch Bestrafung von Wenigen die Bataver an die vergessene Obergewalt erinnert. Vergebens ward gegen die Aeduer ein Vorwand zum Kriege gesucht. Auf Befehl, Geld und Waffen zu liefern, schafften sie obendrein unentgeldlich Lebensmittel herbei. Was die Aeduer **) aus Furcht, das thaten die Lugduner aus Freude. Indessen wurde die Italische Legion sammt der Taurinischen Reiterei abgeführt. Die achtzehnte Legion beschloß man in Lugdunum, ihrem gewohnten Winterlager, zurückzulassen. Manlius Valens, Legat der Italischen Legion, obschon um die Partei wohl verdient, war bei Vitellius nicht in Gunst;

---

*) An den Quellen der Marne und der Maas, von den Sequanern durch den Fluß Arar (Saone) getrennt.

**) Zwischen der Loire und Saone. Die Städte Vibracte (Autun) und Cabillonum (Chalons) waren in diesem Gebiet. Südlich davon waren die Lugduner, in der Gegend von Lyon.

Fabius hatte den Unbesorgten heimlich angeschwärzt und, um ihn desto sicherer zu berücken, öffentlich gelobt.

65. Den alten Haß zwischen den Lugdunern und Viennern hatte der letzte Krieg angefacht. Viel Blut floß beiderseits; man schlug sich häufiger und hitziger, als nur um Nero oder Galba. Und Galba hatte die Einkünfte der Lugduner in einer zornigen Stunde *) für Staatsgut erklärt, die Vienner dagegen sehr begünstigt. Daher Eifersucht, Neid, und, da nur ein Fluß sie trennte, das Reiben des Hasses. **) Deßwegen hetzten die Lugduner die Soldaten Mann für Mann zur Vertilgung der Vienner auf, indem sie erzählten, wie dieselben ihre Colonie belagert, des Vinder Anschläge unterstützt und jüngst zu Galba's Schutz Legionen geworben: und hatten sie die Ursachen des Hasses aufgezählt, dann spiegelten sie die Größe der Beute vor. Doch bald mahnten sie nicht mehr ingeheim, sondern flehten öffentlich, „Jene sollten aufbrechen zur Rache, zerstören den Sitz des Gallischen Kriegs; Alles sey dort fremd und feindlich; sie seyen eine Römische Colonie; sie ein Theil des Heers; sie Gefährten in Glück und Unglück: wenn die Sache widrig ausschlüge, solle man sie nicht den Ergrimmten preisgeben."

66. Durch Dieses und mehr dergleichen brachten sie es dahin, daß selbst die Legaten und Parteihäupter den Zorn

*) Occasione irae. Vielleicht auch: „vom Zorne den Vorwand nehmend; unter dem Vorwande sie zu bestrafen."

**) Et, uno amne discretis, connexum odium. Ein etwas spielender Gegensatz: „während nur der Fluß die trennte, vereinigte sie, in beständigen Reibungen, der Haß."

des Heeres für unbezähmbar ansahen; als die Vienner, ihre mißliche Lage kennend, mit Schleiern und Stirnbändern angethan, dem Heerzug in den Weg traten, die Waffen, Knie, Füße der schreitenden Krieger umklammerten, und so die Gemüther erweichten. Valens gab jedem Soldaten eine Zulage von dreihundert Sesterzen. Nun überwog das Alter und Ansehen der Colonie, und die Fürbitte des Feldherrn um Schonung und Heil der Vienner fand williges Gehör. Doch wurden sie insgemein mit Entwaffnung belegt und unterstützten mit Lieferungen aller Art die Soldaten. Inzwischen ging die standhafte Sage, Valens sey durch großes Geld erkauft worden. Aus langer Armuth plötzlich zu Reichthum gelangt, verbarg er übel die Aenderung des Glücks, und durch vieljähriges Entbehren zu grenzenloser Begierde entflammt, ward er nach einer dürftigen Jugend ein verschwenderischer Greis.

Langsam zog hierauf das Heer durch der Allobroger und Vocontier *) Gebiet; die Länge der Tagmärsche und die Bestimmung der Rastorte bot der Heerführer feil, schändlichen Handel treibend gegen die Güterbesitzer und Ortsobrigkeiten, mit solcher Härte, daß er zu Lucus, einer Landstadt der Vocontier, Feuerbrände herbringen ließ, bis er durch Geld besänftigt wurde. Wo es an Geld fehlte, ließ er sich durch Preisgebung von Mädchen und Weibern begütigen. So gelangte man an die Alpen.

*) Die Allobroger wohnten im Dauphiné und einem Theil von Savoyen; die Vocontier weiter südlich, in der Provence.

67. Noch mehr Beute und Blut verschlang Cäcina. Diesen ungestümen Kopf hatten die Helvetier gereizt, ein Gallisches Volk, einst durch Schlachten und Helden, dann durch seines Namens Gedächtniß berühmt; von Galba's Ermordung nichts wissend, weigerten sie sich der Herrschaft des Vitellius. Die Veranlassung zum Kriege war das habsüchtige Zugreifen der ein und zwanzigsten Legion: sie hatte Geld geraubt, das zum Sold einer Burgbesatzung bestimmt war, welche vormals die Helvetier mit eigenem Volk und eigenen Kosten unterhielten. Hierüber entrüstet fingen die Helvetier die Briefe auf, die im Namen des Germanischen Heers an die Pannonischen Legionen abgingen, und setzten einen Centurio nebst etlichen Soldaten in Verwahrung. Cäcina, dürstend nach Krieg, ging, das erste beste Vergehen, ehe man es bereue, zu rächen. Eilig wurde das Lager abgebrochen, die Gefilde verheert; ausgeplündert ein in langem Frieden wie zu einer Landstadt angewachsener Ort, *) seiner Heilquellen wegen ein vielbesuchter Belustigungsaufenthalt. An Rhätiens Hülfsvölker schickte er Botschaft, sie sollten die Helvetier, welche gegen die Legion sich stellten, im Rücken angreifen.

68. Jene, trotzig vor der Gefahr, verzagt in der Noth, hatten im ersten Tumulte den Claudius Severus zum Anführer gewählt; aber da war keine Kenntniß des Kriegs, keine Ordnung in den Reihen, keine Einhelligkeit in der Berathung. Eine Schlacht gegen Veteranen war verderblich, eine Belagerung unsicher, weil die Mauern vor Alter zerfallen

---

*) Baden, unweit Zürich.

waren. Hier Cäcina mit einem gewaltigen Heer; dort die Rhätischen Geschwader und Cohorten, und die Jugend der Rhätier selbst, waffengewohnt und nach Kriegsregeln geübt; überall Verheerung und Niederlage; jene in der Mitte, unstet mit weggeworfenen Waffen, Viele verwundet oder umherschweifend, flohen auf den Berg Vocetius. *) Alsbald wurden sie von einer einstürmenden Cohorte der Thracier heruntergejagt, dann von Germanern und Rhätiern verfolgt, und in den Wäldern umher, ja selbst in Schlupfwinkeln, niedergemacht. Tausende fielen und Tausende wurden zu Sklaven verkauft. Und als man, nach allgemeiner Verwüstung mit förmlichem Heerzug gegen Aventicum, **) der Hauptstadt des Landes, rückte, kamen Abgesandte, den Ort zu übergeben, und die Uebergabe ward angenommen. Den Julius Alpinus, einen der Obersten, als Anstifter des Kriegs, bestrafte Cäcina mit dem Tode; die Andern überließ er der Gnade oder Härte des Vitellius.

69. Nicht leicht ist zu sagen, ob die Gesandten der Helvetier den Imperator oder die Soldaten unversöhnlicher angetroffen. Diese fordern den Untergang der Stadt, ***)

---

*) Bözberg.

**) Wifflisburg, Avenche, am Murtensee, im Canton Waadt.

***) Civitatis excidium poscunt. Ich kann mich nicht bereden, daß hier von dem Untergang des ganzen Helvetischen Volkes die Rede sey, wie Joh. von Müller es nimmt, Gesch. der Schweiz, Bd. 1, Cap. 6, S. 55, da er schreibt: „Hundert fünf und zwanzig Jahre, nachdem Cäsar der Helvetier Macht gebrochen, und ihnen alsdann wohlge-

und halten den Gesandten Mordgewehre und Fäuste vor's Antlitz. Vitellius sogar enthielt sich drohender Worte nicht, als Claudius Cossus, einer der Gesandten von bekannter Rednergabe, aber mit wohlangebrachter Zaghaftigkeit seine Kunst verbergend, die Gemüther der Soldaten desto wirksamer besänftigte, wie denn der gemeine Haufe, von plötzlichem Eindruck hingerissen, so geneigt zu Mitleid ist, als er in Wuth unbändig gewesen war. Unter strömenden Thränen und beharrlicher Steigerung ihrer Bitten erhielten sie Verzeihung und Schonung der Stadt.

70. Während Cäcina einige Tage in Helvetien weilte, bis er von des Vitellius Plan unterrichtet seyn würde, und sich zugleich zum Uebergange über die Alpen rüstete, bekam er die fröhliche Botschaft aus Italien, daß das um den Padus stehende Syllanische *) Geschwader zu Vitellius geschworen habe. Die Syllaner hatten in Afrika den Vitellius zum Proconsul gehabt; hierauf von Nero aufgeboten, um nach Aegypten vorauszuziehen, dann wegen der Empörung des Vinder zurückberufen, und damals in Italien weilend, traten sie, auf Anstiften der Decurionen, welche, mit Otho unbekannt und dem Vitellius verpflichtet, die Stärke der anrückenden Legionen und den Waffenruhm des Germanischen Heers erhoben, zu der Partei über, und lieferten, als Geschenk an den neuen Fürsten, die festesten Plätze im Transpadanischen, Mediolanum, Novaria, Eporedia und Vercellä

than, standen ihre Gesandten, um den letzten Tag der Nation abzuwenden, vor einem ganz andern Cäsar." Unter civitas verstehe ich die Hauptstadt Aventicum.

*) Unbekannt.

aus. Dieß erfuhr Cäcina von ihnen selbst. Weil indeß durch ein einziges Reitergeschwader der breiteste Theil Italiens nicht genugsam gedeckt war, sandte er die Gallischen, Lusitanischen und Britannischen Cohorten, auch die Germanischen Rotten sammt der Petrinischen Reiterei voraus, selbst eine Weile unschlüssig, ob er über die Rhätischen Gebirge nach Noricum *) gegen den Procurator Petronius sich wenden sollte, welcher wegen Zusammenziehung der Hülfsvölker und Abwerfung der Brücken für einen Anhänger Otho's gehalten wurde. Doch aus Besorgniß, die schon vorausgesandten Cohorten und Geschwader zu verlieren, und in Betracht, daß Italien zu behaupten mehr Ehre bringe, und daß, wo auch gestritten würde, Noricum mit dem Uebrigen dem Sieger zufallen werde, führte er die Hülfsschaar durch die Penninischen Pässe, und die Hauptmasse der Legionen über die noch winterlichen Alpen.

71. Otho inzwischen, wider alles Erwarten, erschlaffte nicht in Weichlichkeit noch träger Ruhe: aufgeschoben wurden die Wollüste, verläugnet die Schwelgerei, und überall der Herrscheranstand beobachtet: doch desto mehr Furcht erweckten die erheuchelten Tugenden, und seiner Laster besorgte Wiederkehr. Den ernannten Consul Marius Celsus, welchen er durch Scheinverhaft der Soldatenwuth entrissen hatte, beschied er vor sich auf's Capitolium. An diesem berühmten und der Partei verhaßten Manne wollte er sich den

*) Noricum begriff denjenigen Theil von Oesterreich, der im Osten vom Innflusse zwischen der Donau und Drave liegt, Oberösterreich, Salzburg, Kärnthen, einen Theil von Steyermark und Tyrol.

Ruf der Milde erholen. Celsus gestand sein Verbrechen unerschütterlicher Treue gegen Galba, und rechnete noch sein Beispiel hoch an. Otho, nicht als ob er verziehe, sondern um nicht als Feind wegen der Aussöhnung Besorgniß einzuflößen, *) nahm ihn sofort unter seine Vertrauten, bald auch für den Feldzug unter die Heerführer auf, und Celsus, wie durch des Schicksals Leitung, war auch in der Treue an Otho unwandelbar und unglücklich. Erfreulich

*) Der Sinn dieser vielbesprochenen Stelle scheint mir folgender zu seyn: Celsus voll Selbstgefühl entschuldigt nicht seine Treue an Galba, sondern rühmt sich derselben. Otho tritt in diese Ansicht ein; er will nicht einmal den Schein haben, als ob er dem Celsus Etwas zu verzeihen hätte, sondern er will ihm jede Furcht benehmen, daß die Versöhnung nicht aufrichtig sey. Und Celsus war dieser humanen Behandlung würdig. Man hat die Worte anders verstanden, (z. B. siehe Walther, Observ. in Tac. Opera 2., p. 33.) und aus der Lesart sed ne hostes metueret geschlossen, Otho habe aus Furcht Versöhnung geheuchelt, was nach der Geschichte erweislich falsch ist. Ein schönes Licht wirft auf diese Stelle, was bei Plutarch im Leben Otho's 1. Cap. steht. „Otho empfing den Celsus auf das liebreichste und ermahnte ihn, lieber das Geschehene zu vergessen als der Verzeihung zu gedenken. Celsus antwortete, man habe ihm weiter Nichts vorgeworfen, als daß er sich gegen Galba treu erwiesen. Die Anwesenden erhoben Beide wegen ihres Benehmens. Die Vornehmsten freuten sich einer Regierung, die einen so schönen und lieblichen Anfang nahm." Nach dieser Darstellung kann ne hostes metueret wohl kaum die rechte Lesart seyn; eher ne hostis metueretur oder ne hosti metum – adhiberet. Diejenigen, die hostis auf Vitellius bezogen, haben gar zu weit vom Ziele geschossen.

war den Angesehensten der Stadt des Celsus Rettung, gefeiert vom Volke, und sogar den Kriegern nicht unlieb, welche nun dieselbe Tugend bewunderten, über die sie gezürnt hatten.

72. Gleiches Frohlocken aus ungleicher Ursache erfolgte hierauf durch den ausgewirkten Sturz des Tigellinus. Sophonius Tigellinus, von niedriger Herkunft, ein ehrloser Jüngling, ein unzüchtiger Greis, hatte den Oberbefehl der Nachtwache und der Prätorianer, und andere Auszeichnungen des Verdienstes, weil es geschwinder ging, durch Laster erworben, übte dann Grausamkeit, hierauf Habsucht und Manneslaster *) aus, und verführte Nero zu jeder Unthat; manches Bösen ohne dessen Mitwissen sich erfrechend, ward er zuletzt an ihm zum Abtrünnigen und Verräther. Keines Andern Tod wurde daher hartnäckiger erfleht, mit ungleicher Stimmung Derer, die Nero haßten und die ihn zurückwünschten. Bei Galba hatte ihn des Titus Vinius Einfluß geschützt, welcher vorwandte, Jener habe ihm seine Tochter gerettet: und allerdings hatte er sie gerettet, nicht aus Gutherzigkeit, zumal so Viele hingerichtet wurden, sondern zur Hinterhut für die Zukunft: denn der ärgste Bösewicht, mißtrauisch vor der Gegenwart, zitternd vor Veränderung, sucht zum vor-

*) Unter virilia scelera, die verschieden erklärt worden sind, ist wohl nichts anders, als Geschlechtsausschweifungen zu verstehen. Wir lesen Annal. Buch 15. Cap. 51. daß dieser Tigellinius sich durch flagrantia flagitia et adulteria verhaßt gemacht, und daß Nero ihn über die prätorischen Cohorten gesetzt habe, veterem impudicitiam atque infamiam in eo secutus.

aus Privatgunst wider den Volkshaß, wobei nicht die Unschuld Schutz, nur das Laster gegenseitige Straflosigkeit erlangt. Das Volk, desto mehr erbost, weil zu dem alten Hasse gegen Tigellinus die neue Erbitterung gegen Vinius hinzukam, rennt aus der ganzen Stadt in den Palast und auf die Hauptplätze zusammen; sie strömen in den Circus und in's Theater, wo der Haufe seinen Muthwillen am meisten ausläßt, und erregen aufrührerisches Getümmel. Endlich erhält Tigellinus in den Bädern von Sinuessa die Nachricht, daß er sterben müsse; unter Umarmungen seiner Buhldirnen und Küssen und feigen Zögerungen schneidet er sich mit einem Scheermesser die Kehle entzwei, und besudelt sein schandbares Leben noch mit einem schmählichen und allzuspäten Tode.

73. Um dieselbige Zeit ward auch die Hinrichtung der Galvia Crispinilla gefordert, sie wurde aber durch allerlei Schleichwege und unter widrigem Gerede über des Fürsten Verstellung der Gefahr entrissen. Sie, Nero's Lehrmeisterin in Wollüsten, die nach Afrika übergeschifft war, um Clodius Macer zum Aufruhr anzustiften, und die ziemlich offenbar die Aushungerung des Römischen Volkes betrieben hatte, erwarb nachher die Gunst der ganzen Stadt durch Hülfe einer vornehmen Heirath, *) und war unter Galba, Otho, Vitellius unangefochten; bald darauf vielvermögend als reiche Frau ohne Leibeserben, Was in guten und bösen Zeiten von gleichem Gewicht ist.

*) Consulari matrimonio; wörtlich: durch eine Heirath mit einem Consul oder gewesenen Consul.

74. Mittlerweile kamen häufig niederträchtige Schreiben voll weibischer Liebkosungen von Otho an Vitellius, worin er ihm Geld und Gunst und einen beliebigen Ruhesitz des Schwelgerlebens anbot. Ein Gleiches trug Vitellius an, erst in sanftem Tone, beiderseits mit dummer, unwürdiger Verstellung; dann warfen sie wie Zänker einander Schändlichkeiten und Unthaten vor, beide mit Wahrheit. Otho berief die von Galba abgeordneten Gesandten zurück, und sandte, scheinbar vom Senat aus, andere zu beiden Germanischen Heeren, so wie auch zur Italischen Legion und zu dem in Lugdunum stehenden Kriegshaufen. Die Gesandten blieben bei Vitellius, bereitwilliger, als daß ein Zwang zu vermuthen war. Die Prätorianer, welche Otho unter dem Schein einer Ehrenwache den Gesandten mitgegeben hatte, wurden zurückgeschickt, bevor sie sich mit den Legionen vermengen konnten. Fabius Valens gab ihnen im Namen des Germanischen Heeres Briefe an die prätorischen und Stadtcohorten mit, worin er die Stärke seiner Partei erhob und Vereinigung anbot. Er schalt sie sogar, daß sie die lange zuvor dem Vitellius übertragene Obergewalt dem Otho zugewandt hätten. So wurden sie durch Versprechen und Drohung zugleich versucht, als welche im Krieg unterliegen, im Frieden Nichts verlieren würden. Doch alles Dieß machte die Treue der Prätorianer nicht wankend.

75. Aber Otho sandte Meuchelmörder nach Germanien, Vitellius in die Stadt; beide vergeblich. Die Vitellischen schlichen sich in solcher Menschenmenge, bei gegenseitiger Unbekanntschaft, ungestraft durch; die Othonischen verrieth die Neuheit ihrer Gesichter, da wo Alle einander kannten. Vi-

tellius verfaßte ein Schreiben an Titianus, Otho's Bruder, ihm und seinem Sohne den Tod drohend, wofern man ihm nicht Mutter und Kinder unversehrt lasse. Wirklich erhielten sich beide Häuser: unter Otho vielleicht aus Furcht; Vitellius als Sieger trug den Ruhm der Gnade davon.

76. Die erste Nachricht, die dem Otho Zuversicht einflößte, kam aus Illyrien: daß die Legionen in Dalmatien, Pannonien und Mösien zu ihm geschworen hätten. Ebendieß ward aus Hispanien berichtet, und schon erhielt Cluvius Rufus ein Belobungsschreiben, als man mit einmal erfuhr, Hispanien habe sich zu Vitellius gewandt. Auch Aquitanien, obwohl es von Julius Cordus für Otho beeidigt worden war, blieb nicht lange: nirgends Treue noch Liebe: aus Furcht und Zwang schwankte Alles hierhin und dorthin. Gleiche Beängstigung zog die Narbonische Provinz auf des Vitellius Seite; leicht ward ihr der Uebergang zur nähern und stärkern Macht. Die entfernten Provinzen, und die durch das Meer geschiedenen Kriegsvölker blieben bei Otho; nicht aus Anhänglichkeit, sondern ein großes Gewicht lag im Namen Roms und im Vorspiegeln des Senats; auch waren die Gemüther durch die frühere Botschaft voreingenommen. Das Judäische Heer brachte Vespasian, die Syrischen Legionen Mucian zum Huldigungseide für Otho. Auch Aegypten und alle gegen Aufgang liegenden Provinzen wurden unter seinem Namen regiert. Gleiche Folgsamkeit in Afrika, wo Carthago vorangegangen war. Ohne des Proconsuls Vipstanus Apronianus Willensmeinung abzuwarten, hatte Crescens, ein Freigelassener Nero's, (denn auch solche Menschen maßen sich in bösen Zeiten Staatseinfluß an), dem Pö-

bel, zur Freude über die neue Regierung, ein Gastmahl gegeben, und das Volk beeilte sich nun ohne Rückhalt. Die andern Städte folgten Carthago. Bei solcher Spaltung der Kriegsheere und Provinzen mußte freilich Vitellius, wollt' er das Herrscherglück erringen, zum Kriege sich entschließen.

77. Otho versah, gleich als im tiefsten Frieden, die Regierungsgeschäfte: einige der Würde des Staats gemäß, die meisten wider den Anstand, eilfertig den Augenblick benützend. Er selbst war mit seinem Bruder Titian Consul bis zum ersten März; die nächstfolgenden Monate bestimmte er für Verginius, als einiges Besänftigungsmittel des Germanischen Heers; dem Verginius ward Poppäus Vopiscus zugesellt, angeblich aus alter Freundschaft, die Meisten legten es als ehrende Rücksicht gegen die Vienner aus. Die übrigen Consulate blieben nach Nero's oder Galba's Bestimmung: für Cälius Sabinus und Flavius Sabinus bis zum Julius, und für Arrius Antoninus *) und Marius Celsus bis zum September, denen Vitellius auch nach dem Sieg ihre Stellen ließ. Aber Otho theilte ihnen noch Pontificate und Augurate zu, die sonst für bejahrte Staatsbeamte der Gipfel der Ehre waren; und die neulich aus der Verbannung zurückgekehrten Jünglinge von Adel setzte er zur Schadloshaltung in die Priesterwürden ihrer Väter und Großväter ein. Cadius Rufus, Pedius Bläsus, Sevinus Pomtinus, welche wegen Erpressungen unter Claudius und Nero waren gestürzt worden, erhielten den Senatorrang wieder: den Begnadigern beliebte,

*) Dieß war der mütterliche Großvater des Kaisers Antoninus Pius; vergl. Jul. Capitolin. in dessen Leben. Cap. 1.

mit verdrehter Benennung, was Habsucht gewesen war, Majestätsverbrechen zu heißen; aus Haß gegen dieses Wort vereitelte man damals auch gute Verordnungen.

78. Mit gleicher Freigebigkeit suchte er ebenfalls bei Städten und Provinzen sich einzuschmeicheln. Hispalis, und Emerita *) vermehrte er mit neuen Familien; den Lingonen insgesammt gab er das Römische Bürgerrecht, der Provinz Bätica **), Maurisches Gebiet zum Geschenke. Cappadocia erhielt neue Rechte, eben so Afrika, mehr zum Prunk als auf die Dauer. Dieses Alles mag in der Noth des Augenblicks und im Gedränge der Sorgen Entschuldigung finden: nicht so Das, daß er, auch jetzo seiner Liebschaften nicht vergessend, die Bildsäulen der Poppäa durch einen Senatschluß herstellte. Man glaubte auch, er sey damit umgegangen, Nero's Andenken zu feiern, in Hoffnung, die Menge zu gewinnen; ja einige Tage riefen Volk und Soldaten, als ob ihm Adel und Würde dadurch zuwüchse, ihm Nero Otho zu. Er selbst ließ sich nicht heraus, aus Furcht es zu verbieten, oder aus Scham es anzuerkennen.

79. Die Gemüther ganz mit dem Bürgerkriege beschäftigt, kümmerte sich Niemand um die auswärtigen Händel. Desto kühner brachen die Rhoxolaner, ***) ein Sarmatisches Volk, nachdem sie im vorigen Winter zwei Cohorten nieder-

---

*) Hispalis, Sevilla; Emerita, Merida in Spanien.

**) Bätica war eine der Hauptprovinzen Spaniens um den Guadalquivir. Den größten Theil derselben machte das heutige Andalusien und Grenada aus.

***) Sie wohnten im südlichen Rußland zwischen dem Dniester und Don.

gemacht hatten, siegtrunken in Mösien *) ein. Es waren neuntausend Reiter, trotzig auf ihr Glück, und auf Beute mehr als Schlacht gerichtet. Wie sie nun unbesorgt herumstreiften, fiel plötzlich die dritte Legion, durch Hülfe verstärkt, über sie her. Bei den Römern war Alles schlagfertig; die Sarmater, aus Beutesucht zerstreut, oder beschwert mit der Last des Gepäckes oder weil auf schlüpfrigem Pfade die Schnelligkeit der Pferde nichts half, wurden wie Gebundene niedergemacht. Auffallend ist, wie wenig die Tapferkeit der Sarmater auf ihnen selbst beruht: nichts Feigeres im Fußkampfe; rücken sie in Geschwadern heran, so mag kaum eine Schlachtordnung widerstehen. Aber bei'm feuchten Wetter und im aufgethauten Eise waren ihre Spieße und langen Schwerter, die sie mit beiden Händen führen, nichts nütze, wegen des Ausgleitens der Pferde und des Gewichtes der Kürasse. Dieß ist die Rüstung ihrer Fürsten und überhaupt der Vornehmen. Sie sind aus Eisenblech oder dickem Leder verfertigt und dem Hieb zwar undurchdringbar, aber am Aufstehen hinderlich, wenn Einer vom Andrang des Feindes niedergestürzt ist. Zudem erschöpfte sie der hohe und weiche Schnee. Der Römische Soldat, im dünnen Panzer mit dem Wurfspieß oder der Lanze heranspringend, erstach, wo sich's fügte, bloß mit dem leichten Degen den unbeschützten Sarmaten (denn der Schild ist bei ihnen nicht gebräuchlich), bis die wenigen Davongekommenen, in Sümpfen versteckt, durch rauhe Kälte oder brennende Wunden weggerafft wurden. Als Dieß zu Rom bekannt ward, erhielt Marcus Apo-

*) Südlich von der Donau, wo jetzt Bulgarien und Servien.

nius, Statthalter in Mösien, eine Triumphsäule; die Legionslegaten Fulvius Aurelius, Julianus Titius und Numisius Lupus Consularische Auszeichnungen. Otho, hocherfreut, maß sich den Ruhm bei, als hätt' er selbst, ein glücklicher Krieger, mit eigenen Feldherren und eigenem Heere das Gemeinwesen gemehrt.

80. Mittlerweile hätte ein Aufruhr, aus unbedeutender Kleinigkeit entsprungen, der Stadt beinahe den Untergang gebracht. Otho hatte die siebzehnte Cohorte aus der Colonie Ostia in die Stadt verlegt; mit Bewaffnung derselben war Varius Crispinus, Tribun der Prätorianer, beauftragt. Dieser, um mit mehr Muße während der Ruhe des Lagers den Befehl auszurichten, ließ bei angehender Nacht die Wagen für die Cohorte am offenen Rüsthause laden. Der Zeitpunkt veranlaßte Argwohn, die Sache selbst Beschuldigungen, die Wahl der Nachtstille *) Getümmel; der Anblick der Waffen in den Händen Betrunkener reizte die Lust, sie zu brauchen. Es knirscht der Soldat; er bezüchtigt die Tribunen und Centurionen des Verraths, als ob die Dienerschaft der Senatoren zu Otho's Ermordung bewaffnet werde; ein Theil, von Wein beschwert, wußte nicht, Was vorging: die Bösewichter lauerten auf Gelegenheit zum Raub: der Pöbel, seiner Weise gemäß, gierte nach irgend einer neuen Bewegung; die Bemühungen der Bessern hinderte die Nacht. Den Tribun, der sich dem Aufstande widersetzt, und die Wackersten der Centurionen stoßen sie nieder; sie bemächtigen sich der Waffen, zücken die Säbel, schwin-

*) Affectatio quietis. Vielleicht: das absichtlich stille Verfahren.

gen sich zu Pferd, und rennen nach der Stadt und dem Palaste.

81. Bei Otho war glänzendes Gastmahl der vornehmsten Frauen und Männer: diese, voll bangen Zweifels, ob es ein zufälliges Toben der Krieger, ob Hinterlist des Imperators sey; ob den Ueberfall zu erwarten oder fliehend aus einander zu laufen gefährlicher wäre, bald Festigkeit heuchelnd, bald Furcht verrathend, fassen Otho in's Auge. Er selbst, wie es geht, wo Alles zum Argwohn sich neigt, wird gefürchtet, während er fürchtet. Doch nicht minder erschrocken ob des Senats Gefahr als ob der eigenen, hatte er die Präfekten der Prätorianer sogleich abgesandt, den Zorn der Krieger zu besänftigen, und hieß die Gäste sich eilends entfernen. Nunmehr sah man hier und dort Staatsmänner, wegwerfend die Ehrenzeichen, vermeidend die Schaar der Begleiter und Diener, Greise und Frauen, in der Dunkelheit, auf verschiedenen Staßen der Stadt, Wenige in ihren Häusern, die Meisten unter Freundesdach oder etwa bei einem gemeinen Clienten unsichere Schlupfwinkel suchen.

82. Der Ungestüm der Soldaten ließ selbst an den Pforten des Pallastes so wenig nach, daß sie in den Speisesaal drangen und forderten, man solle ihnen Otho zeigen, wobei der Tribun Julius Martialis und der Legionspräfekt Vitellius Saturninus verwundet werden, während sie den Stürmenden widerstehen. Ueberall Waffengeklirr und Drohworte, bald gegen die Tribunen und Centurionen, bald gegen den gesammten Senat: ein blinder Schrecken hatte die Gemüther betäubt, und da sie kein bestimmtes Opfer ihrer Wuth hatten, forderten sie Erlaubniß gegen

Alle, bis Otho, der Herrscherwürde zuwider, auf dem Polstersitze stehend, mit Bitten und Thränen sie mühsam zähmte. Sie kehren in's Lager zurück, unwillig, nicht schuldlos. Des folgenden Tags, wie in einer eroberten Stadt, die Häuser verschlossen; menschenleer die Straßen; beklommen das Volk; zur Erde gewandt der Krieger Blick, mehr aus Aerger als Reue. Die Präfekten Licinius Proculus und Plotius Firmus sprachen zu den einzelnen Rotten, jeder nach seinem Charakter, milder oder schärfer. Das Ende des Vortrags war, daß jedem Soldaten fünftausend Sesterzen *) ausbezahlt werden sollten. Nunmehr wagte Otho in's Lager zu gehen; ihn umstehen die Tribunen und Centurionen mit weggeworfenem Kriegerschmuck, flehend um Entlassung und Schutz. Der Soldat fühlte das Bittere, und in Gehorsam sich fügend verlangte er selbst den Tod der Aufruhrstifter.

83. Otho, wiewohl die Lage bedenklich und die Soldaten ungleich gestimmt waren, indem Alle Guten Abhülfe der jetzigen Zügellosigkeit forderten, der Haufe aber und die vielen Freunde der Parteiungen und einer gunstsuchenden Herrschaft durch Verwirrung und Raub leichter zum Bürgerkrieg aufzustiften waren; zugleich erwägend, daß eine durch Verbrechen erworbene Obergewalt nicht durch schnell eingeführte Mannszucht und die alte Strenge zu behaupten sey; jedoch voll Angst ob der Bedrängniß der Stadt und des Senats Gefährdung, hielt endlich folgende Anrede: „Nicht um Eure Herzen zur Liebe gegen mich zu entflammen, Waffenbrüder!

*) Etwa vierzig Louisd'ors. La Malle bemerkt, Dieß habe für die gesammten Prätorianer die Summe von beinahe neun Millionen franz. Livres ausgemacht.

noch um Euern Muth zur Tapferkeit zu ermuntern, (denn Beides besitzet ihr in vorzüglichem Maße), sondern gekommen bin ich, um Milderung Eures Heldenmuths und Beschränkung Eurer Liebe gegen mich zu fordern. Der Ursprung des letzten Tumults war nicht Begierde oder Haß, was schon manches Heer in Zwietracht stürzte, ja nicht einmal Widersetzlichkeit oder Furcht vor Gefahr; nur Eure allzugroße Liebe hat, mit mehr Eifer als Besonnenheit, denselben aufgeregt. Denn öfters geschieht, daß, Was löblich in seinen Ursachen ist, wofern nicht Ueberlegung hinzukommt, einen verderblichen Ausgang nimmt. Wir gehen in den Krieg. Erlaubt da die Natur der Sache und das schnelle Ergreifen des Augenblicks, daß alle Berichte laut ausgekündigt, alle Beschlüsse in Jedermanns Gegenwart verhandelt werden? Einiges mag der Soldat wissen, Manches soll er nicht wissen. So will es das Ansehen der Heerführer, so die Strenge der Kriegszucht, daß selbst die Centurionen und Tribunen oft auf bloßen Befehl hin handeln. Wenn jeder Befehligte erst fragen darf, so geht der Gehorsam und mit ihm die Obergewalt zu Grunde. Wollt Ihr auch dort in tiefer Nacht die Waffen ergreifen? Wird der eine oder andere Bösewicht und Trunkenbold (denn daß bei der letzten Betäubung Mehrere so geras't haben, mag ich nicht glauben), die Hände in eines Centurionen oder Tribunen Blut tauchen? Wird er in seines Imperators Gezelt einbrechen?"

84. „Zwar Ihr thatet Dieß für mich: aber bei dem Hin- und Herrennen, bei der Dunkelheit und der allgemeinen Verwirrung konnte sich eine Gelegenheit auch wider mich

aufthun. Wenn dem Vitellius und seinen Miethlingen die Wahl gestattet würde, welchen Geist, welche Gesinnungen sie uns anfluchen möchten, *) was Anders würden sie uns wünschen, als Aufruhr und Zwietracht, daß nicht der Soldat dem Centurion, nicht der Centurion dem Tribun mehr gehorche; daß im Gewirre Fußvolk und Reiterei in's Verderben renne. Befolgung vielmehr als Ausforschung des Oberbefehls gibt dem Kriegswesen Haltung, und das tapferste Heer bei'm Entscheid ist das, so vor dem Entscheid am ruhigsten war. Eure Sache sey Waffen und Muth; mir überlaßt den Rathschlag und die Lenkung Eurer Tapferkeit. Wenige waren schuldig, zwei sollen gestraft werden: Ihr Uebrigen vertilget das Andenken der abscheulichen Nacht, und nie müsse jenen Ausruf gegen den Senat irgend ein Heer vernehmen. Das Haupt des Reichs und die Zierden aller Provinzen zur Strafe herausfordern, wahrhaftig, das würden die Germaner sich nicht unterwinden, die jetzo Vitellius wider uns aufhetzt. Können Italiens Kinder, kann die ächt Römische Jugend Blut und Mord schreien über den Stand, durch dessen Glanz und Ruhm wir die niedrige und armselige Partei des Vitellius verdunkeln? Einige Länder hat Vitellius inne, er besitzt eine Art Kriegsheer; mit uns ist der Senat. So geschieht, daß hier der Staat, dort des Staates Feinde stehen. Wie? glaubt Ihr, daß die Häuser und Gebäude und das aufgeführte Gestein dieß herrliche Rom ausmachen? Ob diese stummen und seelenlosen Massen

*) Nach der Interpunction: Si Vitellio — — eligendi facultas detur, quem — animum — imprecentur: quid aliud, quam etc.

niederstürzen oder wieder aufstehen, ist einerlei: des Gemeinwesens ewige Dauer, der Völker Friede, und mein und Euer Heil hängt ab von der Unverletzbarkeit des Senats. Ihn, vom Vater und Gründer unserer Stadt hochfeierlich gestiftet und von den Königen her bis auf die Kaiser in unsterblicher Reihe fortgeführt, laßt uns, wie wir ihn von den Verfahren empfangen haben, den Nachkommen überliefern. Denn wie aus Euch Senatoren, so entstehen aus den Senatoren die Fürsten."

85. Diese Rede, geeignet die Soldaten zu demüthigen und zu besänftigen, so wie die Mäßigung des Straferustes, (denn nicht mehr als zwei ließ er hinrichten), ward wohl aufgenommen, und beruhigt wurden für die Gegenwart, Die nicht zu bändigen waren. Dennoch war in der Stadt die Ruhe nicht zurückgekehrt. Waffengeräusch überall und kriegerisches Aussehen. Die Soldaten, obwohl nicht gemeinsam lärmend, zerstreuten sich verkleidet in die Häuser, tückisch lauernd auf Alle, die als adeliche oder reiche oder in irgend einer Rücksicht berühmte Männer in der Leute Mund waren. Viele glaubten, es seyen sogar Vitellische Soldaten in die Stadt gekommen, um die Gesinnung der Parteien auszukundschaften. Daher Alles voll Argwohn, und kaum das Innerste der Häuser ohne Beängstigung. Aber am größten war die Verlegenheit auf den Straßen. So wie ein Gerücht sich verbreitete, verstellten sich Gemüther und Gesichter, um nicht bei zweifelhafter Nachricht Mißtrauen, bei glücklicher zu wenig Freude blicken zu lassen. Aber als erst der Senat in die Curie zusammengenöthigt wurde, da herrschte der

äußerste Zwang, damit nicht trotzig das Schweigen, nicht verdächtig die Freimüthigkeit erschiene; und Otho, kurz noch Privatmann und von gleicher Stimmung, kannte die Schmeichelei. Deßhalb drehten sie ihr Gutachten, und wanden sich hin und her, den Vitellius Feind und Vaterlandsverräther nennend; die Vorsichtigsten blieben bei gemeinsamen Schimpfworten; Einige warfen begründete Beschuldigungen hin, doch nur im Gelärm, und wo Alles zusammen sprach, mit verworrenem Getöse sich selbst überschreiend.

86. Ausserdem schreckten Wunderzeichen, durch unterschiedliche Aussagen verbreitet: daß in der Vorhalle des Capitoliums dem Doppelgespann der Siegesgöttin die Zügel entfallen; daß aus der Capelle der Juno eine Gestalt von übermenschlicher Größe hervorgestürzt; daß die Bildsäule des vergötterten Julius [Cäsar] auf der Tiberinsel am heitern stillen Tage sich von Abend nach Morgen gewandt; daß in Etrurien ein Rind gesprochen; daß das Vieh Mißgeburten geworfen, und Anderes mehr, was von rohen Jahrhunderten auch im Frieden beachtet wurde, jetzt nur während des Schreckens besprochen wird. Das Bedeutendste aber, was mit gegenwärtigem Verderben zugleich Furcht vor künftigem brachte, war die plötzliche Ueberschwemmung der Tiber, welche, mächtig angeschwellen, die Pfahlbrücke wegriß, und, von der hemmenden Masse der Trummer zurückgedrängt, nicht allein die Niederungen und Flächen der Stadt, sondern auch die vor solchen Unfällen gesicherten Oerter anfüllte. Viele wurden auf den Straßen fortgerissen, Manche in Buden und Schlafkammern ergriffen. Hunger im Volk aus Mangel an Erwerb, und Theure der Lebensmittel. Gebäude vom

stehenden Wasser in den Grundlagen verdorben, dann bei ablaufender Fluth eingestürzt. Kaum waren die Gemüther dieser Gefahr entlediget, so wurde der Umstand, daß dem Otho, wie er in's Feld ziehen wollte, der Weg durch das Marsfeld und die Flaminische Straße versperrt war, aus einem zufälligen oder natürlichen Ereignisse zu einem Wunder und Wahrzeichen bevorstehender Niederlage umgewandelt.

87. Otho, nachdem er die Stadt gesühnt und den Kriegsplan erwogen, in Betracht, daß die Penninischen und Cottischen Alpen und die übrigen Zugänge Galliens von Vitellischen Heeren besetzt waren, beschloß einen Einfall in's Narbonische Gallien.*) Er hatte eine starke Flotte, die seiner Partei ergeben war, weil er den Ueberrest der bei der Milvischen Brücke niedergehauenen und durch Galba's Grausamheit in Gefangenschaft gehaltenen Krieger unter die Legionen aufgenommen hatte; auch den Uebrigen war zu einem ehrenvollern Dienste auf die Zukunft Hoffnung gemacht worden. Er vereinigte mit der Flotte die Stadtcohorten, und die Mehrzahl der Prätorianer, den Kern und die Stärke des Heers und selbst der Anführer Rath und Schutz. Die Leitung des Unternehmens überließ er den Primipilaren **) Antonius Novellus und Suedius Clemens, auch dem Aemilius Pacensis, welchem er die von Galba entrissene Tribunstelle zurückgegeben hatte. Die Obsorge der Flotte behielt der

*) Der südliche Theil von Frankreich, nämlich die Provence, Dauphiné, Languedoc, auch Savoyen und Nizza.

**) Obercenturionen, Führer der ersten Centurie des ersten Manipels der Triarier.

Freigelassene Oscus, zugleich beauftragt, *) die Treue der Vornehmen zu beobachten. Ueber das Landheer wurden Suetonius Paulinus, Marius Celsus, Annius Gallus zu Befehlshabern gesetzt. Doch das größte Zutrauen besaß Licinius Proculus, Präfekt der Prätorianer. Dieser, unverdrossen im Stadtdienste, des Kriegs ungewohnt, und eines Jeden Vorzüge, das Ansehen des Paulinus, die Raschheit des Celsus, die Besonnenheit des Gallus boshaft und listig anschwärzend, was ein sehr leichtes Geschäft ist, schwang sich über die Guten und Bescheidenen empor.

88. In denselbigen Tagen ward Cornelius Dolabella nach der Colonie Aquinum in offenbare, doch nicht strenge Verwahrung gebracht; nicht eines Vergehens halben, sondern durch seinen alten Namen und seine Verwandtschaft mit Galba hervorgehoben. Viele Magistratspersonen und Consularen mußten mit Otho ziehen, nicht zum Mitwirken oder zum Dienst im Kriege, sondern zum Schimmer eines Gefolges: unter denselben auch Lucius Vitellius, gleichgehalten wie die Uebrigen, nicht als des Imperators, nicht als des Feindes Bruder. Deßhalb war die Stadt mit Besorgniß erfüllt; kein Stand frei von Furcht oder Gefahr; die Ersten im Senate durch Alter entkräftet und in langem Frieden erschlafft; der Adel feige und der Schlachten entwöhnt, der Ritterstand des Kriegswesens unkundig; Alle bemüht, ihre Angst zu verbergen und zu verstecken, und desto mehr ihre Zaghaftigkeit verrathend. Im Gegentheil fehlte es nicht an Solchen, die aus dummem Ehrgeiz schimmernde

*) Simul datus. Conjektur von Walther.

Waffenrüstung, prächtige Pferde, Einige sogar kostbares Speisegeräth und Reizmittel der Lüste, als wär' es Kriegszubehör, ankauften. Die Vernünftigen fürchteten für Ruhe und Vaterland; die Leichtsinnigen, um die Zukunft Unbekümmerten, schwollen von eitler Hoffnung; Viele, bei gesunkenem Credit im Frieden, waren der Verwirrung froh, *) und im Ungewissen am sichersten.

89. Aber der Pöbel und die Volksmenge, die in Masse am Allgemeinen wenig Antheil nimmt, verspürte allmählig die Uebel des Kriegs, da alles Geld auf die Soldaten verwendet wurde, und die Preise der Lebensmittel stiegen, Was bei den Unruhen des Vinder das Volk nicht sehr gedrückt hatte, weil damals die Stadt sicher, und der Krieg in der Provinz zwischen Gallien und den Legionen gleichsam ein auswärtiger war. Denn seitdem durch den vergötterten Augustus die Herrschaft der Cäsarn gebildet worden, hatte das Römische Volk nur in der Ferne gestritten, und Sorge oder Ehre ruhte auf Einem. Unter Tiberius und Cajus durchdrangen den Staat nur die Uebel des Friedens. **) Das

*) Ich folge dem Vorschlage Lamalle's, das ac nach pace auszustoßen.

**) Tantum pacis adversa pertimuere. Lesart des Lipsius, die auch Ernesti billiget, dem zu Sinne gekommen war, pacis adversa remp. perdidere. Wirklich findet sich reip. und in rep. in einigen Handschriften. Pichena fand in einem Coder r. p. pertinuere, wodurch der Stelle vollkommen geholfen ist, wenn man rep. pertinuere, (i. e. permanarunt), oder auch in remp. pertinuere liest. V. Cic. Nat. D. 2, 55. Implicatio nervorum toto corpore pertinet.

Unternehmen des Scribonianus gegen Claudius wurde sobald unterdrückt als entdeckt; Nero mehr durch Botschaften und Gerüchte als durch Waffen entthront. Jetzo aber wurden Legionen und Flotten und, Was sonst selten geschah, die Prätorianer und die Stadtbesatzung in's Feld geführt. Das Morgen- und Abendland, mit der beiderseitigen Macht stand im Rücken; ein Stoff zu langwierigem Kriege, hätten andere Feldherren gekämpft. Man rieth dem Otho Aufschub der Abreise, weil die heiligen Schilde noch nicht in Verwahrung gebracht seyen. Er verwarf alle Zögerung, als welche auch dem Nero verderblich geworden; und daß Cäcina schon über die Alpen gegangen war, hieß ihn eilen.

90. Am vierzehnten März, nachdem er den Vätern das Gemeinwesen empfohlen, bewilligte er den zurückgerufenen Verbannten, was von den Neronischen Versteigerungen übrig geblieben und noch nicht in den Schatz geflossen war: ein sehr gerechtes Geschenk, dem Scheine nach ansehnlich, aber wegen der frühern eilfertigen Eintreibung in der That unfruchtbar. Dann berief er eine Volksversammlung, worin er Roms Majestät und des Senats und Volkes Zuneigung für sich erhob, gegen die Vitellische Partei aber sich bescheiden äußerte, indem er mehr die Unkunde der Legionen als ihre Widerspenstigkeit rügte, und des Vitellius gar nicht erwähnte: war's Mäßigung von ihm, oder daß der Verfasser der Rede aus persönlicher Furcht sich der Schmähworte gegen Vitellius enthielt. Man glaubte nämlich, daß Jener in Kriegsberathungen den Suetonius Paulinus und Marius Celsus, in Stadtangelegenheiten aber des Galerius Tracha-

lus Kopf und Rede *) gebrauchte. Einige erkannten sogar den Styl, durch öftere Gerichtsvorträge berühmt, und die Ohren der Menge **) zu füllen breit und austönend. Geschrei und Stimmen des Volks erschollen, nach Schmeichlerart, übertrieben und falsch; gleich als ob es einem Dictator Cäsar, einem Imperator Augustus gälte, wetteiferten sie in Gunstbezeugungen und Glückwünschen; nicht aus Furcht oder Liebe, sondern aus Hang zur Knechtschaft, wie bei einem Sklavenhaufen, Jeder nach eigenem Antrieb, nicht ferner achtend den öffentlichen Anstand. Otho reis'te ab und überließ seinem Bruder Salvius Titianus die Verwaltung der Stadt und die Sorgen der Regierung.

---

*) Trachali ingenio Othonem uti credebatur. Die Bipontinische Conjektur ingenio et oratione dünkt mich vortrefflich, obschon die neuesten Herausgeber und Uebersetzer sie unbeachtet ließen. Nicht nur konnte oratione, mit irgend einer Abbreviatur geschrieben, das Mißverständniß leicht veranlassen, sondern der Sinn ist auch sehr passend, und das widrige Othonem credebatur wird glücklich weggeschafft. Es werde also dem Vorschlage dankbare Anerkennung zu Theil.

**) Ad implendas populi aures latum et sonans. So die Gronovische und die frühern Ausgaben. Ernesti und Andere nach ihm haben populi ausgestoßen; mit Unrecht, wie mich dünkt, da es sehr bezeichnend ist für einen Redner, von welchem Quintilian sagt, derselbe habe eine solche Stärke der Stimme besessen, wie er von Keinem je gehört habe.

Berichtigung. Auf den Columnentiteln dieses ersten Buchs füge man bei: „Geschichtsbücher.“

Inhalt des zweiten Buchs.

Die Geschichte weniger Monate im Jahr der Stadt Rom 822, nach der christlichen Zeitrechnung 69.

Cap. 1. Anbahnung neuer Ereignisse im Orient. Titus an Galba gesandt. Cap. 2. Er kehrt unterwegs zurück. Cap. 3. Der Venustempel in Paphos. Cap. 4. Titus befragt das Orakel. Cap. 5. Vespasian. Mucian. Cap. 6, 7. Bewegungen der Heere im Orient. Cap. 8. Ein falscher Nero. Cap. 9. Sein Ende. Cap. 10. Händel vor dem Senat. Cap. 11. Otho anfangs glücklich. Cap. 12. Gefecht bei den Seealpen. Die Bergleute geschlagen. Cap. 13. Wuth der Othonianer. Cap. 14. Otho's Flotte bedroht Gallien. Cap. 15. Die Vitellianer geschlagen. Cap. 16. Unruhen in Corsica. Cap. 17. Die Vitellianer rücken in Italien ein. Cap. 18. Meuterei in Placentia; Cap. 19. von Spurenna beigelegt. Cap. 20, 21. Cäcina in Italien. Er belagert Placentia; Cap. 22. und wird abgetrieben. Cap. 23. Neue Meuterei im Othonischen Heere. Titian erhält den Oberbefehl. Cap. 24, 25. Cäcina geschlagen. Cap. 26. Paulinus der Zauderer. Cap. 27. Valens in Italien. Cap. 28. Unruhen im Vitellischen Heere; Cap. 29. durch des Varus Klugheit gedämpft. Cap. 30. Cäcina's und Valens Heere vereinigen sich. Cap. 31. Vergleichung zwischen Otho und Vitellius. Cap. 32. Paulinus räth zum Aufschub des Krieges. Cap. 33. Otho verlangt eine Schlacht. Cap. 34. Gefecht auf

dem Po. Cap. 35. Die Gladiatoren geschlagen. Cap. 36. Unruhiger Geist im Othonischen Heer. Cap. 37. Leere Friedensgerüchte. Cap. 38. Historische Betrachtungen. Cap. 39. Otho geht nach Brixellum ab. Verkehrte Maßregeln seiner Heerführer. Cap. 40. Ihre Unschlüssigkeit. Otho befiehlt die entscheidende Schlacht. Cap. 41—43. Schlacht bei Bedriacum. Cap. 44. Niederlage und Erbitterung der Othonianer. Cap. 45. Otho's Heer ergibt sich. Cap. 46. Otho entschlossen zu sterben. Treue seiner Soldaten. Cap. 47. Otho's Anrede an sie. Cap. 48. Seine letzten Anordnungen. Cap. 49. Er tödtet sich selbst. Liebe der Soldaten zu ihm. Cap. 50. Rückblick auf sein Leben. Cap. 51. Auch die übrigen Othonianer ergeben sich. Cap. 52. Gefahr und Angst des Senats. Cap. 53. Zank zweier Senatoren. Cap. 54. Schrecken durch ein falsches Gerücht. Cap. 55. In Rom fällt Alles dem Vitellius zu. Cap. 56. Italien von den Siegern mißhandelt. Cap. 57. Vitellius vernimmt den Sieg seiner Partei. Cap. 58. Mauretanien fällt ihm zu. Aufstand des Albinus. Cap. 59. Sein Tod. Vitellius in Lugdunum. Cap. 60. Er macht sich durch Hinrichtungen verhaßt. Cap. 61. Der Abenteurer Mariccus. Cap. 62. Schlemmerei des Vitellius. Cap. 63. Dolabella durch des Plancius Varus Verrath hingerichtet. Cap. 64. Des Vitellius bescheidene Gemahlin. Dessen edle Mutter. Cap. 65. Cluvius Rufus. Cap. 66. Schlägerei zwischen der vierzehnten Legion und den Batavern. Cap. 67. Entlassung und Versetzung der besiegten Heerhaufen. Cap. 68. Neue Schlägerei. Cap. 69. Verlegungen und Verminderungen im Heer. Cap. 70. Vitellius besieht das Schlachtfeld bei Bedriacum. Cap. 71. Sein Hofstaat. Aenderungen im Consulat. Cap. 72. Ein falscher Scribonianus. Cap. 73. Des Vitellius stumpfe Sorglosigkeit. Cap. 74. Vespasianus strebt nach dem Thron. Cap. 75. Seine Bedenklichkeiten. Cap. 76, 77. Mucian's Ermunterungsrede an ihn. Cap. 78. Günstige Wahrzeichen. Cap. 79. Die Heere des Morgenlands schwören zu Vespasian. Cap. 80. Er wird zum Kaiser ausgerufen. Cap. 81. Uebersicht seiner Macht. Cap. 82. Kriegsrüstungen. Cap. 83. Mucian's Heerzug nach Italien. Cap. 84.

Geldnoth. Cap. 85. Das Illyrische Heer tritt zu Vespasians Partei. Cap. 86. Ebenso das Pannonische. Primus Antonius. Cornelius Fuscus. Cap. 87. Schlechte Mannszucht bei'm Vitellischen Heer. Cap. 88. Metzelei im Vitellischen Lager. Cap. 89. Des Vitellius Einzug in Rom. Cap. 90. Sein unverschämtes Eigenlob. Niedrige Schmeichelei gegen ihn. Cap. 91, 92. Seine Regierung. Cap. 93, 94. Verwilderung seines Heeres. Cap. 95. Verschwendung am Vitellischen Hofe. Cap. 96. Dumpfe Gerüchte von Vespasian. Cap. 97, 98. Abtrünnigkeit mehrerer Legaten von Vitellius. Cap. 99. Vitellius läßt sein entnervtes Heer in's Feld rücken. Cap. 100. Cäcina's Verrath mit Lucilius Bassus. Cap. 101. Urtheil darüber.

Zweites Buch.

1. Schon bildete das Schicksal in einem entfernten Theile des Erdkreises die Grundlage zu dem Regentenstamme, welcher mit wechselndem Glücke dem Staat erfreulich oder schreckenvoll, den Herrschern selbst heilbringend oder verderblich war. Titus Vespasianus, noch vor Galba's Sturze von seinem Vater aus Judäa abgesandt, gab als Grund der Reise die Huldigung bei'm Fürsten und seine zur Nachsuchung der Ehrenstellen herangereifte Jugend an. Allein die erdichtungssüchtige Menge hatte ausgestreut, er sey zur Adoption berufen. Stoff zu dem Gerede gab des Fürsten Alter und Kinderlosigkeit, und die Ungeduld der Bürgerschaft, Viele zu bezeichnen, bis Einer gewählt würde. Die-

ses Gerücht bestärkte den Geist des Titus selbst, jedem noch so großen Schicksale gewachsen, die Anmuth seines Antlitzes mit einer gewissen Hoheit gepaart, Vespasians Glück, weissagende Göttersprüche, und bei der Neigung der Gemüther zum Glauben, statt der Wahrzeichen auch Zufälligkeiten. Als er zu Corinth, einer Stadt in Achaja, zuverläßige Nachricht von Galba's Sturz erhielt, und Anwesende ihn versicherten, Vitellius rüste sich zum Kriege, erwog er ängstlichen Gemüths, mit Zuziehung weniger Freunde, die Umstände von beiden Seiten. Wenn er nach Rom reiste, so würde die einem Andern zu Ehren unternommene Huldigung keinen Dank finden, und er dem Vitellius oder Otho zum Geissel dienen. Wenn er umkehrte, so werde der Sieger ohne Zweifel beleidiget: aber der noch unentschiedene Sieg und des Vaters Beitritt zu einer Partei werde den Sohn entschuldigen. Wenn Vespasian sich der Regierung bemächtige, so komme zwischen Kriegführenden eine Beleidigung nicht in Anschlag.

2. Diese und ähnliche Gedanken trieben ihn zwischen Hoffnung und Furcht umher, die Hoffnung siegte. Manche glaubten, die Sehnsucht nach der Königin Berenice hab' ihn zur Umkehr bewogen. Wirklich war sein jugendliches Herz Berenicen nicht abhold; doch Dieß hinderte die Führung der Geschäfte keineswegs. In fröhlichem Sinnegenuß verlebte er seine Jugendzeit, enthaltsamer bei seiner als bei des Vaters Regierung. Er fuhr also an Achaja's und Asiens Küsten vorbei, zur Rechten lenkend nach den Inseln Rhodus und Cypern, dann kühn auf offener Fahrt nach Syrien. Nun kam ihn die Lust an, den Venustempel in Paphos zu

schauen, berühmt bei Heimischen und Fremden. Es führt uns nicht weit ab, den Ursprung des Götterdienstes, des Tempels Gebräuche, *) das Bild der Göttin, das nirgend ist wie hier, kürzlich zu beschreiben.

3. Eine alte Ueberlieferung nennt als Gründer des Tempels den König Aërias, Einige sagen, Dieß sey der Name der Göttin selbst. Eine neuere Sage gibt an, Cinyras habe den Tempel geweiht, und die Göttin selbst, dem Meer entsprossen, hier gelandet. Allein die Kenntniß und Ausübung der Wahrsagerkunst sey fremden Ursprungs und von Thamiras dem Cilicier eingeführt. Daher sey der Vertrag geschlossen worden, daß beider Familien Nachfolger dem Tempeldienste vorstehen sollten. Doch damit das königliche Geschlecht nicht ohne Vorzug vor dem auswärtigen Stamme wäre, traten die Fremdlinge die von ihnen selbst hergebrachte Kunst ab, und nur ein Nachkömmling des Cinyras darf Priester seyn. Die Opferthiere wählt Jeder nach Belieben, nur müssen es männliche seyn. Den meisten Glauben haben sie an die Eingeweide der Böcke. Der Altar darf nicht mit Blut besprengt werden: unter Gebet flammt reines Feuer auf den Altären, welche, obwohl im Freien, nie ein Regen benetzt. Das Bild der Göttin ist nicht in Menschengestalt: ein runder Körper von breiter Grundfläche steigt verdünnt in Kegelform empor: die Deutung ist im Dunkeln.

4. Titus, nachdem er die Tempelschätze und königlichen Gaben beaugenscheinigt und Was sonst das alterthumliebende

*) Templi situm. Ich folge dem Vorschlage Lamalle's, ritum statt situm zu lesen, da wirklich von der Lage des Tempels im Verfolge keine Rede ist.

Griechenvolk der ungewissen Vorzeit zuschreibt, fragte zuerst über seine Seefahrt. Als ihm offener Weg und günstiges Meer angesagt worden, fragt er durch Umschweife über sich selbst, unter Abschlachtung vieler Opfer. Sostratus, so hieß der Priester, wie er frohe und zustimmende Eingeweide und die Göttin den großen Anschlägen gewogen sieht, erwiederte im Augenblicke Weniges und Gewöhnliches, hernach, in geheimem Zusammentritt, eröffnet er ihm die Zukunft. Titus reis'te erhöheten Muthes zu seinem Vater, und während noch die Gemüther der Provinzen und Heere unschlüssig waren, trat er als Gegenstand großer Zuversicht auf. *) Vespasian hatte den Judäischen Krieg durchgekämpft; noch war die Belagerung von Hierosolyma [Jerusalems] übrig, ein hartes und schwieriges Werk, mehr wegen der Beschaffenheit des Bergs und der abergläubischen Hartnäckigkeit, als weil den Belagerten Kräfte genug übrig waren, die Noth auszuhalten. Unter Vespasian standen, wie oben gemeldet, drei Legionen, im Kriege geübt; vier befehligte Mucian im Frieden; allein Nacheiferung und der Ruhm des nächstliegenden Heeres hatte die Verweichlichung abgewehrt; und soviel jene durch Gefahr und Mühsal an Kraft, soviel hatten Diese durch ungestörte Ruhe und Befreiung vom Krieg an Lebhaf-

---

*) Ingens rerum fiducia. Ueber diese Stelle haben die Ausleger viele Worte verloren. Einige wollten fiducia ausstoßen; Andere nehmen es im Ablativ, Titus ingens fiduciâ, wie ingens gloriâ; aber dann müßte fiducia allein stehen, ohne rerum. Es ist der Nominativ, als Apposition, so wie Cap. 5. Titus praecipua concordiae fides genannt wird.

tigkeit gewonnen.*) Beide hatten Hülfsvölker zu Fuß und Roß, Flotten und Könige, beide einen berühmten Namen bei ungleichem Charakter.

5. Vespasian, ein wackerer Kriegsmann, immer an der Spitze, wählte selbst die Lagerstätten, drängte Tags und Nachts mit Anschlägen und nöthigen Falls mit eigener Faust den Feind, an zufälliger Kost, an Kleidung und Haltung kaum vom gemeinen Krieger zu unterscheiden; ganz wie der alten Feldherrn einer, hätte nicht Habsucht ihn beherrscht. Mucian dagegen lebte hoch in Herrlichkeit und Pracht, in Allem den Privatstand überschreitend; geschickter im Vortrag, anstellig, weitaussehend, und in bürgerlichen Sachen bewandert. Ein treffliches Ebenmaß von Herrschereigenschaften hätte die Mischung der Vorzüge Beider mit Ausschluß ihrer Fehler abgegeben. Uebrigens hatten sie als benachbarte Provinzstatthalter, Dieser Syriens, Jener Judäa's, durch Eifersucht entzweit, erst nach Nero's Tode den Haß abgelegt, und rathschlagten nun gemeinschaftlich; zuerst durch Freunde, hernach hatte Titus, das vorzüglichste Unterpfand ihrer Eintracht, den verderblichen Zwist zu beiderseitigem Vortheil beigelegt; durch Natur und Bildung geschaffen, auch einen Charakter wie Mucianus an sich zu ziehen. Die Tribunen, die Centurionen und das gemeine Kriegsvolk wurden durch Ernst und Nachsicht, durch Diensteifer und Sinnenlust, nach eines jeden Gemüthsart, gewonnen.

6. Bevor Titus anlangte, hatten beide Heere zu Otho geschworen, denn schnell, wie gewöhnlich, liefen die Bot-

---

*) Nach der Lesart inexpertus belli labor.

schaften ein, und langsam schwoll der Bürgerkrieg heran, zu dem nach langer Friedensruhe nun zum erstenmal das Morgenland sich rüstete. Denn vormals wurden die gewaltigsten Kämpfe der Bürger in Italien oder Gallien mit den Kräften des Abendlandes begonnen, und Pompejus, Cassius, Brutus, Antonius, denen allen der Bürgerkrieg über das Meer hin folgte, haben kein glückliches Ende genommen. In Syrien und Judäa wurde von den Cäsarn mehr gehört als gesehen. Kein Aufstand bei den Legionen; nur Streifzüge gegen die Parther, mit wechselndem Glück. Im letzten Bürgerkrieg, als anderwärts Unruhe herrschte, blieb dort der Friede unerschüttert, hernach huldigten sie dem Galba. Als aber kundbar wurde, daß Otho und Vitellius mit ruchlosen Waffen auf den Raub des Römischen Reichs ausgingen, und daß Andere den Preis der Herrschaft, sie nur den Druck der Unterwürfigkeit davon tragen würden, knirschte der Krieger und überblickte seine Macht. Sieben Legionen waren zur Hand mit starker Hülfsmannschaft aus Syrien und Judäa; das angrenzende Egypten mit zwei Legionen; dann Cappadocia und Pontus und was an Feldlagern sich auf Armeniens Gränzen hinzieht. *) Asia und die übrigen Provinzen, nicht arm an Männern, reich an Geld. Was an Eilanden das Meer umspühlt, war zu vorläufigen Kriegsrüstungen günstig, die Gewässer selbst sicher.

7. Den Feldherrn entging die Streitlust der Krieger nicht. Aber indeß Andere kämpfen würden, beschlossen sie,

---

*) Armeniis praetenditur.

des Krieges Ausgang abzuwarten: „niemals werden Sieger und Besiegte sich in dauerhafter Eintracht verschmelzen; Nichts liege daran, ob das Geschick den Vitellius oder den Otho am Leben lasse: durch günstige Ereignisse werden auch treffliche Heerführer übermüthig; bei diesen herrsche Zwietracht, Feigheit, Schwelgerei: durch eigene Laster werden sie, der Eine im Krieg, der Andere im Sieg zu Grunde gehen." Also verschoben sie den Krieg auf gelegene Zeit. Vespasian und Mucian hatten sich neulich, die Uebrigen vorlängst, gemeinsam berathen; die Rechtlichen alle aus Liebe zum Vaterland; Viele spornte der Reiz der Beute, Andere die bedrängte häusliche Lage. So wünschten Wohl- und Uebelgesinnte aus verschiedenen Ursachen, mit gleicher Sehnsucht, einmüthig den Krieg.

8. Um dieselbe Zeit entstand in Achaja und Asia ein falscher Schrecken, als ob Nero ankäme: über seinen Tod gingen mancherlei Gerüchte, daher Viele ersannen, Viele glaubten, er lebe noch. Die Schicksale und Bestrebungen der Uebrigen melden wir im Verfolge des Werkes: damals war es ein Sklave aus Pontus, oder wie Andere berichten, ein Freigelassener aus Italien, des Zitherspiels und Gesanges kundig, was neben der Aehnlichkeit der Gesichtsbildung den Trug mehr beglaubigte. Nachdem er im Mangel herumirrende Ausreisser durch große Versprechungen bethört hatte, geht er zu Schiffe; durch Sturmesgewalt an die Insel Cythnus verschlagen, zieht er einige aus dem Orient herkommende Soldaten an sich, plündert Kaufleute und bewaffnet die Handfesten unter den Sklaven. Den Centurio Sisenna, welcher im Namen des Syrischen Heers rechte Hände als

Zeichen der Eintracht, an die Prätorianer überbrachte, ging er mit mancherlei Lockmitteln an, bis Sisenna, die Insel heimlich verlassend, hastig und Gewalt fürchtend entfloh. Daher weitverbreiteter Schrecken: Viele horchten bei dem weitbekannten Namen auf, aus Begierde nach Neuerung und Haß der Gegenwart.

9. Das täglich weiter greifende Gerücht zerstäubte ein Zufall. Galba hatte dem Calpurnius Asprenas die Verwaltung der Provinzen Galatia und Pamphylia übertragen. Ihm wurden aus der Misenischen Flotte zwei Schiffe zum Geleite gegeben, mit denen er an der Insel Cythnus landete. Es fehlte nicht an Leuten, welche die Schiffshauptleute im Namen Nero's herberiefen. Mit verstellter Traurigkeit forderte er sie, als seine ehemaligen Soldaten, zur Treue auf, und bat, ihn nach Syrien oder Egypten zu bringen. Die Schiffshauptleute, unschlüssig oder aus Hinterlist, versicherten, sie wollten mit ihren Soldaten sprechen, und wenn alle geneigt seyen, zurück kehren. Allein es wurde dem Asprenas Alles getreulich hinterbracht. Durch seine Aufforderung wurde das Schiff genommen und Jener, Wer er auch war, getödtet. Sein Leichnam, auffallend an Augen, Haupthaar und trotzigem Antlitz wurde nach Asien und von da nach Rom gebracht.

10. In der entzweiten und wegen des häufigen Herrscherwechsels zwischen Freiheit und Zügellosigkeit schwankenden Stadt wurden auch Kleinigkeiten mit großer Bewegung betrieben. Vibius Crispus, ein durch Geld, Einfluß und Geist mehr unter die Hohen als unter die Guten gezählter

Mann zog den Annius Faustus, aus dem Ritterstande, der zu Nero's Zeiten den Angeber gemacht hatte, zur Untersuchung vor den Senat. Denn erst neulich, unter Galba's Regierung, hatten die Väter beschlossen, daß in Sachen der Ankläger eingetreten werde. Dieser Senatsschluß, mannigfaltig gedreht, und je nachdem ein vielvermögender oder hülfloser Schuldiger vorkam, unwirksam oder gültig, war annoch in Kraft. *) Durch Schrecken und persönlichen Einfluß hatte Crispus darauf gedrungen, den Angeber seines Bruders zu stürzen; einen großen Theil des Senats hatte er dahin vermocht, daß sie ohne Verhör und Vertheidigung seinen Tod forderten. Dagegen hatte bei Andern dem Beklagten Nichts so sehr geholfen, als die übermäßige Macht des Anklägers: sie stimmten, „man solle jenem Frist geben, die Klagpunkte eröffnen, und so verhaßt und strafbar er seyn möchte, ihn nach rechtlichem Brauche verhören." Sie drangen auch anfangs durch, und die Untersuchung ward auf einige Tage verschoben: hierauf wurde Faustus verurtheilt, keineswegs mit demjenigen Beifalle der Bürgerschaft, wie seine Schlechtigkeit verdient hatte, denn man gedachte, daß Crispus selbst um Lohn Angeberei getrieben hatte, und nicht die Bestrafung des Verbrechens, sondern der Rächer mißfiel.

11. Inzwischen war der Anfang des Krieges für Otho günstig, indem auf seinen Befehl die Legionen in Dalmatien und Pannonien sich erhoben: es waren vier Legionen, von de-

*) Retinebatur. Ad hoc terroris etc. Ich nehme die Lesart an: retinebatur adhuc. Terrore etc.

nen zweitausend Mann vorauszogen; sie selbst folgten in mäßigen Zwischenräumen: die siebente, von Galba ausgehoben, die Veteranlegionen eilf und dreizehn, und die vierzehnte, in vorzüglichem Rufe wegen Unterdrückung des Britannischen Aufruhrs. Ihren Ruhm hatte Nero erhöht, indem er sie als die wackerste auszeichnete; daher ihre beharrliche Treue gegen Nero, ihr reger Eifer für Otho. Allein gerade das Selbstgefühl auf ihre durchgreifende Stärke erzeugte Langsamkeit; die Masse der Legionen ließ die Reiterei und Hülfsmannschaft vorausziehen. Dazu kam aus der Stadt selbst eine nicht verwerfliche Kriegsschaar; fünf prätorische Cohorten, und die Reiterei sammt der ersten Legion; überdieß eine schmähliche Beihülfe, zweitausend Gladiatoren, welche jedoch in Bürgerkriegen auch von strengen Feldherren benutzt worden. Zum Anführer dieser Kriegsschaaren ward Annius Gallus gewählt und mit Vestricius Spurinna zur Besetzung der Padusufer vorausgesandt; denn der erste Plan war vereitelt, da Cäcina schon über die Alpen gegangen war, den man in Gallien aufhalten zu können gehofft hatte. Den Otho selbst begleiteten die Leibtrabanten, auserlesene Leute, sammt den übrigen prätorischen Cohorten, die ausgedienten Prätorianer und eine große Schaar Schiffssoldaten. Auch war sein Marsch nicht läßig noch durch Schwelgerei entehrt, sondern mit eisernem Panzer angethan ging er zu Fuße den Feldzeichen voran, rauh, schmucklos, unähnlich seinem Rufe.

12. Den Unternehmungen schien das Glück hold, indem seine Flotte vom Meer aus den größern Theil Italiens bis an den Fuß der Seealpen hin beherrschte; diese zu ersteigen und die Narbonische Provinz anzugreifen hatte er

den Heerführern Suedius Clemens, Antonius Novellus und Aemilius Pacensis übertragen. Aber Pacensis war durch die Frechheit der Soldaten in Bande gelegt; Novellus hatte kein Ansehen; Clemens buhlte als Befehlshaber um Soldatengunst, ein Verderber der ernsten Kriegszucht, doch nach Schlachten begierig. Nicht Italien, nicht die Landschaften und Wohnsitze des Vaterlandes schien man zu betreten: gleich als an fremden Küsten und in feindlichen Städten wurde gesengt, verwüstet, geplündert; um so gräßlicher, weil nirgends Vorkehrung gegen den Schrecken getroffen worden; voll Früchte die Felder, offen die Wohnungen; die Hauswirthe, entgegeneilend mit Weibern und Kindern, wurden mitten in Friedensruhe von Kriegselend umringt. Die Seealpen befehligte damals der Procurator Marius Maturus. Dieser strebte durch Aufregung des Volksstammes, dem es an junger Mannschaft nicht fehlt, die Othonianer von den Grenzen der Provinz abzuwehren. Aber bei'm ersten Angriffe wurden die Bergleute geworfen und zerstreut, als welche, planlos zusammen gerafft, von Feldlager, von Anführung Nichts wußten, und weder Ehre im Sieg, noch Schande in der Flucht sahen.

13. Ergrimmt ob diesem Widerstande wandte der Othonische Krieger die Wuth gegen die Landstadt Albium Intemelium; denn das Treffen hatte keine Beute gewährt: arm war das Landvolk, die Waffen werthlos, und zu fangen waren sie nicht, als schnelle Läufer und der Gegend kundig; allein die Habsucht sättigte sich im Elende der Schuldlosen. Das Gehässige wurde noch gesteigert durch das rühmliche Beispiel einer Ligurischen Frau. Sie hatte ihren Sohn ver-

borgen, und als die Soldaten, in der Meinung, sie habe zugleich Geld versteckt, sie unter Mißhandlungen fragten, wo sie den Sohn verborgen habe, antwortete sie, auf ihren Leib deutend: Hier unterm Herzen. Nunmehr vermochte kein Schrecken noch der Tod die Beharrlichkeit bei diesem schönen Worte zu erschüttern.

14. Fabius Valens erhielt durch hastige Boten die Nachricht, Otho's Flotte bedrohe die Narbonische Provinz, *) die bereits dem Vitellius gehuldigt hatte. Abgeordnete der Colonie waren da, um Hülfe zu bitten. Er sandte zwei Tungrische Cohorten, vier Schwadronen, und die ganze Trevérische Reiterei, unter dem Präfekten Julius Classicus: ein Theil davon ward in der Colonie Forum Julii **) zurückbehalten, damit nicht, wenn alles Kriegsvolk landeinwärts gezogen würde, die Flotte im unvertheidigten Gewässer herzueilen könne. Zwölf Reiterschwadronen sammt den Auserlesenen der Cohorten zogen gegen den Feind; an sie schloß sich die Ligurische Cohorte an, die alte Schutzwache des Orts, und fünfhundert Alpenbewohner, die noch nicht unter den Fahnen dienten. Bald kam es zum Treffen. Die Schlachtordnung war aber so aufgestellt, daß ein Theil der Schiffssoldaten, mit untermischtem Landvolke, sich an den Hügeln nächst dem Meere hinaufzog, die Fläche zwischen den

*) Die Narbonische Provinz (daher Provence) umfaßte das südliche Frankreich längs dem mitelländischen Meere von den Alpen bis an die Pyrenäen, nördlich bis an Genf und die Rhone.

**) Das jetzige Frejus in der Provence. Ein anderes Forum Julii lag nördlich von Aquileja, im Venetianischen Friaul.

Hügeln und der Küste ganz von den Prätorianern angefüllt war, und auf dem Meere selbst die angeschlossene Flotte schlagfertig und in drohender Stellung gegen den Feind gewandt sich ausdehnte. Die Vitellianer, schwächer an Fußvolk, stark an Reiterei, stellen die Alpenbewohner auf den nächstgelegenen Hügeln, die Cohorten aber in dichten Reihen hinter der Reiterei auf. Die Treverischen Schwadronen warfen sich unvorsichtig auf den Feind, indeß die Veteranen sie von vorn empfingen und zugleich von der Seite das Landvolk, geschickt im Schleudern, mit Steinwürfen einfiel; dieses war unter die Soldaten gesteckt, und Tapfere und Feige zeigten nun im Siege gleiche Kühnheit. Den Schrecken der Geschlagenen vermehrte die Flotte, die im Rücken der Kämpfenden anfuhr. So waren sie rings umschlossen, und alles Kriegsvolk wäre niedergemacht worden, hätte nicht dem siegenden Heere das Dunkel der Nacht, ein Deckmantel für die Flüchtigen, Einhalt gethan.

15. Auch die Vitellianer, obwohl besiegt, ruheten nicht; durch Hülfe verstärkt überfallen sie den sorglosen, durch günstigen Erfolg läßig weilenden Feind. Die Wachen werden niedergehauen, das Lager durchbrochen, Verwirrung herrscht bei den Schiffen, bis sie, als allmählig die Furcht sich legte, einen nahen Hügel besetzend, sich vertheidigen, dann losbrechen: hier grauses Gemetzel, und die Präfekten der Tungrischen Cohorten nach lange ausgehaltenem Kampfe mit Pfeilen überdeckt. Auch die Othonianer erhielten den Sieg nicht ohne Blut; die unvorsichtig Verfolgenden aus ihnen werden von umkehrenden Reitern umzingelt. Und gleichsam durch abgeschlossenen Vertrag, daß nicht hier die Flotte, dort die

Reiterei plötzlichen Schrecken einjage, zogen sich die Vitellianer nach Antipolis,*) einer Landstadt des Narbonischen Galliens, die Othonianer nach Albingaunum**) im Innern Liguriens zurück.

16. Corsica, Sardinien und die übrigen Inseln des benachbarten Meeres hielt der Ruf der siegreichen Flotte auf Otho's Seite. Allein Corsica wäre beinahe in's Verderben gestürzt durch des Procurators Decimus Pacarius Verwegenheit, die bei so gewaltigem Kriege im Ganzen Nichts helfen konnte, ihm selbst verderblich ward. Aus Haß gegen Otho beschloß er, mit den Kräften der Corsen den Vitellius zu unterstützen, eine eitle Hülfe, auch wenn sie zu Stande gekommen wäre. Er ruft die Häupter der Insel zusammen und eröffnet seinen Anschlag. Den Claudius Phirricus, Befehlshaber der dortigen Galeeren,***) und den Römischen Ritter Quintius Certus, die ihm zu widersprechen wagen, läßt er umbringen. Durch ihren Tod erschreckt schwuren die Anwesenden, so wie der unwissende, die Furcht der Andern theilende Volkshaufe, zu Vitellius. Als aber Pacarius Aushebungen zu betreiben und das ungebildete Volk mit Kriegsübungen zu belästigen anhub, überdachten sie, die ungewohnte Arbeit hassend, ihre Schwäche: „Ihr Land sey eine Insel, und Germanien mit der Macht seiner Legionen

---

*) Antibes.

**) Albenga.

***) Liburnicarum navium; leichte Schiffe, deren sich ursprünglich die Liburner, ein Seeräubervolk in Dalmatien bedienten; seit August waren sie bei den Römischen Flotten eingeführt, und nun hießen alle Schnellsegler so.

entfernt: durch die Flotten seyen sogar Gegenden geplündert und verheert worden, die durch Fußvolk und Reiterei beschützt gewesen." Und plötzlich wandten sich die Gemüther ab, doch nicht mit offener Gewalt; sie warteten auf gelegene Zeit zum Ueberfall. Als des Pacarius Umgebung sich entfernt hatte, ward er nackt und hülflos im Bade erschlagen, auch seine Gefährten ermordet. Die Köpfe, als von Feinden, brachten die Mörder selbst zu Otho: sie wurden weder von Otho belohnt noch von Vitellius bestraft; im vielfältigen Gewirre der Ereignisse verloren sie sich unter größern Uebelthaten.

17. Schon hatte die Syllanische Reiterei, wie oben gemeldet, Italien geöffnet und den Krieg hinübergespielt, da Niemand aus derselben dem Otho gewogen war: nicht daß man Vitellius lieber wollte; aber ein langer Friede hatte sie zu jeder Knechtschaft herabgestimmt, so daß sie, dem Zugreifenden willfährig, nicht auf den Bessern Rücksicht nahmen. Italiens blühendste Landschaft, die Gefilde und Städte zwischen dem Padus und den Alpen hatte bereits (denn auch die von Cäcina vorausgesandten Cohorten waren angelangt) Vitellius mit Waffen besetzt. Eine Pannonische Cohorte war bei Cremona gefangen, hundert Reiter und tausend Seesoldaten zwischen Placentia und Ticinum abgeschnitten worden. Nach diesen Vortheilen war der Fluß und die Ufergegend für die Vitellischen Krieger kein Hinderniß mehr. Ja der Padus reizte sogar die Bataver und Ueberrheinischen. Plötzlich setzten sie bei Placentia über, hoben einige Kundschafter auf, und jagten den Uebrigen solchen Schrecken ein, daß sie

hastig den falschen Bericht brachten, Cäcina's ganzes Kriegsheer sey da.

18. Spurinna, Befehlshaber in Placentia, war überzeugt, daß Cäcina noch nicht angelangt sey, und entschlossen, falls er sich nähere, die Soldaten inner der Festung zu halten, und nicht drei prätorische Cohorten und tausend Verillaren *) nebst wenigen Reitern einem Veteranenheer entgegen zu stellen. Aber der unbändige Soldat, des Kriegs unkundig, ergreift die Feldzeichen und Fahnen, bricht auf, und richtet gegen den aufhaltenden Feldherrn das Wurfgewehr; sie achten nicht der Tribunen und Centurionen, welche des Heerführers Vorsicht loben; ja einige schrieen sogar, es sey Verrath, Einverständniß mit Cäcina. Spurinna wird fremder Verwegenheit Theilhaber, erst aus Zwang, dann mit verstellter Einwilligung, auf daß seine Anschläge mehr Achtung fänden, wenn der Aufruhr sich legen würde.

19. Als sie den Padus im Gesicht hatten, und die Nacht einbrach, beschloß man, sich zu verschanzen. Diese Arbeit, dem Stadtsoldaten ungewohnt, schlug ihren Muth nieder. Da klagten die ältesten der Krieger sich selbst der Leichtgläubigkeit an, zeigten das Furchtbare und Gefährliche, wenn Cäcina in offenem Felde mit seinem Heere so wenige

*) Mille vexillarios. Unter den Verillaren sind Truppenabtheilungen zu verstehen, die aus gedienten, doch noch nicht entlassenen Soldaten bestanden, und nur gegen den Feind gebraucht wurden, von Lagerarbeiten aber frei waren. Sie hatten eine besondere Fahne oder Standarte, (vexillum). Auch kommt bei Tacitus An. 2178 vexillum tironum vor, ein Trupp Neugeworbener, noch nicht den Legionen Einverleibter.

Cohorten umzingeln würde. Schon hörte man im ganzen Lager gemäßigte Reden, und als die Centurionen und Tribunen sich unter sie mischten, erhoben sie des Feldherrn Vorsicht, daß er eine an Kräften und Hülfsmitteln mächtige Colonie zum Stützpunkt und Hauptplatz des Kriegs auserſehen hätte. Endlich zeigt ihnen Spurinna ihr Vergehen, mehr durch Gründe als durch Vorwürfe, läßt Wachposten zurück, und führt die Uebrigen wieder nach Placentia, die nun minder stürmisch dem Oberbefehle sich fügen. Die Mauern wurden verstärkt, Schutzwehren angelegt, die Thürme erhöht, und nicht für Waffen nur, sondern auch für Folgsamkeit und willigen Gehorsam gesorgt und gewacht, das Einzige, was jener Partei fehlte; an Tapferkeit ließ sie es nicht ermangeln. *)

20. Allein Cäcina, als hätt' er Grausamkeit und Uebermuth hinter den Alpen gelassen, rückte in geregeltem Heerzuge durch Italien einher. Seinen Schmuck legten die Landstädte und Colonien als Hochmuth aus, weil er in buntfarbigem Kriegsrocke und in Beinkleidern, diesem unrömi-

*) Cum virtutis haud poeniteret. Poenitet ist nicht synonym mit pudet. Der Grundbegriff von poenitet ist ein Vermissen, daher nicht nur der abgeleitete Begriff von Reue, sondern auch von Zweifel, Mangel, darin liegen kann, in welchen letztern Bedeutungen dieß Wort bei Livius öfters vorkommt, z. B. B. I, C. 8. me haud poenitet eorum sententiae esse, ich stehe nicht an, der Meinung Derjenigen beizustimmen. B. VIII, Cap. 23. wo die Samniter zu den Römern sagen, minime poenitere se virium suarum, si bellum placeat, es fehle ihnen gar nicht an Kräften, wofern Diese den Krieg wollten.

schen Gewande, Männer in der Toga empfing. Auch über seine Gemahlin Salonina, welche, zwar nicht um Jemand zu ärgern, auf einem prächtigen Pferd im Purpurschmuck einher ritt, beschwerten sie sich als Beleidigte, nach eingepflanzter Art der Menschen, neu Emporgekommene mit scheelem Auge zu betrachten und Mäßigung im Glücke von Denen am meisten zu fordern, die sie als ihres Gleichen gesehen. Als Cäcina über den Padus gegangen war, versuchte er durch Unterredungen und Versprechungen die Treue der Othonianer, und ward auch von ihnen angegangen; nachdem man von Frieden und Eintracht in schönklingenden und leeren Worten geprahlt hatte, wendete er seine Gedanken und Bemühungen auf die Belagerung Placentia's, zum allgemeinen Schrecken; wohlwissend, daß der Anfang des Kriegs, wie er auch ausfalle, den Ruf für die Zukunft begründe.

21. Allein der erste Tag wurde mehr mit Ungestüm als mit der Kriegskunst eines Veteranenheers zugebracht; ohne Beschirmung und Vorsorge rannten sie unter die Stadtmauern, mit Speise und Wein überladen. In diesem Gefechte ging das Amphitheater, ein herrliches Werk ausserhalb der Stadt, in Flammen auf; sey's durch die Belagerer, als sie Fackeln, Feuerkugeln und Wurfbrände hinein schleuderten, oder durch die Belagerten bei'm Zurückwerfen. Das Stadtvolk, zum Argwohn geneigt, glaubte, es sey von Leuten der benachbarten Colonie aus Neid und Eifersucht tückischer Weise Feuerstoff eingeworfen worden, weil diesem Gebäude in Italien an Größe keines glich. Wie auch der Unfall begegnet seyn mag, er ward für leicht geachtet, weil man Graunvolleres fürchtete; als die Ruhe wiederkehrte,

wehklagten sie, als hätte nichts Härteres ihnen wiederfahren können. Uebrigens wurde Cäcina mit großem Verlust abgetrieben, und die Nacht mit Zurüstung von Belagerungszeug hingebracht. Die Vitellianer schaffen Sturm- und Schutzdächer und Schanzhürden herbei, die Mauern zu untergraben und die Belagerer zu decken; die Othonianer Pfähle, ungeheure Steine, Erz- und Bleimassen, die Feinde zu durchbrechen und zu zerschmettern. Beiderseits wurde Schamgefühl, beiderseits Ruhmbegierde und verschiedenartige Aufmunterungen angewandt; hier erhob man der Legionen und des Germanischen Heeres Stärke, dort den Ruhm der Stadtsoldaten und der prätorischen Cohorten; Jene schalten auf erschlaffte und träge, durch Circus und Theater verdorbene Soldaten, Diese auf Ausländer und Fremdlinge; bald ward Otho, bald Vitellius gepriesen oder gescholten, und reichlicher ergossen sich die Stichelworte in Schimpfreden als in Lobsprüchen.

22. Kaum war der Tag angebrochen, so standen auf den Mauern die Vertheidigerschaaren: es schimmerten die Gefilde von Waffen und Männern; in dichtgedrängter Ordnung greifen die Legionen, in zerstreuten Haufen die Hülfsvölker, die Zinnen der Mauern mit Pfeilschüssen und Steinwürfen an, die vernachläßigten oder vor Alter baufälligen Stellen bestürmen sie aus der Nähe. Die Othonianer schleudern Spieße mit gewisserem Schwunge von oben auf die verwegen anrückenden Cohorten der Germaner herab, die mit gräßlichem Gesang und nach vaterländischer Weise mit nackten Leibern die Schilde über den Schultern zusammen schlugen. Der Legionsoldat, durch Sturmdächer und Schanz-

hürden gedeckt, untergräbt die Mauern, errichtet eine Brustwehr, berennt die Thore. Dagegen wälzen die Prätorianer die zu diesem Zwecke bereit liegenden Steinlasten mit schrecklichem Krachen hinunter. Ein Theil der Angreifer wird verschüttet, ein Theil durchbohrt, entseelt oder verstümmelt: als die Verwirrung die Niederlage mehrte, und um so schärfer von den Mauern herab die Pfeilschüsse trafen, wichen sie: gebrochen war der Ruhm ihrer Partei. Cäcina, voll Scham über die tollkühn unternommene Belagerung, beschloß, um nicht vergeblich und zum Gespötte in demselben Lager zu weilen, wieder über den Padus zurück nach Cremona zu ziehen. Auf seinem Rückzuge ergaben sich ihm Turulius Cerialis, mit mehreren Seesoldaten, und Julius Briganticus mit einigen Reitern: dieser, Präfekt eines Geschwaders, war ein geborener Bataver, jener Primipilar, und dem Cäcina nicht abgeneigt, weil er in Germanien bei ihm den Unterbefehl gehabt hatte.

23. Als Spurinna den Abzug des Feindes vernahm, meldete er in einem Schreiben dem Annius Gallus, wie er Placentia vertheidigt habe, was geschehen sey, und was Cäcina beabsichtigte. Gallus zog mit der ersten Legion Placentia zu Hülfe, aus Besorgniß, die wenigen Cohorten möchten eine längere Belagerung und den Andrang des Germanischen Heeres nicht aushalten. Als er erfuhr, Cäcina sey geschlagen und rücke nach Cremona, läßt er die Legion, die kaum zu bändigen war, und die Kampfgier bis zum Aufruhr trieb, zu Bedriacum Halt machen. Dieses Dorf, nun schon durch zwei Römische Niederlagen in unseligem Rufe, liegt zwischen Verona und Cremona. In denselben Tagen hatte

Martius Macer unweit Cremona ein günstiges Gefecht. Dieser entschlossene Mann schiffte die Gladiatoren auf dem Padus ein und überfiel plötzlich das feindliche Ufer. Die Vitellischen Hülfsvölker geriethen in Verwirrung, die Uebrigen flohen nach Cremona; Was sich widersetzte, ward niedergemacht: allein den Ungestüm der Siegenden hielt Martius zurück, aus Furcht, die Feinde, durch neue Hülfe verstärkt, möchten das Kriegsglück wenden. Den Othonianern, die jede Maßregel schief auslegten, war Dieß verdächtig. Die feigherzigsten, frechzüngigsten Menschen bestürmen in die Wette mit mannigfachen Beschuldigungen den Annius Gallus, Suetonius Paulinus und Marius Celsus, denn auch diese hatte Otho zu Heerführern erwählt. Die heftigsten Anstifter der Empörung und Zwietracht waren die Mörder Galba's. Wahnsinnig aus Verbrechen und Angst richteten sie Verwirrung an, bald öffentlich durch aufwiegelnde Worte, bald durch geheime Briefe an Otho, welcher, leichtgläubig gegen die Niederträchtigen, voll Furcht vor den Wohlgesinnten, *)

*) Bonos metuens. Die Uebersetzungen geben diese Worte so: Die Guten fürchtend, gegen Rechtschaffene besorgt — il redouta les gens de bien — temendo de' buoni. Unter den bonis verstehe ich die Vaterlandsfreunde, die nicht um der Person Otho's willen, sondern um des Senats und der allgemeinen Wohlfahrt willen, auf seiner Seite standen, dem Grundsatze gemäß, aus zwei Uebeln das kleinere zu wählen. Der Gedanke, was er an ihrer Stelle thun würde, und was er selbst an Galba gethan hatte, erfüllte ihn mit Mißtrauen und Aengstlichkeit. Um die Guten als solche zu fürchten, müßte Otho ein vollendeter Bösewicht gewesen seyn.

in Unruhe schwebte, unentschlossen im Glücke, wackerer im Unglück. Deßwegen berief er seinen Bruder Titian, und übergab ihm den Oberbefehl. Inzwischen gingen unter Paulinus und Celsus Leitung die Sachen trefflich.

25. Drückend war für Cäcina, daß Alles ihm mißlang, und der Ruf seines Heers hinstarb. Abgeschlagen von Placentia, und nach der neulichen Niederlage seiner Hülfsvölker auch bei den mehr häufigen als erzählungswerthen Vorpostengefechten im Nachtheil, eilte er, bei Annäherung des Fabius Valens, damit nicht aller Kriegsruhm diesem zufalle, mit mehr Begierde als Ueberlegung, seine Ehre zu retten. Bei'm zwölften Meilensteine *) von Cremona, (der Ort heißt Castores) versteckt er die Muthigsten aus dem Hülfsvolk in den Gehölzen über der Straße: die Reiter heißt er eine Strecke vorrücken, und nach angeregtem Treffen durch freiwillige Flucht die hastig Verfolgenden herauslocken, bis der Hinterhalt losbrechen würde. Dieß wurde den Othonischen Heerführern verrathen, und Paulinus übernahm die Leitung der Fußgänger, Celsus die der Reiter. Ein Theil der dreizehnten Legion, vier Hülfscohorten und fünfhundert Reiter werden zur Linken aufgestellt; die Heerstraße besetzen in dichten Reihen drei prätorische Cohorten; **)

*) Zwölf Römische Meilen Wegs, oder drei Deutsche.

**) Altis (Andere artis) ordinibus obtinuere: dextra fronte etc. Es waltet ein vielbesprochener Streit über die hier dargestellte Anordnung des Heers, und die Entscheidung der wichtigen Frage hängt ab — von der Stellung eines Kolons, ob es nämlich vor oder nach dextra gesetzt werden

auf dem rechten Flügel zog die erste Legion auf, nebst zwei Hülfscohorten und fünfhundert Reitern. Ausser diesen wurden aus den Prätorianern und Hülfsvölkern tausend Reiter,

---

müsse. Lipsius stellt es nach dextra, während es in den andern Ausgaben vor demselben steht. Untersuchen wir zuerst die Stellung des Heers, so wird sich vielleicht auch der rechte Platz für das Kolon finden. Nach Lipsius also, dem auch die Zweibrücker folgen, standen auf dem linken Flügel 1) ein Theil der dreizehnten Legion; 2) vier Hülfscohorten; 3) Fünfhundert Reiter. Der rechte Flügel, auf der Heerstraße aufgestellt, bestand aus drei prätorischen Cohorten. Das Mitteltreffen bildete: 1) die erste Legion; 2) zwei Hülfscohorten; 3) fünfhundert Reiter. Diese Anordnung hat wenigstens nicht das Verdienst der Symmetrie. Der linke Flügel hätte sonach fünfhundert Reiter, der rechte gar keine. Auch wäre zwischen beiden Flügeln ein auffallendes Mißverhältniß an Zahl der Mannschaft. Stellt man nun das Kolon vor dextra, so wird die Anordnung des Heers weit regelmäßiger und schulgerechter. Daß alsdann das Mitteltreffen gegen die Flügel sehr klein wird, mag seinen Grund darin haben, daß auf dem Dammweg nicht mehr als die drei prätorischen Cohorten Platz fanden. Auch die Worte im folg. Cap. subito discursu terga cinxerant equites sprechen für diese Meinung. Nun kommt noch die philologische Frage in Betracht, ob man dextra fronte sagen könne. Salinerius hat Beispiele aus den Alten angeführt, daß frons laeva, dextri cornu facies, frons laevi cornu vorkommt. Zum Schlusse noch eine Frage: Man gebe einem des Lateins Kundigen diese ganze Stelle ohne Interpunktion zu lesen; wenn er einigen Sinn für Periodenbau und Numerus hat, wo wird er absetzen? Gewiß hinter obtinuere, nicht hinter dextra. Aus diesem Allem ergibt sich das Endurtheil, das Kolon müsse doch vor dextra gesetzt werden.

zur Vollendung des Siegs oder zur Unterstützung in Bedrängniß, aufgeführt.

25. Als die Vitellianer, noch ehe die Schlachtreihen handgemein wurden, den Rücken wandten, hielt Celsus, der Hinterlist eingedenk, die Seinigen zurück. Die Vitellianer, tollkühn hervorbrechend, und während Celsus allmälig wich, zu weit verfolgend, stürzen nun selbst in den Hinterhalt: denn seitwärts hatten die Cohorten, vorn die Legionaren *) und im Rücken die Reiter mit schneller Schwenkung sie umzingelt. Das Zeichen zur Schlacht wurde von Suetonius Paulinus nicht sogleich dem Fußvolke gegeben: ein Zauderer von Natur, der mehr auf vorsichtig berechnete Plane als auf die Gunst des Zufalls hielt, befiehlt er die Gräben auszufüllen, das Feld zu öffnen, die Schlachtreihen auszudehnen; früh genug werde der Sieg begonnen, wenn man vor dem Besiegtwerden geborgen sey. Durch dieses Zaudern erhielten die Vitellianer Zeit, in die durch Rankengeflecht versperrten Weinberge zu flüchten; an diese gränzte ein mäßiger Wald, aus welchem sie neuen Angriff wagten, und die Verwegensten der prätorischen Reiter niedermachten; der König Epiphanes, welcher eifrig den Kampf für Otho auffrischte, ward verwundet.

26. Hierauf brach das Othonische Fußvolk hervor; die feindliche Schlachtreihe wurde niedergestreckt, und auch die

*) Legionum adversa frons, nach Ernesti; oder nach Andern, legionum adversa fronte. Obiger Darstellung zufolge ist legionum verdächtig, und Freinsheims Vorschlag legionarii adversa fronte gefällt.

zur Hülfe Ankommenden in die Flucht geschlagen: denn Cäcina hatte die Cohorten nicht mit einander, sondern vereinzelt heranrücken lassen, welcher Umstand die Verwirrung im Treffen mehrte, da der Schrecken der Fliehenden die zerstreuten, überall zu schwachen Schaaren mit fortriß. Im Lager erhob sich ein Aufstand darüber, daß man sie nicht Alle vorgeführt habe. Der Lagerpräfekt Julius Gratus wird gefesselt, als ob er mit seinem bei Otho dienenden Bruder Verrath unterhandelt hätte, während die Othonianer dessen Bruder Julius Fronto unter ebenderselben Beschuldigung in Bande gelegt hatten Uebrigens herrschte allenthalben solcher Schrecken bei Fliehenden, bei Herzulaufenden, in der Schlachtreihe, vor dem Walle, daß bei beiden Parteien die Rede ging, Cäcina hätte mit dem ganzen Heere vertilgt werden können, wenn nicht Suetonius Paulinus zum Rückzug hätte blasen lassen. Paulinus schützte vor, „er habe gefürchtet, da noch ein langer und beschwerlicher Weg zu machen war, möchten des Vitellius frische Schaaren aus dem Lager die Ermüdeten angreifen, und die Geschlagenen hätten keinen Rückhalt mehr.“ Wenige billigten diesen Grund des Heerführers, bei der Menge kam er in widriges Gerede.

27. Durch diesen Verlust wurden die Vitellianer nicht sowohl in Muthlosigkeit versetzt, als zur Mäßigung gestimmt: nicht nur bei Cäcina, der die Schuld auf die Soldaten warf, als welche zum Aufruhr bereitwilliger als zum Kampfe seyen, sondern auch bei'm Heere des Fabius Valens, der bereits nach Ticinum *) vorgerückt war, verachtete man den Feind

*) Am Ausflusse des Tessin in den Po; jetzt Pavia.

nicht mehr, und fügte sich, aus Verlangen den Ruhm herzustellen, ehrerbietiger und gesetzter dem Oberbefehl. Früher war eine schwere Empörung ausgebrochen, die ich von ihrem Entstehen an (denn die Folge der Thaten Cäcina's durfte nicht unterbrochen werden) erzählen will. Die Bataver-Cohorten, welche, wie oben gemeldet, im Neronischen Kriege auf ihrem Zuge nach Britannien sich von der vierzehnten Legion getrennt und auf die Nachricht der Vitellischen Bewegungen sich im Lingonengebiet mit Fabius Valens vereiniget hatten, betrugen sich übermüthig: wie sie zu den Gezelten einer Legion kamen, prahlten sie, „durch sie sey die Vierzehnte gebändigt, durch sie dem Nero Italien entrissen worden, in ihrer Hand liege das ganze Schicksal des Krieges." Dieß ärgerte die Soldaten, kränkte den Heerführer; durch Wortwechsel und Gezänke wurde die Kriegszucht verdorben; zuletzt argwohnte Valens im Muthwillen auch Verrätherei.

28. Als nun die Botschaft anlangte, die Treverische Reiterei nebst den Tungern sey von Otho's Flotte geschlagen, und das Narbonische Gallien werde bedroht, befiehlt er, theils aus Vorsorge, um die Bundesgenossen zu schützen, theils aus Feldherrnlist, um die unruhigen und durch Vereinigung übermächtigen Cohorten zu trennen, daß ein Theil der Bataver zu Hülfe ziehe. Wie dieses vernommen und herumgeboten wurde, trauerte die Bundsgenossen, murrten die Legionen, „der tapfersten Männer Beistand werd' ihnen geraubt; jene alten Krieger, Sieger in so mancher Schlacht, werden im Angesichte des Feindes, gleichsam vom Kampfplatze weg, abgeführt; wenn an einer Provinz mehr als an

Rom und am Heile des Staats gelegen sey, so wollten sie Alle dorthin folgen; wofern aber des Sieges Bestand und Stütze und Grundpfeiler auf Italien beruhe, so solle man nicht die kräftigsten Gliedmaßen wie von einem Körper losreißen."

29. Während dieser trotzigen Reden, als Valens Lictoren unter sie schickte, den Aufruhr zu dämpfen, gehen sie auf ihn selbst los, werfen Steine, verfolgen den Fliehenden. Unter dem Geschrei, er habe Galliens Beute, der Vienner Gold, und den Preis ihrer Mühsale versteckt, plündern sie sein Gepäck, durchwühlen des Feldherrn Gezelt, ja selbst den Boden, mit Wurfspießen und Lanzen. Valens hielt sich in Sclaventracht bei einem Decurio der Reiter verborgen. Hierauf gibt der Lagerpräfekt Alphenus Varus, als allmählig die Hitze sich abkühlte, den Rath, daß kein Centurio die Wache beziehe, kein Feldhorn ertöne, um die Soldaten zu den Kriegsgeschäften aufzurufen. Alle staunten darob, blickten bestürzt einander an, und gerade Dieß, daß Niemand gebot, schreckte sie: stillschweigend, gelassen, zuletzt mit Bitten und Thränen suchen sie Verzeihung. Als aber entstellt und weinend, und wider Verhoffen unversehrt Valens hervortrat, da entstand Frohlocken, Mitleid, Wohlwollen: zur Freude umgestimmt (in Beidem hält die Menge kein Maß), preisend und glückwünschend, tragen sie ihn zwischen Adlern und Feldzeichen auf die Rednerbühne. Er, mit heilsamer Mäßigung, fordert Niemandes Hinrichtung: doch um nicht durch Verstellung verdächtig zu werden, schalt er Einige; wohlwissend, daß in Bürgerkriegen den Soldaten mehr als den Heerführern erlaubt sey.

30. Während sie bei Ticinum sich verschanzen, kommt die Nachricht von Cäcina's unglücklicher Schlacht, und beinahe wäre neuer Aufruhr ausgebrochen, als ob sie durch tückisches Zaudern des Valens nicht zum Treffen gekommen wären. Nichts wollen sie von Rast, Nichts vom Warten auf den Feldherrn hören; sie eilen den Adlern voran, drängen die Fahnenträger; in reißendem Heerzuge vereinen sie sich mit Cäcina. Valens stand in ungünstigem Rufe bei Cäcina's Heer, sie beklagten sich, er habe sie, die weit kleinere Zahl, der ganzen Macht des Feindes bloß gestellt; zugleich erhoben sie, um sich zu beschönigen, schmeichlerisch die Stärke der Ankommenden, um nicht selbst als Besiegte und Feige verächt ich zu erscheinen. Und obschon Valens mehr Macht, beinahe das Doppelte an Legionen und Hülfsvölkern befehligte, neigte sich dennoch der Krieger Gunst auf Cäcina's Seite, theils weil man ihm mehr Gutherzigkeit zutraute, dann auch wegen der rüstigen Jugend, des hohen Wuchses, und aus einer gewissen grundlosen Vorliebe. Daher die Eifersucht zwischen den Heerführern. Cäcina verhöhnte den Andern als einen schnöden und verrufenen Mann, Dieser ihn als eitel und aufgeblasen. Sie unterdrückten jedoch den Haß und arbeiteten zum gleichen Zwecke; in häufigen Briefen machten sie, ohne Rücksicht auf Verzeihung, dem Otho bittere Vorwürfe, während die Heerführer der Othonischen Partei, zwar bei überreichem Stoffe zu Schmähworten, sich derselben enthielten.

(Der Schluß folgt.)

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tacitus, Cornelius, 55-120

Werke

Bd.: 3

Stuttgart 1831

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.r.d.193-a#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11727936-3